

W. I. Lenin

**Die proletarische Revolution
und der Renegat Kautsky (1918)**

Reprint der Ausgabe des Verlags für fremdsprachige Literatur,
Peking 1972.

ANMERKUNG DES VERLAGS FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR:

In der vorliegenden Ausgabe ist die Schrift Lenins „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ nach der deutschen Ausgabe, Lenin, *Werke*, Bd. 28, und *Ausgewählte Werke in zwei Bänden*, Bd. II, wiedergegeben und anhand anderer Ausgaben überprüft worden. Die im Anhang zum Text gebrachten Anmerkungen sind nach denen der im Volksverlag, Peking 1971, erschienenen chinesischen Ausgabe und der deutschen Ausgabe dieser Schrift bearbeitet.

VORWORT

Die kürzlich in Wien erschienene Broschüre Kautskys „Die Diktatur des Proletariats“ (Wien 1918, Ignaz Brand, 63 Seiten) ist ein höchst anschauliches Beispiel für jenen völligen und schändlichen Bankrott der II. Internationale, von dem alle ehrlichen Sozialisten aller Länder längst sprechen. Die Frage der proletarischen Revolution wird jetzt in einer ganzen Reihe von Staaten praktisch auf die Tagesordnung gesetzt. Darum ist eine Analyse der Renegatensophismen Kautskys und seiner völligen Abkehr vom Marxismus eine Notwendigkeit.

Zunächst aber sei betont, daß sich der Schreiber dieser Zeilen seit den ersten Tagen des Krieges wiederholt genötigt sah, auf Kautskys Bruch mit dem Marxismus hinzuweisen. Eine Reihe von Artikeln der Jahre 1914 bis 1916 in den im Ausland erschienenen Organen „Sozial-Demokrat“¹ und „Kommunist“² beschäftigte sich damit. Diese Artikel sind gesammelt in dem vom Petrograder Sowjet herausgegebenen Buch: G. Sinowjew und N. Lenin, „Gegen den Strom“, Petrograd 1918 (550 Seiten). In einer 1915 in Genf erschienenen Broschüre, die gleich ins Deutsche und Französische übersetzt wurde³, schrieb ich über das „Kautskyanertum“:

VORWORT

Die kürzlich in Wien erschienene Broschüre Kautskys „Die Diktatur des Proletariats“ (Wien 1918, Ignaz Brand, 63 Seiten) ist ein höchst anschauliches Beispiel für jenen völligen und schändlichen Bankrott der II. Internationale, von dem alle ehrlichen Sozialisten aller Länder längst sprechen. Die Frage der proletarischen Revolution wird jetzt in einer ganzen Reihe von Staaten praktisch auf die Tagesordnung gesetzt. Darum ist eine Analyse der Renegatensophismen Kautskys und seiner völligen Abkehr vom Marxismus eine Notwendigkeit.

Zunächst aber sei betont, daß sich der Schreiber dieser Zeilen seit den ersten Tagen des Krieges wiederholt genötigt sah, auf Kautskys Bruch mit dem Marxismus hinzuweisen. Eine Reihe von Artikeln der Jahre 1914 bis 1916 in den im Ausland erschienenen Organen „Sozial-Demokrat“¹ und „Kommunist“² beschäftigte sich damit. Diese Artikel sind gesammelt in dem vom Petrograder Sowjet herausgegebenen Buch: G. Sinowjew und N. Lenin, „Gegen den Strom“, Petrograd 1918 (550 Seiten). In einer 1915 in Genf erschienenen Broschüre, die gleich ins Deutsche und Französische übersetzt wurde³, schrieb ich über das „Kautskyanertum“:

„Kautsky, die größte Autorität der II. Internationale, ist ein außerordentlich typisches und anschauliches Beispiel dafür, wie die Anerkennung des Marxismus in Worten dazu geführt hat, ihn in Wirklichkeit in ‚Struvismus‘ oder ‚Brentanoismus‘ zu verwandeln“ (d. h. in eine bürgerlich-liberale Lehre, die einen nichtrevolutionären „Klassen“kampf des Proletariats anerkennt, was der russische Schriftsteller Struve und der deutsche Volkswirtschaftler Brentano besonders kraß zum Ausdruck brachten). „Wir sehen dies auch am Beispiel Plechanows. Mittels offenkundiger Sophismen wird der Marxismus seiner lebendigen revolutionären Seele beraubt, man akzeptiert vom Marxismus *alles, ausgenommen* die revolutionären Kampfmittel, ihre Propagierung und Vorbereitung, die Erziehung der Massen gerade in dieser Richtung. Kautsky ‚versöhnt‘ prinzipienlos den Grundgedanken des Sozialchauvinismus, die Anerkennung der Vaterlandsverteidigung in diesem Krieg, mit einer diplomatischen, scheinbaren Konzession an die Linken in Form der Stimmenthaltung bei der Votierung der Kredite, der Unterstreichung seiner oppositionellen Einstellung in Worten usw. Kautsky, der im Jahre 1909 ein ganzes Buch über die herannahende Epoche der Revolutionen und über den Zusammenhang von Krieg und Revolution schrieb, Kautsky, der im Jahre 1912 das Baseler Manifest⁴ über die revolutionäre Ausnutzung des kommenden Krieges unterzeichnete, rechtfertigt und beschönigt jetzt in allen Tonarten den Sozialchauvinismus und schließt sich, gleich Plechanow, der Bourgeoisie an, indem er jeden Gedanken an die Revolution, jeden Schritt zum unmittelbar revolutionären Kampf verspottet.

Die Arbeiterklasse kann ihre welthistorische revolutionäre Mission nicht erfüllen ohne rücksichtslosen Kampf gegen dieses Renegatentum, diese Charakterlosigkeit, diese Liebe-

dieneri vor dem Opportunismus und diese beispiellose theoretische Verflachung des Marxismus. Das Kautskyanertum ist kein Zufall, sondern ein soziales Produkt der Gegensätze in der II. Internationale, der Verbindung von Treue zum Marxismus in Worten mit Unterwerfung unter den Opportunismus in Taten.“ (G. Sinowjew und N. Lenin, „Sozialismus und Krieg“, Genf 1915, S. 13/14.)

Weiter. In dem 1916 geschriebenen Buch „Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus“ (1917 in Petrograd erschienen) habe ich die theoretische Verlogenheit aller Kautskyschen Betrachtungen über den Imperialismus ausführlich analysiert. Ich führte die Kautskysche Definition des Imperialismus an: „Der Imperialismus ist ein Produkt des hochentwickelten industriellen Kapitalismus. Er besteht in dem Drange jeder industriellen kapitalistischen Nation, sich ein immer größeres *agrarisches*“ (hervorgehoben von Kautsky) „Gebiet zu unterwerfen und anzugliedern, ohne Rücksicht darauf, von welchen Nationen es bewohnt wird.“ Ich zeigte, daß diese Definition völlig falsch und „geeignet“ ist, die tiefsten Widersprüche des Imperialismus zu vertuschen und sich dann mit dem Opportunismus auszusöhnen. Ich führte meine Definition des Imperialismus an: „Der Imperialismus ist der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, auf der die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausgebildet, der Kapitalexport eine hervorragende Bedeutung gewonnen, die Aufteilung der Welt durch die internationalen Truste begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums der Erde durch die größten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist.“ Ich wies nach, daß bei Kautsky die Kritik am Imperialismus nicht einmal an die bürgerliche, an die kleinbürgerliche Kritik am Imperialismus heranreicht.

Schließlich, im August und September 1917, d. h. vor der proletarischen Revolution in Rußland (25. Oktober/7. November 1917), verfaßte ich die Anfang 1918 in Petrograd erschienene Schrift „Staat und Revolution. Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution“. Und hier, im VI. Kapitel, „Die Vulgarisierung des Marxismus durch die Opportunisten“, beschäftigte ich mich besonders mit Kautsky und wies nach, daß er die Marxsche Lehre völlig entstellt, sie opportunistisch verfälscht und „sich von der Revolution in der Tat losgesagt hat, während er sich in Worten zu ihr bekennt“.

Im wesentlichen besteht der theoretische Hauptfehler Kautskys in seiner Broschüre über die Diktatur des Proletariats gerade in jenen opportunistischen Entstellungen der Marxschen Lehre vom Staat, die in meiner Schrift „Staat und Revolution“ im einzelnen aufgedeckt worden sind.

Diese Vorbemerkungen waren notwendig, denn sie beweisen, daß ich Kautsky, schon *lange bevor* die Bolschewiki die Staatsmacht ergriffen hatten und deswegen von Kautsky verurteilt worden sind, offen des Renegatentums bezichtigt habe.

WIE KAUTSKY MARX IN EINEN DUTZENDLIBERALEN VERWANDELT HAT

Die Grundfrage, die Kautsky in seiner Broschüre berührt, ist die Frage nach dem Wesensinhalt der proletarischen Revolution, eben die Frage der Diktatur des Proletariats. Das ist die Frage, die für alle Länder, besonders für die fortgeschrittenen, besonders für die kriegführenden und beson-

ders für die Gegenwart von größter Bedeutung ist. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß das die wichtigste Frage des ganzen proletarischen Klassenkampfes ist. Deshalb muß man aufmerksam auf sie eingehen.

Kautsky stellt die Frage folgendermaßen: „Der Gegensatz der beiden sozialistischen Richtungen“ (d. h. der Bolschewiki und der Nichtbolschewiki) sei „der Gegensatz zweier grundverschiedener Methoden: der *demokratischen* und der *diktatorischen*“ (S. 3).

Nebenbei bemerkt läßt sich Kautsky, wenn er die Nichtbolschewiki in Rußland, d. h. die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, als Sozialisten bezeichnet, dabei von ihrem *Namen*, d. h. von einem Wort, nicht aber von der *Stellung* leiten, die sie *tatsächlich* im Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie einnehmen. Fürwahr, eine großartige Auffassung und Anwendung des Marxismus! Aber darüber Ausführlicheres weiter unten.

Zunächst die Hauptsache: Kautskys großartige Entdeckung von dem „grundverschiedenen Gegensatz“ zwischen „der demokratischen und der diktatorischen Methode“. Das ist der Kern der Frage. Das ist das ganze Wesen der Kautskyschen Broschüre. Und das ist eine so ungeheuerliche theoretische Konfusion, eine so vollständige Abkehr vom Marxismus, daß Kautsky, das kann man wohl sagen, Bernstein weit in den Schatten gestellt hat.

Die Frage der Diktatur des Proletariats ist die Frage nach dem Verhältnis des proletarischen Staates zum bürgerlichen Staat, der proletarischen Demokratie zur bürgerlichen Demokratie. Man sollte meinen, das sei klar wie der lichte Tag. Kautsky aber, gleich einem durch das ewige Wiederholen der Geschichtslehrbücher verknöcherten Gymnasialprofessor, kehrt dem 20. Jahrhundert hartnäckig den Rücken und kät,

das Gesicht dem 18. Jahrhundert zugewandt, zum hundertstenmal, unglaublich langweilig, in einer ganzen Reihe von Paragraphen, das alte Zeug vom Verhältnis der bürgerlichen Demokratie zum Absolutismus und Mittelalter wieder!

Fürwahr, wie im Schlaf brabbelt er immer wieder dasselbe langweilige Zeug!

Das heißt doch aber schon den Dingen vollkommen verständnislos gegenüberstehen. Kautskys Bemühungen, die Sache so hinzustellen, als gebe es Leute, die „Verachtung der Demokratie“ (S. 11) u. a. m. predigten, rufen doch nur ein Lächeln hervor. Mit solchen Narrenpossen muß Kautsky die Frage verdunkeln und verwirren, denn er stellt die Frage auf liberale Art, als Frage der Demokratie schlechthin und nicht der *bürgerlichen* Demokratie; er vermeidet sogar diesen präzisen Klassenbegriff und befleißigt sich, von einer „vorsozialistischen“ Demokratie zu sprechen. Nahezu ein Drittel der Broschüre, 20 von 63 Seiten, hat unser Kannegießer mit einem Geschwätz gefüllt, das der Bourgeoisie sehr genehm ist, denn es kommt einer Beschönigung der bürgerlichen Demokratie gleich und verdunkelt die Frage der proletarischen Revolution.

Aber der Titel der Broschüre Kautskys lautet doch immerhin „Die Diktatur des Proletariats“. Daß gerade darin das *Wesen* der Marxschen Lehre besteht, ist allgemein bekannt. Auch Kautsky *sah sich genötigt*, nach dem ganzen Geschwätz, das nicht zum Thema gehört, die Marxschen Worte von der Diktatur des Proletariats anzuführen.

Wie das der „Marxist“ Kautsky macht, das ist schon die reinste Komödie! Man höre:

„Diese Auffassung“ (in der Kautsky eine Verachtung der Demokratie erblickt) „stützt sich auf ein Wort von Karl Marx“ — so heißt es buchstäblich auf S. 20. Und auf S. 60

wird das sogar in solcher Form wiederholt: „Da erinnerte man“ (die Bolschewiki) „sich rechtzeitig des Wörtchens“ (buchstäblich soll des Wörtchens*) „von der Diktatur des Proletariats, das Marx einmal 1875 in einem Briefe gebraucht hatte.“

Das „Wörtchen“ von Marx lautet:

„Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“⁵

Erstens, diese berühmten Ausführungen von Marx, die das Fazit aus seiner ganzen revolutionären Lehre ziehen, als „ein Wort“ oder gar als „Wörtchen“ zu bezeichnen heißt den Marxismus verhöhnen, heißt ihn völlig verleugnen. Man darf nicht vergessen, daß Kautsky Marx nahezu auswendig kennt, daß er, nach allen seinen Veröffentlichungen zu urteilen, im Schreibtisch oder im Kopf eine Reihe hölzerner Kästchen hat, in denen alles von Marx Geschriebene auf genaueste und bequemste zum Zitieren geordnet ist. Kautsky *muß unbedingt wissen*, daß sowohl Marx als auch Engels in Briefen wie in ihren Publikationen *wiederholt* von der Diktatur des Proletariats gesprochen haben, sowohl vor als auch besonders nach der Kommune. Kautsky muß wissen, daß die Formel „Diktatur des Proletariats“ lediglich die historisch konkretere und wissenschaftlich genauere Darlegung der Aufgabe des Proletariats ist, die bürgerliche Staatsmaschine „zu zerbrechen“, einer Aufgabe, von der sowohl Marx als auch Engels unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Revolution von 1848 und noch mehr aus der

* „des Wörtchens“ bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Revolution von 1871 *vierzig Jahre lang*, von 1852 bis 1891, gesprochen haben.

Wie ist diese ungeheuerliche Entstellung des Marxismus durch den marxistischen Schriftgelehrten Kautsky zu erklären? Nimmt man die philosophischen Grundlagen dieser Erscheinung, so läuft die Sache darauf hinaus, daß er die Dialektik durch Eklektizismus und Sophistik ersetzt. Kautsky ist ein großer Meister in solchen Verfälschungen. Nimmt man die praktisch-politische Seite, so läuft die Sache auf Liebedienerei vor den Opportunisten hinaus, d. h. letztlich vor der Bourgeoisie. Seit Kriegsbeginn hat es Kautsky, immer rascher fortschreitend, in dieser Kunst, Marxist in Worten und Lakai der Bourgeoisie in der Tat zu sein, bis zur Virtuosität gebracht.

Noch mehr überzeugt man sich davon, wenn man sieht, wie wunderbar Kautsky das Marxsche „Wörtchen“ von der Diktatur des Proletariats „ausgelegt hat“. Man höre:

„Marx hat es leider unterlassen, näher anzuführen, wie er sich diese Diktatur vorstellt.“ (Ein durch und durch verlogener Satz eines Renegaten, denn Marx und Engels haben ja gerade eine Reihe sehr ausführlicher Erläuterungen gegeben, die der marxistische Schriftgelehrte Kautsky absichtlich umgeht.) „Buchstäblich genommen bedeutet das Wort die Aufhebung der Demokratie. Aber freilich buchstäblich genommen bedeutet es auch die Alleinherrschaft eines einzelnen, der an keinerlei Gesetze gebunden ist. Eine Alleinherrschaft, die sich von einem Despotismus dadurch unterscheidet, daß sie nicht als ständige Staatseinrichtung, sondern als eine vorübergehende Notstandsmaßregel gedacht ist.

Der Ausdruck ‚Diktatur des Proletariats‘, also Diktatur nicht eines einzelnen, sondern einer Klasse, schließt bereits aus, daß Marx hiebei an eine Diktatur im buchstäblichen Sinne des Ausdrucks gedacht hat.

Er sprach hier nicht von einer *Regierungsform*, sondern einem *Zustande*, der notwendigerweise überall eintreten müsse, wo das Proletariat die politische Macht erobert hat. Daß er hier keine Regierungsform im Auge hatte, wird schon dadurch bezeugt, daß er der Ansicht war, in England und Amerika könne sich der Übergang friedlich, also auf demokratischem Wege vollziehen.“ (S. 20.)

Wir haben absichtlich diese ganze Argumentation ungekürzt gebracht, damit der Leser klar sehen kann, mit welchen Methoden der „Theoretiker“ Kautsky operiert.

Es gefiel Kautsky, an die Frage so heranzutreten, daß er mit der Definition des „Wortes“ Diktatur anfang.

Schön. Es steht jedem frei, an eine Frage beliebig heranzutreten. Nur muß man unterscheiden, ob jemand ernst und ehrlich an eine Frage herantritt oder unehrlich. Wollte jemand bei einem derartigen Herangehen an die Frage sich ernsthaft mit dem Problem befassen, so müßte er seine *eigene Definition* des „Wortes“ geben. Dann wäre die Frage klar und offen gestellt. Kautsky tut das nicht. „Buchstäblich genommen“, schreibt er, „bedeutet das Wort Diktatur die Aufhebung der Demokratie.“

Erstens ist das keine Definition. Wenn es Kautsky beliebt, einer Definition des Begriffs Diktatur aus dem Wege zu gehen, wozu brauchte er auf diese Weise an die Frage heranzutreten?

Zweitens ist das offenkundig falsch. Es ist nur natürlich, wenn ein Liberaler von „Demokratie“ schlechthin spricht. Ein Marxist wird nie vergessen zu fragen: „Für welche Klasse?“ Jedermann weiß beispielsweise — und der „Historiker“ Kautsky weiß das ebenfalls —, daß die Aufstände oder selbst die starken Gärungen unter den Sklaven im Altertum sofort das Wesen des antiken Staates als einer *Diktatur der Sklavenhalter* offenbarten. Hat diese Diktatur die Demokratie *unter* den Sklavenhaltern, die Demokratie *für* sie aufgehoben? Jedermann weiß, daß das nicht der Fall war.

Der „Marxist“ Kautsky hat einen ungeheuerlichen Unsinn und eine Unwahrheit gesagt, denn er hat den Klassenkampf „vergessen“ . . .

Um aus der liberalen und verlogenen Behauptung, die Kautsky aufgestellt hat, eine marxistische und wahre Behauptung zu machen, muß man sagen: Diktatur bedeutet nicht unbedingt die Aufhebung der Demokratie für die Klasse, die diese Diktatur über die anderen Klassen ausübt; sie bedeutet aber unbedingt die Aufhebung der Demokratie (oder ihre äußerst wesentliche Einschränkung, was auch eine Form der Aufhebung ist) für die Klasse, über welche oder gegen welche die Diktatur ausgeübt wird.

Doch wie wahr diese Behauptung auch sein mag, eine Definition des Begriffs Diktatur gibt sie dennoch nicht.

Prüfen wir den folgenden Satz Kautskys:

„Aber freilich buchstäblich genommen bedeutet das Wort auch die Alleinherrschaft eines einzelnen, der an keinerlei Gesetze gebunden ist.“

Gleich einem blinden jungen Hund, der mit der Nase bald hierhin, bald dorthin tappt, ist Kautsky hier zufällig auf *einen* richtigen Gedanken gestoßen (nämlich daß die Diktatur eine an keinerlei Gesetze gebundene Macht ist), aber eine Definition des Begriffs Diktatur *hat er dennoch nicht gegeben*, und zudem hat er eine offenkundige historische Unwahrheit gesagt, wenn er die Diktatur als Alleinherrschaft eines einzelnen bezeichnet. Das ist auch grammatikalisch unrichtig, denn diktatorisch herrschen kann auch eine Gruppe von Personen, auch eine Oligarchie, auch eine Klasse usw.

Weiter verweist Kautsky auf den Unterschied der Diktatur vom Despotismus, aber obwohl seine Behauptung offensichtlich falsch ist, werden wir nicht darauf eingehen, denn das hat mit der uns interessierenden Frage gar nichts zu tun. Kautskys Neigung, sich vom 20. Jahrhundert dem 18. Jahrhundert und vom 18. Jahrhundert der Antike zuzuwenden,

ist bekannt, und wir hoffen, daß das deutsche Proletariat nach Erringung der Diktatur dieser Neigung Kautskys Rechnung tragen wird und ihn, sagen wir, als Gymnasialprofessor für Geschichte des Altertums beschäftigen wird. Einer Definition der Diktatur des Proletariats durch Spintisieren über Despotismus aus dem Wege gehen zu wollen ist entweder eine kapitale Dummheit oder eine recht ungeschickte Gaunerei.

Und das Resultat ist, daß Kautsky, der sich anheischig machte, über die Diktatur zu sprechen, viel wissentlich Falsches zusammengeredet, aber keine Definition gegeben hat! Er hätte sich nicht auf seine geistigen Fähigkeiten verlassen dürfen, sondern sein Gedächtnis zu Hilfe nehmen müssen, aus seinen „Kästchen“ hätte er alle Fälle herausgreifen können, wo Marx von der Diktatur spricht. Dann wäre er bestimmt zu der folgenden oder einer im wesentlichen mit ihr übereinstimmenden Definition gelangt:

Die Diktatur ist eine sich unmittelbar auf Gewalt stützende Macht, die an keine Gesetze gebunden ist.

Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist eine Macht, die erobert wurde und aufrechterhalten wird durch die Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, eine Macht, die an keine Gesetze gebunden ist.

Und eben diese einfache Wahrheit, die so klar ist wie der lichte Tag für jeden klassenbewußten Arbeiter (für den Vertreter der Masse und nicht der Oberschicht eines von den Kapitalisten korrumpierten kleinbürgerlichen Gesindels, wie es die Sozialimperialisten aller Länder sind), diese für jeden Vertreter der Ausgebeuteten, der für ihre Befreiung Kämpfenden, offensichtliche, diese für jeden Marxisten unbestreitbare Wahrheit muß dem so gelahrten Herrn Kautsky „im Kampfe abgerungen“ werden. Wodurch ist das zu er-

klären? Durch jenen Geist des Lakaientums, von dem die Führer der II. Internationale durchdrungen sind, die zu verabscheuungswürdigen Sykophanten im Dienste der Bourgeoisie geworden sind.

Zunächst hat sich Kautsky eine Unterstellung geleistet, indem er die offensichtlich unsinnige Behauptung aufstellte, das Wort Diktatur bedeute im buchstäblichen Sinne Alleinherrschaft eines Diktators, und dann erklärte er — auf Grund dieser Unterstellung! —, daß „also“ bei Marx der Ausdruck Diktatur einer Klasse *nicht* im buchstäblichen Sinne zu verstehen sei (sondern in einem Sinne, bei dem Diktatur nicht revolutionäre Gewalt, sondern „friedliche“ Eroberung der Mehrheit unter der bürgerlichen — wohlge-merkt — „Demokratie“ bedeute).

Man müsse doch unterscheiden zwischen „Zustand“ und „Regierungsform“. Eine erstaunlich tiefsinnige Unterscheidung, ganz so, als wenn wir zwischen dem „Zustand“ der Dummheit eines Menschen, der unklug daherredet, und der „Form“ seiner Dummheiten unterscheiden wollten!

Kautsky *muß* die Diktatur als „Zustand der Herrschaft“ auslegen (buchstäblich steht es so bei ihm schon auf der folgenden Seite 21), denn dann *verschwindet die revolutionäre Gewalt*, verschwindet die *gewaltsame Revolution*. Der „Zustand der Herrschaft“ ist der Zustand, in dem sich eine beliebige Mehrheit unter der . . . „Demokratie“ befindet! Mit Hilfe eines solchen Taschenspielertricks *verschwindet glücklich die Revolution!*

Aber der Schwindel ist zu plump, und er rettet Kautsky nicht. Daß die Diktatur den „Zustand“ einer für die Renegaten unangenehmen *revolutionären Gewalt* einer Klasse über die andere voraussetzt und bedeutet, läßt sich beim besten Willen nicht verbergen. Die Unsinnigkeit der Unter-

scheidung zwischen „Zustand“ und „Regierungsform“ wird offensichtlich. Von einer Regierungsform zu reden ist hier doppelt dumm, denn jedes Kind weiß, daß Monarchie und Republik verschiedene Regierungsformen sind. Herrn Kautsky muß man erst beweisen, daß diese *beiden* Regierungsformen, wie auch alle dazwischenliegenden ineinander übergehenden „Regierungsformen“ im Kapitalismus, nur Spielarten des *bürgerlichen Staates*, d. h. der *Diktatur der Bourgeoisie* sind.

Von Regierungsformen zu sprechen ist schließlich nicht nur eine dumme, sondern auch plumpe Verfälschung von Marx, der hier klipp und klar von der Form oder dem Typus des *Staates* und nicht von der Form der Regierung spricht.

Die proletarische Revolution ist unmöglich ohne gewaltsame Zerstörung der bürgerlichen Staatsmaschinerie und ohne ihre Ersetzung durch eine *neue*, die nach den Worten von Engels „schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr“⁶ ist.

Kautsky muß das alles verkleistern und umlügen — das erfordert sein Renegatenstandpunkt.

Man sehe nur, zu welch kläglichen Ausflüchten er greift.

Erste Ausflucht: „Daß er“ (Marx) „hier keine Regierungsform im Auge hatte, wird schon dadurch bezeugt, daß er der Ansicht war, in England und Amerika könne sich der Übergang friedlich, also auf demokratischem Wege vollziehen.“

Die *Regierungsform* tut hier absolut nichts zur Sache, denn es gibt Monarchien, die für den bürgerlichen *Staat* nicht typisch sind, die beispielsweise durch das Fehlen eines stehenden Heeres gekennzeichnet sind, und es gibt Republiken, die in dieser Hinsicht durchaus typisch sind, zum

Beispiel solche mit stehendem Heer und Bürokratie. Das ist eine allbekannte geschichtliche und politische Tatsache, und Kautsky wird es nicht gelingen, sie zu verfälschen.

Wollte Kautsky ernsthaft und ehrlich argumentieren, so würde er sich fragen: Gibt es historische Gesetze, die für die Revolutionen gelten und keine Ausnahmen kennen? Die Antwort würde lauten: Nein, solche Gesetze gibt es nicht. Solche Gesetze haben nur das Typische im Auge, das, was Marx einmal als das „Ideale“ im Sinne eines durchschnittlichen, normalen, typischen Kapitalismus bezeichnet hat.

Weiter. Gab es in den siebziger Jahren etwas, was England und Amerika *in dieser Hinsicht* zu einer Ausnahme machte? Ein jeder, der auch nur einigermaßen mit den Erfordernissen der Wissenschaft hinsichtlich geschichtlicher Probleme vertraut ist, sieht ganz klar, daß diese Frage gestellt werden muß. Sie nicht stellen heißt die Wissenschaft verfälschen, heißt sich mit Sophistereien abgeben. Stellt man aber diese Frage, so kann an der Antwort nicht gezweifelt werden: Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist *Gewalt* gegenüber der Bourgeoisie; die Notwendigkeit dieser Gewalt wird eben, wie das Marx und Engels aufs ausführlichste und wiederholt (besonders im „Bürgerkrieg in Frankreich“ und in der Einleitung dazu) dargelegt haben, *insbesondere* durch das Vorhandensein *eines stehenden Heeres und einer Bürokratie* hervorgerufen. Eben diese Einrichtungen hat es eben in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, als Marx diese Bemerkung machte, eben in England und Amerika *nicht gegeben!* (Heute dagegen *gibt es* sie sowohl in England als auch in Amerika.)

Kautsky muß buchstäblich auf Schritt und Tritt schwindeln, um sein Renegatentum zu verbergen!

Und man beachte, wie er hier versehentlich seine Esels-ohren gezeigt hat. Er schrieb: „friedlich, *also auf demokratischem Wege*“!!

Bei der Definition des Begriffs Diktatur bemühte sich Kautsky nach Kräften, dem Leser das Hauptmerkmal dieses Begriffs vorzuenthalten, nämlich: die revolutionäre *Gewalt*. Nun aber tritt die Wahrheit zutage: Es handelt sich um den Gegensatz zwischen *friedlicher* und *gewaltsamer Umwälzung*.

Hier liegt der Hund begraben. Alle Ausflüchte, Sophismen und Taschenspielertricks braucht Kautsky ja gerade, um über die *gewaltsame* Revolution *hinwegzureden*, um seine Abkehr von ihr, seinen Übergang auf die Seite einer *liberalen* Arbeiterpolitik, d. h. auf die Seite der Bourgeoisie, zu verhüllen. Hier liegt der Hund begraben.

Der „Historiker“ Kautsky fälscht die Geschichte so schamlos, daß er die Hauptsache „vergißt“, nämlich daß sich der vormonopolistische Kapitalismus — dessen Höhepunkt gerade in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts fällt — eben kraft seiner grundlegenden *ökonomischen* Eigenschaften, die in England und Amerika besonders typisch zum Ausdruck kamen, durch verhältnismäßig große Friedfertigkeit und Freiheitsliebe auszeichnete. Der Imperialismus dagegen, d. h. der monopolistische Kapitalismus, der erst im 20. Jahrhundert seine volle Reife erlangt hat, zeichnet sich kraft seiner grundlegenden *ökonomischen* Eigenschaften durch sehr geringe Friedfertigkeit und Freiheitsliebe und sehr große, überall wahrzunehmende Entwicklung des Militarismus aus. Das bei der Beurteilung der Frage, inwieweit eine friedliche oder eine gewaltsame Umwälzung typisch oder wahrscheinlich ist, „nicht bemerken“ heißt zu einem gewöhnlichen Lakaien der Bourgeoisie herabsinken.

Die zweite Ausflucht. Die Pariser Kommune war eine Diktatur des Proletariats, sie wurde aber nach *allgemeinem* Stimmrecht, d. h. ohne daß der Bourgeoisie das Wahlrecht entzogen wurde, d. h. „*demokratisch*“ gewählt. Und Kautsky triumphiert: „Die Diktatur des Proletariats war ihm“ (Marx) „ein Zustand, der bei überwiegendem Proletariat aus der reinen Demokratie notwendig hervorgeht.“ (S. 21.)

Dieses Argument Kautskys ist so ergötzlich, daß man wahrlich einen *embarras de richesses* empfindet (in Bedrängnis gerät wegen der Fülle der . . . Einwendungen). Erstens ist bekannt, daß die Blüte, der Stab, die Spitzen der Bourgeoisie aus Paris nach Versailles geflüchtet waren. In Versailles befand sich der „Sozialist“ Louis Blanc, was unter anderem die Verlogenheit der Kautskyschen Behauptung beweist, daß an der Kommune „alle Richtungen“ des Sozialismus beteiligt gewesen seien. Ist es nicht lächerlich, die Scheidung der Einwohner von Paris in zwei einander bekämpfende Lager, von denen das eine die ganze militante, politisch aktive Bourgeoisie vereinigte, als „reine Demokratie“ mit „allgemeinem Stimmrecht“ hinzustellen?

Zweitens kämpfte die Kommune gegen Versailles als die Arbeiterregierung *Frankreichs* gegen die bürgerliche Regierung. Was sollen hier „reine Demokratie“ und „allgemeines Stimmrecht“, wenn Paris die Geschicke Frankreichs entschied? Als Marx sagte, die Kommune habe einen Fehler begangen, als sie nicht von der Bank von Frankreich Besitz ergriff⁷, ist er da etwa von den Prinzipien und der Praxis der „reinen Demokratie“ ausgegangen??

Man sieht wahrhaftig, daß Kautsky in einem Lande schreibt, in dem das „kollektive“ Lachen polizeilich verboten ist, sonst hätte ihn das Gelächter längst getötet.

Drittens. Ich gestatte mir ehrerbietigst, Herrn Kautsky, der Marx und Engels auswendig kennt, an die folgende Einschätzung der Kommune durch Engels vom Standpunkt der . . . „reinen Demokratie“ zu erinnern:

„Haben sie einmal eine Revolution gesehen, diese Herren (Antiautoritären)? Eine Revolution ist gewiß die autoritärste Sache, die es gibt, ein Akt, durch den ein Teil der Bevölkerung seinen Willen dem anderen Teil durch Flinten, Bajonette und Kanonen, alles das sehr autoritäre Mittel, aufzwingt; und die Partei, die gesiegt hat, muß ihre Herrschaft durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen, behaupten. Und hätte sich die Pariser Kommune nicht der Autorität eines bewaffneten Volkes gegen die Bourgeoisie bedient, hätte sie sich länger als einen Tag behauptet? Können wir sie nicht umgekehrt tadeln, daß sie sich zuwenig dieser Autorität bedient habe?“⁸

Da haben wir die „reine Demokratie“! Wie hätte sich Engels über den banalen Spießer und „Sozialdemokraten“ (der vierziger Jahre im französischen und der Jahre 1914—1918 im allgemein-europäischen Sinne) lustig gemacht, der auf den Gedanken verfallen wäre, in einer in Klassen gespaltenen Gesellschaft schlechthin von „reiner Demokratie“ zu reden!

Doch genug damit. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, all den Unsinn, den sich Kautsky geleistet hat, im einzelnen anzuführen, denn jeder seiner Sätze birgt einen bodenlosen Abgrund von Renegatentum.

Marx und Engels haben die Pariser Kommune auf genaueste analysiert, sie haben gezeigt, daß es das Verdienst der Kommune war, versucht zu haben, die „fertige Staatsmaschine“ zu zerschlagen, zu zerbrechen. Marx und Engels hielten diese Schlußfolgerung für so wichtig, daß sie 1872

an dem (teilweise) „veralteten“ Programm des „Kommunistischen Manifests“ *nur* diese Korrektur vornahmen.⁹ Marx und Engels haben gezeigt, daß die Kommune Heer und Beamtentum beseitigte, den *Parlamentarismus* vernichtete, den „Schmarotzerauswuchs Staat“ zerstörte usw., aber der neunmalklugen Kautsky zieht die Schlafmütze über die Ohren und plappert immer wieder nach, was die liberalen Professoren schon tausendmal erzählt haben — das Märchen von der „reinen Demokratie“.

Nicht umsonst hat Rosa Luxemburg am 4. August 1914 gesagt, die deutsche Sozialdemokratie sei jetzt ein *stinkender Leichnam*.

Die dritte Ausflucht ist die: „Wenn wir von der Diktatur als Regierungsform sprechen, so können wir nicht von der Diktatur einer Klasse sprechen. Denn eine Klasse kann, wie wir schon bemerkten, nur herrschen, nicht regieren . . .“ Regieren können nur „Organisationen“ oder „Parteien“.

Das ist Konfusion, heillose Konfusion, Herr „Konfusionsrat“! Die Diktatur ist keine „Regierungsform“, das ist lächerlicher Unsinn. Marx spricht ja auch nicht von einer „Regierungsform“, sondern von der Form oder dem Typus des *Staates*. Das ist nicht dasselbe, absolut nicht dasselbe. Völlig falsch ist auch, daß eine *Klasse* nicht regieren könne; solchen Unsinn konnte nur ein „parlamentarischer Kretin“ von sich geben, der nichts sieht außer dem bürgerlichen Parlament, der nichts bemerkt außer den „regierenden Parteien“. Jedes beliebige europäische Land könnte Kautsky Beispiele dafür liefern, daß es durch seine herrschende *Klasse* regiert wird, z. B. durch die Gutsherren im Mittelalter, ungeachtet ihrer mangelhaften Organisiertheit.

Das Fazit: Kautsky hat den Begriff der Diktatur des Proletariats aufs unerhörteste entstellt und hat Marx in einen

Dutzendliberalen verwandelt, d. h., er ist selbst auf dem Niveau eines Liberalen angelangt, der sich in banalen Phrasen über „reine Demokratie“ ergeht, den Klassengehalt der *bürgerlichen* Demokratie beschönigt und vertuscht und am meisten die *revolutionäre Gewalt* der unterdrückten Klasse fürchtet. Als Kautsky den Begriff der „revolutionären Diktatur des Proletariats“ so „auslegte“, daß die revolutionäre Gewalt der unterdrückten Klasse gegenüber den Unterdrückern verschwand, schlug er den Weltrekord in der liberalen Entstellung von Marx. Der Renegat Bernstein ist ein Waisenknabe im Vergleich zu dem Renegaten Kautsky.

BÜRGERLICHE UND PROLETARISCHE DEMOKRATIE

Die von Kautsky heillos verwirrte Frage stellt sich in Wirklichkeit folgendermaßen dar:

Wenn man nicht dem gesunden Menschenverstand und der Geschichte hohnsprechen will, so ist klar, daß man nicht von „reiner Demokratie“ sprechen kann, solange es verschiedene *Klassen* gibt, daß man da nur von *Klassendemokratie* sprechen kann. (Nebenbei bemerkt: „Reine Demokratie“ ist nicht nur eine *von Unwissenheit zeugende* Phrase, die Verständnislosigkeit sowohl für den Klassenkampf als auch für das Wesen des Staates offenbart, das ist auch eine durch und durch hohle Phrase, denn in der kommunistischen Gesellschaft wird die Demokratie, sich umbildend und zur Gewohnheit werdend, *absterben*, nie aber wird es eine „reine“ Demokratie geben.)

„Reine Demokratie“, das ist die verlogene Phrase eines Liberalen, der die Arbeiter zum Narren hält. Die Geschichte

kennt die bürgerliche Demokratie, die den Feudalismus ablöst, und die proletarische Demokratie, die die bürgerliche ablöst.

Wenn Kautsky schier Dutzende von Seiten dem „Beweis“ jener Wahrheit widmet, daß die bürgerliche Demokratie im Vergleich zum Mittelalter fortschrittlich ist und daß das Proletariat sie in seinem Kampf gegen die Bourgeoisie unbedingt ausnutzen muß, so ist das eben liberales Geschwätz, das die Arbeiter zum Narren hält. Nicht nur in dem gebildeten Deutschland, sondern auch in dem ungebildeten Rußland ist das ein Gemeinplatz. Kautsky streut den Arbeitern einfach „gelehrten“ Sand in die Augen, wenn er sich mit wichtiger Miene über Weitling, über die Jesuiten in Paraguay und vieles andere ausläßt, nur *um* das *bürgerliche* Wesen der modernen, d. h. der *kapitalistischen*, Demokratie *zu umgehen*.

Kautsky entnimmt dem Marxismus das, was für die Liberalen, für die Bourgeoisie annehmbar ist (die Kritik am Mittelalter, die fortschrittliche historische Rolle des Kapitalismus im allgemeinen und der kapitalistischen Demokratie im besonderen), und streicht, verschweigt und vertuscht vom Marxismus all das, was für die Bourgeoisie *unannehmbar* ist (die revolutionäre Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, um diese zu vernichten). Darum eben erweist sich Kautsky infolge seiner objektiven Stellung, wie immer seine subjektive Überzeugung auch sein mag, unvermeidlich als Lakai der Bourgeoisie.

Die bürgerliche Demokratie, die im Vergleich zum Mittelalter ein gewaltiger historischer Fortschritt ist, bleibt stets — und im Kapitalismus kann es gar nicht anders sein — eng, beschränkt, falsch und verlogen, ein Paradies für die Reichen, eine Falle und Betrug für die Ausgebeuteten, die Armen.

Eben diese Wahrheit, die einen höchst wesentlichen Bestandteil der marxistischen Lehre bildet, hat der „Marxist“ Kautsky nicht begriffen. In dieser Frage, der Grundfrage, wartet Kautsky der Bourgeoisie mit „Annehmlichkeiten“ auf, statt eine wissenschaftliche Kritik der Bedingungen zu liefern, die jede bürgerliche Demokratie zu einer Demokratie für die Reichen machen.

Erinnern wir zunächst den hochgelehrten Herrn Kautsky an jene theoretischen Ausführungen von Marx und Engels, die unser Buchstabenreiter zu seiner Schande (und der Bourgeoisie zuliebe) „vergessen“ hat, und dann werden wir die Sache möglichst populär erklären.

Nicht nur der antike und der Feudalstaat, auch „der moderne Repräsentativstaat ist Werkzeug der Ausbeutung der Lohnarbeit durch das Kapital“ (Engels in seinem Werk über den Staat)¹⁰. „Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampf, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, von freiem Volksstaat zu sprechen: solange das Proletariat den Staat noch *gebraucht*, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen“ (Engels in einem Brief an Bebel vom 28. März 1875). „In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andre, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie“ (Engels in der Einleitung zum „Bürgerkrieg in Frankreich“ von Marx)¹¹. Das allgemeine Stimmrecht ist „der Gradmesser der Reife der Arbeiterklasse. *Mehr kann und wird es nie sein im heutigen Staat*“ (Engels in seinem Werk über den Staat.¹² Herr Kautsky zerkaut höchst langweilig

den für die Bourgeoisie annehmbaren ersten Teil dieses Satzes. Dagegen wird der zweite, für die Bourgeoisie unannehmbare Teil, den wir hervorgehoben haben, vom Renegaten Kautsky verschwiegen!). „Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit . . . Statt einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Kommunen konstituierten Volk dienen, wie das individuelle Stimmrecht jedem andern Arbeitgeber dazu dient, Arbeiter, Aufseher und Buchhalter in seinem Geschäft auszusuchen.“ (Marx in seinem Werk über die Pariser Kommune, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“.)¹³

Jeder dieser Sätze, die dem hochgelehrten Herrn Kautsky sehr gut bekannt sind, ist für ihn ein Schlag ins Gesicht, entlarvt sein ganzes Renegatentum. In der ganzen Broschüre Kautskys findet man nicht die Spur von Verständnis für diese Wahrheiten. Der ganze Inhalt seiner Schrift ist ein Hohn auf den Marxismus!

Man nehme die Grundgesetze der modernen Staaten, man nehme die Methoden, mit denen sie regiert werden, man nehme die Versammlungs- oder Pressefreiheit, die „Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz“ — und man wird auf Schritt und Tritt die jedem ehrlichen und klassenbewußten Arbeiter wohlbekannte Heuchelei der bürgerlichen Demokratie erblicken. Es gibt keinen einzigen Staat, und sei es auch der demokratischste, wo es in der Verfassung nicht Hintertürchen oder Klauseln gäbe, die der Bourgeoisie die Möglichkeit sichern, „bei Verstößen gegen die Ruhe und Ordnung“ — in Wirklichkeit aber, wenn die ausgebeutete Klasse gegen ihr Sklavendasein „verstößt“ und versucht, sich nicht mehr wie

ein Sklave zu verhalten — Militär gegen die Arbeiter einzusetzen, den Belagerungszustand zu verhängen u. a. m. Kautsky beschönigt schamlos die bürgerliche Demokratie, indem er verschweigt, wie z. B. die demokratischsten und republikanischsten Bourgeois in Amerika oder der Schweiz gegen streikende Arbeiter vorgehen.

Oh, der weise und gelehrte Kautsky schweigt sich darüber aus! Er begreift nicht, dieser Gelehrte und Politiker, daß dieses Verschweigen eine Niedertracht ist. Er zieht es vor, den Arbeitern Ammenmärchen zu erzählen, wie etwa, daß Demokratie „Schutz der Minoritäten“ bedeute. Unglaublich, aber wahr! Im Jahre 1918 nach Christi Geburt, im fünften Jahre des imperialistischen Weltgemetzels und des Abwürgens der internationalistischen Minderheiten (d. h. derjenigen, die den Sozialismus nicht schmäählich verraten haben wie die Renaudel und Longuet, die Scheidemann und Kautsky, die Henderson und Webb u. a. m.) in allen „Demokratien“ der Welt, stimmt der gelehrte Herr Kautsky mit süßer, honigsüßer Stimme ein Loblied auf den „Schutz der Minoritäten“ an. Wer Lust hat, kann das auf S. 15 der Kautskyschen Broschüre nachlesen. Und auf Seite 16 erzählt dieses gelahrte . . . Individuum von den Whigs und Tories im 18. Jahrhundert in England!

Oh, diese Gelahrtheit! Oh, dieses raffinierte Lakaientum vor der Bourgeoisie! Oh, diese zivilisierte Manier, vor den Kapitalisten auf dem Bauche zu liegen und ihnen die Stiefel zu lecken! Wäre ich Krupp oder Scheidemann, Clemenceau oder Renaudel, ich würde Herrn Kautsky Millionen zahlen, würde ihn mit Judasküssen belohnen, ihn vor den Arbeitern herausstreichen und die „Einheit des Sozialismus“ mit so „ehrenwerten“ Leuten wie Kautsky empfehlen. Gegen die Diktatur des Proletariats Broschüren schreiben, von den

Whigs und Tories im 18. Jahrhundert in England erzählen, versichern, daß Demokratie den „Schutz der Minoritäten“ bedeute, und die Pogrome gegen die Internationalisten in der „demokratischen“ Republik Amerika verschweigen — sind das etwa keine Lakaiendienste für die Bourgeoisie?

Der gelehrte Herr Kautsky hat eine „Kleinigkeit“ . . . „vergessen“ — wahrscheinlich hat er sie zufällig vergessen —, nämlich, daß die herrschende Partei der bürgerlichen Demokratie den Schutz der Minoritäten nur einer anderen *bürgerlichen* Partei gewährt, während das Proletariat in jeder *ernsten, tiefgehenden, grundlegenden* Frage statt des „Schutzes der Minderheit“ dem Belagerungszustand oder Pogromen ausgesetzt ist. *Je entwickelter die Demokratie, desto näher rücken bei jeder tiefgehenden politischen Auseinandersetzung, durch die die Bourgeoisie gefährdet wird, Pogrome oder Bürgerkrieg heran.* Dieses „Gesetz“ der bürgerlichen Demokratie hätte der gelehrte Herr Kautsky an der Dreyfus-Affäre im republikanischen Frankreich, am Lynchen von Negern und Internationalisten in der demokratischen Republik Amerika, am Beispiel Irlands und Ulsters im demokratischen England¹⁴, an der Hetze gegen die Bolschewiki und der Organisierung von Pogromen gegen sie im April 1917 in der demokratischen Republik Rußland beobachten können. Ich nehme absichtlich Beispiele nicht nur aus der Kriegszeit, sondern auch aus der Zeit vor dem Kriege, aus der Friedenszeit. Dem salbungsvollen Herrn Kautsky beliebt es, vor diesen Tatsachen des 20. Jahrhunderts die Augen zu verschließen und dafür den Arbeitern wunderbar neue, höchst interessante, außergewöhnlich lehrreiche und unglaublich wichtige Dinge von den Whigs und Tories aus dem 18. Jahrhundert zu erzählen.

Nehmen wir das bürgerliche Parlament. Ist es denkbar, daß der gelehrte Kautsky nie davon gehört hat, wie Börse und Bankiers sich die bürgerlichen Parlamente *um so vollständiger* unterwerfen, *je stärker* die Demokratie entwickelt ist? Daraus folgt nicht, daß man den bürgerlichen Parlamentarismus nicht ausnutzen soll (und die Bolschewiki haben ihn so erfolgreich ausgenutzt wie kaum eine andere Partei in der Welt, denn in den Jahren 1912—1914 haben wir die ganze Arbeiterkurie der IV. Duma erobert). Daraus folgt aber, daß nur ein Liberaler die *historische Beschränktheit und Bedingtheit* des bürgerlichen Parlamentarismus vergessen kann, wie Kautsky das vergißt. Auf Schritt und Tritt stoßen die geknechteten Massen auch im demokratischsten bürgerlichen Staat auf den schreienden Widerspruch zwischen der von der „Demokratie“ der Kapitalisten verkündeten *formalen* Gleichheit und den Tausenden *tatsächlicher* Begrenzungen und Manipulationen, durch die die Proletarier zu *Lohnsklaven* gemacht werden. Gerade dieser Widerspruch öffnet den Massen die Augen darüber, wie verfault, verlogen und heuchlerisch der Kapitalismus ist. Gerade diesen Widerspruch entlarven die Agitatoren und Propagandisten des Sozialismus ständig vor den Massen, *um sie vorzubereiten* für die Revolution! Als jedoch die Ära der Revolution *anbrach*, da kehrte Kautsky ihr den Rücken zu und stimmte ein Loblied auf die Herrlichkeiten der *sterbenden* bürgerlichen Demokratie an.

Die proletarische Demokratie, deren eine Form die Sowjetmacht ist, hat gerade für die gigantische Mehrheit der Bevölkerung, für die Ausgebeuteten und Werktätigen, eine in der Welt noch nie dagewesene Entwicklung und Erweiterung der Demokratie gebracht. Ein ganzes Buch über die Demokratie schreiben, wie das Kautsky getan hat, der auf zwei

Seiten von der Diktatur und auf Dutzenden von Seiten von der „reinen Demokratie“ redet — und das *nicht bemerken* heißt die Dinge auf liberale Art völlig verzerren.

Nehmen wir die Außenpolitik. In keinem, selbst nicht in dem demokratischsten bürgerlichen Lande wird sie offen betrieben. Überall werden die Massen getäuscht, im demokratischen Frankreich, in der Schweiz, in Amerika, in England hundertmal mehr und raffinierter als in den anderen Ländern. Die Sowjetmacht hat auf revolutionäre Weise den Schleier des Geheimnisses von der Außenpolitik gerissen. Kautsky hat das nicht bemerkt, er schweigt darüber, obwohl das in der Epoche der Raubkriege und der Geheimverträge über die „Aufteilung der Einflußsphären“ (d. h. über die Aufteilung der Welt unter die kapitalistischen Räuber) von *grundlegender* Bedeutung ist, denn davon hängt die Frage des Friedens ab, eine Frage von Leben und Tod für Millionen und aber Millionen Menschen.

Nehmen wir den Aufbau des Staats. Kautsky klammert sich an „Kleinigkeiten“, sogar daran, daß die Wahlen (nach der Sowjetverfassung) „indirekt“ sind, sieht aber nicht den Kern der Sache. Den *Klassen*charakter des Staatsapparats, der Staatsmaschine, bemerkt er nicht. In der bürgerlichen Demokratie werden die Massen von den Kapitalisten mit tausenderlei Kniffen, die um so raffinierter und wirksamer sind, je entwickelter die „reine“ Demokratie ist, von der Teilnahme an der Regierung, von der Ausnutzung der Versammlungs- und Pressefreiheit usw. *abgehalten*. Die Sowjetmacht ist die *erste* Macht in der Welt (strenggenommen die zweite, denn die Pariser Kommune hatte dasselbe zu tun begonnen), die die Massen, gerade die *ausgebeuteten* Massen, zur Regierung *beranzieht*. Die Teilnahme am bürgerlichen Parlament (das in der bürgerlichen Demokratie *nie*

über die wichtigen Fragen *entscheidet*: diese Fragen werden von der Börse, von den Banken entschieden) ist den werktätigen Massen durch tausenderlei Hindernisse *versperrt*, und die Arbeiter wissen und empfinden, sehen und fühlen ausgezeichnet, daß das bürgerliche Parlament eine ihnen *fremde* Einrichtung ist, ein *Werkzeug zur Unterdrückung* der Proletarier durch die Bourgeoisie, eine Einrichtung der feindlichen Klasse, der ausbeutenden Minderheit.

Die Sowjets sind die unmittelbare Organisation der werktätigen und ausgebeuteten Massen selbst, die es ihnen *erleichtert*, den Staat selbst einzurichten und in jeder nur möglichen Weise zu leiten. Gerade die Vorhut der Werktätigen und Ausgebeuteten, das städtische Proletariat, erhält hierbei den Vorzug, da es durch die Großbetriebe am besten vereinigt ist; es kann am leichtesten wählen und die gewählten Deputierten kontrollieren. Die Sowjetorganisation *erleichtert* automatisch den Zusammenschluß aller Werktätigen und Ausgebeuteten um ihre Vorhut, das Proletariat. Der alte bürgerliche Apparat — das Beamtentum, die Privilegien des Reichtums, der bürgerlichen Bildung, der Beziehungen usw. (diese tatsächlichen Privilegien sind um so mannigfaltiger, je entwickelter die bürgerliche Demokratie ist) — all das fällt bei der Sowjetorganisation fort. Die Pressefreiheit hört auf, Heuchelei zu sein, denn die Druckereien und das Papier werden der Bourgeoisie weggenommen. Das gleiche geschieht mit den besten Baulichkeiten, den Palästen, Villen, Herrensitzen. Die Sowjetmacht hat den Ausbeutern kurzerhand Tausende und aber Tausende dieser besten Baulichkeiten weggenommen und dadurch das Versammlungsrecht für die Massen, jenes Versammlungsrecht, ohne das die Demokratie ein Schwindel ist, *millionenmal* „demokratischer“ gemacht. Die indirekten Wahlen zu den nichtloka-

len Sowjets erleichtern es, die Sowjetkongresse einzuberufen, machen den *gesamten* Apparat billiger, beweglicher und für die Arbeiter und Bauern zugänglicher, und das in einer Zeit, wo das Leben brodeln und die Möglichkeit bestehen muß, einen örtlichen Abgeordneten besonders rasch abzubrufen oder zum allgemeinen Sowjetkongreß zu entsenden.

Die proletarische Demokratie ist *millionenfach* demokratischer als jede bürgerliche Demokratie; die Sowjetmacht ist millionenfach demokratischer als die demokratischste bürgerliche Republik.

Das übersehen konnte nur ein Mensch, der bewußt Diener der Bourgeoisie oder politisch völlig tot ist, der hinter den verstaubten bürgerlichen Büchern das lebendige Leben nicht sieht, der vollgestopft ist mit bürgerlich-demokratischen Vorurteilen und der sich daher objektiv in einen Lakaien der Bourgeoisie verwandelt.

Das übersehen konnte nur ein Mensch, der unfähig ist, vom Standpunkt der *unterdrückten* Klassen die *Frage zu stellen*:

Gibt es in der ganzen Welt unter den demokratischsten bürgerlichen Ländern auch nur ein Land, in dem der *durchschnittliche, gewöhnliche* Arbeiter, der durchschnittliche, gewöhnliche *Landarbeiter* oder der ländliche Halbproletarier überhaupt (d. h. der Vertreter der unterdrückten Masse, der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung) auch nur annähernd solch eine *Freiheit* genießt, Versammlungen in den besten Gebäuden abzuhalten, solch eine *Freiheit*, über die größten Druckereien und die besten Papierlager zu verfügen, um seine Ideen darlegen und seine Interessen vertreten zu können, solch eine *Freiheit*, gerade Menschen seiner Klasse mit der Leitung und „Einrichtung“ des Staates zu betrauen, wie in Sowjetrußland?

Es wäre lächerlich, wollte man glauben, Herr Kautsky könnte in einem beliebigen Lande unter tausend wohlunterrichteten Arbeitern und Landarbeitern auch nur *einen* finden, der bei Beantwortung dieser Frage im Zweifel wäre. Ganz instinktiv sympathisieren in der ganzen Welt die Arbeiter, die aus bürgerlichen Zeitungen Bruchteile der Wahrheit erfahren, mit der Sowjetrepublik eben deshalb, weil sie in ihr die *proletarische* Demokratie, eine *Demokratie für die Armen* sehen, und nicht eine Demokratie für die Reichen, wie es jede, auch die beste bürgerliche Demokratie in Wirklichkeit ist.

Wir werden regiert (und unser Staat wird „eingerichtet“) von bürgerlichen Beamten, bürgerlichen Parlamentariern, bürgerlichen Richtern. Das ist die einfache, offensichtliche, unbestreitbare Wahrheit, die Millionen und aber Millionen Menschen der unterdrückten Klassen in allen bürgerlichen Ländern, auch in den demokratischsten, aus eigener Lebenserfahrung kennen, die sie täglich zu fühlen und zu spüren bekommen.

In Rußland dagegen ist der Beamtenapparat völlig zerschlagen worden, dabei wurde kein Stein auf dem anderen gelassen, die alten Richter wurden vertrieben, das bürgerliche Parlament wurde auseinandergejagt — und gerade die Arbeiter und Bauern haben eine *viel zugänglichere* Vertretung erhalten, durch *ihre* Sowjets wurden die Beamten ersetzt oder *ihre* Sowjets wurden über die Beamten gesetzt, von *ihren* Sowjets werden die Richter gewählt. Diese Tatsache allein genügte, damit alle unterdrückten Klassen anerkannten, daß die Sowjetmacht, das heißt die gegebene Form der Diktatur des Proletariats, millionenfach demokratischer ist als die demokratischste bürgerliche Republik.

Kautsky versteht diese jedem Arbeiter verständliche und offensichtliche Tatsache nicht, denn er hat „vergessen“, hat es „verlernt“, die Frage zu stellen: Demokratie *für welche Klasse?* Er urteilt vom Standpunkt der „reinen“ (d. h. klassenlosen? oder außerhalb der Klassen stehenden?) Demokratie. Er argumentiert wie Shylock¹⁵: „Ein Pfund Fleisch“, nichts weiter. Gleichheit aller Bürger — sonst gibt es keine Demokratie.

Man muß den gelehrten Kautsky, den „Marxisten“ und „Sozialisten“ Kautsky fragen:

Kann es Gleichheit zwischen dem Ausgebeuteten und dem Ausbeuter geben?

Es ist ungeheuerlich, es ist unglaublich, daß man bei der Besprechung eines Buches des ideologischen Führers der II. Internationale eine solche Frage stellen muß. Aber: „Wer A sagt, muß auch B sagen.“ Hat man es einmal übernommen, über Kautsky zu schreiben — so muß man dem gelehrten Mann auch auseinandersetzen, weshalb es keine Gleichheit zwischen dem Ausbeuter und dem Ausgebeuteten geben kann.

KANN ES GLEICHHEIT ZWISCHEN DEM AUSGEBEUTETEN UND DEM AUSBEUTER GEBEN?

Kautsky argumentiert folgendermaßen:

1. „Die Ausbeuter bildeten stets nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung“ (S. 14 der Kautskyschen Broschüre).

Das ist eine unbestreitbare Wahrheit. Wie muß man nun, von dieser Wahrheit ausgehend, argumentieren? Man kann als Marxist, als Sozialist argumentieren; dann muß man das

Verhältnis zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern zugrunde legen. Man kann als Liberaler, als bürgerlicher Demokrat argumentieren; dann muß man das Verhältnis zwischen Mehrheit und Minderheit zugrunde legen.

Argumentiert man als Marxist, so muß man sagen: Die Ausbeuter verwandeln den Staat (die Rede ist hier von der Demokratie, das heißt von einer der Staatsformen) unweigerlich in ein Werkzeug der Herrschaft ihrer Klasse, der Ausbeuter über die Ausgebeuteten. Darum wird auch der demokratische Staat, solange es Ausbeuter gibt, die über die ausgebeutete Mehrheit herrschen, unvermeidlich eine Demokratie für die Ausbeuter sein. Der Staat der Ausgebeuteten muß sich von einem solchen Staat von Grund aus unterscheiden, er muß eine Demokratie für die Ausgebeuteten und *Unterdrückung der Ausbeuter* sein, die Unterdrückung einer Klasse bedeutet aber, daß diese Klasse nicht gleichberechtigt ist, daß sie aus der „Demokratie“ ausgeschaltet wird.

Argumentiert man als Liberaler, so wird man sagen müssen: Die Mehrheit entscheidet, die Minderheit hat sich zu fügen. Wer sich nicht fügt, wird bestraft. Das ist alles. Von einem Klassencharakter des Staates im allgemeinen und einer „reinen Demokratie“ im besonderen zu sprechen ist überflüssig; das gehört nicht zur Sache, denn Mehrheit ist Mehrheit und Minderheit ist Minderheit: ein Pfund Fleisch ist ein Pfund Fleisch und damit basta.

Genauso argumentiert Kautsky:

2. „Aus welchen Gründen soll nun die Herrschaft des Proletariats eine Form annehmen und annehmen müssen, die unvereinbar ist mit der Demokratie?“ (S. 21.) Es folgt die Erläuterung, daß das Proletariat die Mehrheit auf seiner Seite habe, eine sehr umständliche und wortreiche Erläuterung, sowohl mit einem Zitat aus Marx als auch mit Wahl-

ziffern der Pariser Kommune. Schlußfolgerung: „Ein Regime, das so sehr in den Massen wurzelt, hat nicht die mindeste Veranlassung, die Demokratie anzutasten. Es wird sich nicht immer von Gewalttätigkeiten freihalten können, in Fällen, wenn Gewalttat geübt wird, um die Demokratie zu unterdrücken. Der Gewalt kann man nur mit Gewalt begegnen. Aber ein Regime, das die Massen hinter sich weiß, wird die Gewalt nur anwenden, um die Demokratie zu *schützen*, und nicht, um sie *aufzuheben*. Es würde geradezu Selbstmord üben, wollte es seine sicherste Grundlage beseitigen, das allgemeine Stimmrecht, eine starke Quelle gewaltiger moralischer Autorität.“ (S. 22.)

Man sieht, das Verhältnis zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern ist aus der Argumentation Kautskys verschwunden. Geblieben ist nur eine Mehrheit überhaupt, eine Minderheit überhaupt, eine Demokratie überhaupt, die uns bereits bekannte „reine Demokratie“.

Wohlgemerkt, das wird *im Zusammenhang mit der Pariser Kommune* gesagt! Zitieren wir doch der Anschaulichkeit halber, was Marx und Engels *im Zusammenhang mit der Kommune* über die Diktatur gesagt haben:

Marx: „... wenn die Arbeiter an Stelle der Diktatur der Bourgeoisie ihre revolutionäre Diktatur setzen, . . . um den Widerstand der Bourgeoisie zu brechen, geben sie dem Staat eine revolutionäre und vorübergehende Form . . .“¹⁶

Engels: „... die Partei, die“ (in der Revolution) „gesiegt hat, muß ihre Herrschaft durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen, behaupten. Und hätte sich die Pariser Kommune nicht der Autorität eines bewaffneten Volkes gegen die Bourgeoisie bedient, hätte sie sich länger als einen Tag behauptet? Können wir sie nicht umgekehrt

tadeln, daß sie sich zuwenig dieser Autorität bedient habe?“¹⁷

Derselbe: „Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampfe, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: Solange das Proletariat den Staat noch gebraucht, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen.“¹⁸

Zwischen Kautsky und Marx und Engels liegt eine Entfernung wie zwischen Himmel und Erde, wie zwischen einem Liberalen und einem proletarischen Revolutionär. Die reine Demokratie sowie einfach die „Demokratie“, von der Kautsky spricht, ist lediglich eine Neuauflage desselben „freien Volksstaates“, d. h. *pur*er Unsinn. Kautsky fragt mit der Gelahrtheit eines übergelehrten Dummkopfes aus der Studierstube oder mit der Einfalt eines zehnjährigen Mädchens: Wozu wäre wohl eine Diktatur notwendig, wenn es eine Mehrheit gibt? Marx und Engels erläutern das:

- — dazu, um den Widerstand der Bourgeoisie zu brechen,
- — dazu, um den Reaktionären Schrecken einzuflößen,
- — dazu, um die Autorität des bewaffneten Volkes gegenüber der Bourgeoisie zu behaupten,
- — dazu, daß das Proletariat seine Gegner gewaltsam niederhalten kann.

Kautsky begreift diese Erläuterungen nicht. In die „Reinheit“ der Demokratie verliebt, sieht er nicht ihr bürgerliches Wesen und besteht „konsequent“ darauf, daß die Mehrheit, da sie einmal Mehrheit ist, den „Widerstand“ der Minderheit nicht „zu brechen“, ihn nicht „gewaltsam niederzuhalten“ brauche — es genüge, die *Fälle* von Verstößen gegen

die Demokratie zu unterdrücken. In die „Reinheit“ der Demokratie verliebt, begeht Kautsky *unversehens* denselben kleinen Fehler, den stets alle bürgerlichen Demokraten machen: er hält nämlich die formale Gleichheit (die im Kapitalismus durch und durch falsch und verlogen ist) für eine tatsächliche! Eine Bagatelle!

Der Ausbeuter kann nicht dem Ausgebeuteten gleich sein.

Diese Wahrheit, wie unangenehm sie Kautsky auch sein mag, bildet den wesentlichsten Inhalt des Sozialismus.

Eine andere Wahrheit: Eine wirkliche, tatsächliche Gleichheit kann es nicht geben, solange nicht jede Möglichkeit der Ausbeutung einer Klasse durch eine andere völlig beseitigt ist.

Den Ausbeutern kann man bei einem gelungenen Aufstand im Zentrum oder bei einer Empörung des Heeres mit einem Schlag eine Niederlage bereiten. Aber abgesehen vielleicht von ganz seltenen und besonderen Fällen kann man die Ausbeuter nicht mit einem Schlag vernichten. Man kann nicht alle Gutsbesitzer und Kapitalisten eines halbwegs größeren Landes auf einmal expropriieren. Ferner, die Expropriation allein, als juristischer oder politischer Akt, entscheidet bei weitem nicht die Sache, denn es ist notwendig, die Gutsbesitzer und Kapitalisten tatsächlich *abzusetzen* und sie tatsächlich durch eine andere, von Arbeitern ausgeübte Verwaltung der Fabriken und Güter *zu ersetzen*. Es kann keine Gleichheit geben zwischen den Ausbeutern, die viele Generationen lang durch ihre Bildung, durch ein Leben in Reichtum und durch ihre Routine eine Sonderstellung einnahmen, und den Ausgebeuteten, die selbst in den fortgeschrittensten und demokratischsten bürgerlichen Republiken in ihrer Masse niedergedrückt, unwissend, ungebildet, verängstigt und zersplittert sind. Die Ausbeuter behalten noch lange

Zeit nach dem Umsturz unvermeidlich eine Reihe gewaltiger tatsächlicher Vorteile: Es bleibt ihnen das Geld (die sofortige Abschaffung des Geldes ist unmöglich), es bleiben ihnen gewisse, oft bedeutende Mobilien, ferner Beziehungen, die Routine in der Organisation und Verwaltung, die Kenntnis aller „Geheimnisse“ (Gebräuche, Methoden, Mittel, Möglichkeiten) der Verwaltung, es bleibt ihnen die höhere Bildung, der enge Kontakt mit dem (bürgerlich lebenden und denkenden) leitenden technischen Personal, es bleibt ihnen die unvergleichlich größere Routine im Militärwesen (das ist sehr wichtig) und so weiter und so fort.

Wenn die Ausbeuter nur in einem Lande geschlagen sind — und das ist natürlich der typische Fall, denn eine gleichzeitige Revolution in einer Reihe von Ländern ist eine seltene Ausnahme —, so bleiben sie *doch stärker* als die Ausgebeuteten, denn die internationalen Verbindungen der Ausbeuter sind außerordentlich groß. Daß ein Teil der Ausgebeuteten aus den am wenigsten entwickelten Massen der mittleren Bauernschaft, der Handwerker u. a. m. den Ausbeutern Gefolgschaft leistet, daß er dazu fähig ist — das haben bisher *alle* Revolutionen, einschließlich der Kommune, gezeigt (denn unter den Versailler Truppen gab es auch Proletarier, was der höchst gelehrte Kautsky „vergessen“ hat).

Bei einer solchen Lage der Dinge anzunehmen, daß in einer auch nur einigermaßen tiefgreifenden und ernsthaften Revolution die Sache ganz einfach durch das Verhältnis von Mehrheit und Minderheit entschieden wird, zeugt von größter Stupidität, ist das höchst einfältige Vorurteil eines Dutzendliberalen, ist *Betrug an den Massen*, eine bewußte Verheimlichung der offenkundigen geschichtlichen Wahrheit vor ihnen. Diese geschichtliche Wahrheit besteht darin, daß

in jeder tiefgreifenden Revolution ein *langer, hartnäckiger, verzweifelter* Widerstand der Ausbeuter, die eine Reihe von Jahren hindurch große tatsächliche Vorteile gegenüber den Ausgebeuteten bewahren, die *Regel* ist. Niemals — es sei denn in der süßlichen Phantasie des süßlichen Dummkopfs Kautsky — werden sich die Ausbeuter den Beschlüssen der Mehrheit der Ausgebeuteten fügen, ohne in einem letzten, verzweifelten Kampf, in einer Reihe von Kämpfen, ihre Vorteile auf die Probe gestellt zu haben.

Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus umfaßt eine ganze geschichtliche Epoche. Solange sie nicht abgeschlossen ist, behalten die Ausbeuter unvermeidlich die Hoffnung auf eine Restauration, und diese *Hoffnung* verwandelt sich in *Versuche* der Restauration. Und nach der ersten ernsten Niederlage werfen sich die gestürzten Ausbeuter, die ihren Sturz nicht erwartet, an ihn nicht geglaubt, keinen Gedanken an ihn zugelassen haben, mit verzehnfachter Energie, mit rasender Leidenschaft, mit hundertfachem Haß in den Kampf für die Wiedererlangung des ihnen weggenommenen „Paradieses“, für ihre Familien, die ein so schönes Leben geführt haben und die jetzt von dem „gemeinen Pack“ zu Ruin und Elend (oder zu „gewöhnlicher“ Arbeit . . .) verurteilt werden. Und hinter den kapitalistischen Ausbeutern tritt die breite Masse des Kleinbürgertums einher, von dem Jahrzehnte geschichtlicher Erfahrungen in allen Ländern bezeugen, daß es schwankt und wankt, daß es heute dem Proletariat folgt, morgen vor den Schwierigkeiten der Umwälzung zurückschreckt, bei der ersten Niederlage oder halben Niederlage der Arbeiter in Panik gerät, die Nerven verliert, sich hin und her wirft, wehklagt, aus einem Lager in das andere überläuft . . . wie unsere Menschewiki und Sozialrevolutionäre.

Und bei einer solchen Lage der Dinge, in der Epoche des verzweifelten, verschärften Kampfes, da die Geschichte Fragen des Seins oder Nichtseins jahrhunderte- und jahrtausendelange Privilegien auf die Tagesordnung setzt, von Mehrheit und Minderheit, von reiner Demokratie, von Gleichheit des Ausbeuters mit dem Ausgebeuteten zu reden, zu behaupten, die Diktatur sei nicht nötig — welch bodenlose Borniertheit, welcher Abgrund von Philistertum gehört dazu!

Doch die Jahrzehnte eines relativ „friedlichen“ Kapitalismus, 1871 bis 1914, schufen in den sozialistischen Parteien, die sich dem Opportunismus anpassen, wahre Augiasställe* des Philistertums, der Engstirnigkeit, des Renegatentums . . .

*

Der Leser wird wahrscheinlich bemerkt haben, daß Kautsky in dem oben angeführten Zitat aus seinem Buch von einem Anschlag auf das allgemeine Wahlrecht spricht (das er — nebenbei bemerkt — als starke Quelle gewaltiger moralischer Autorität bezeichnet, während Engels anlässlich derselben Pariser Kommune und derselben Frage der Diktatur von der Autorität des bewaffneten Volkes gegenüber der Bourgeoisie spricht; bezeichnend ist ein Vergleich der Ansicht des Philisters und der des Revolutionärs über „Autorität“ . . .).

Hier muß bemerkt werden, daß die Entziehung des Wahlrechts für die Ausbeuter eine *rein russische* Frage und nicht

* Augiasstall — steht sprichwörtlich für eine durch Nachlässigkeit entstandene Unordnung oder Verschmutzung. Einer griechischen Legende nach verblieb der Stall des Augias 30 Jahre lang ungereinigt, bis ihn Herakles in einem Tage reinigte. *Der Übers.*

eine Frage der Diktatur des Proletariats überhaupt ist. Hätte Kautsky, ohne zu heucheln, seine Broschüre betitelt: „Gegen die Bolschewiki“, so entspräche dieser Titel ihrem Inhalt, und Kautsky wäre dann berechtigt gewesen, ohne weiteres vom Wahlrecht zu sprechen. Aber Kautsky wollte vor allem als „Theoretiker“ auftreten. Er betitelte seine Broschüre „Die Diktatur des Proletariats“ *schlechtthin*. Speziell über die Sowjets und über Rußland spricht er erst im zweiten Teil der Broschüre, vom sechsten Abschnitt an. Im ersten Teil dagegen (dem ich auch das Zitat entnommen habe) ist die Rede von *Demokratie und Diktatur im allgemeinen*. Dadurch, daß Kautsky anfang, vom Wahlrecht zu sprechen, *entlarvte er sich selbst* als Polemiker gegen die Bolschewiki, *dem die Theorie keinen Pfifferling wert ist*. Denn die Theorie, d. h. die Erörterungen über die allgemeinen (und nicht die besonderen nationalen) Klassengrundlagen der Demokratie und der Diktatur, hat sich nicht mit einer Sonderfrage zu beschäftigen wie etwa mit dem Wahlrecht, sondern mit der allgemeinen Frage: Kann in der geschichtlichen Periode, in der die Ausbeuter gestürzt und ihr Staat durch den Staat der Ausgebeuteten ersetzt wird, die Demokratie *auch für die Reichen, auch für die Ausbeuter gewahrt bleiben?*

So und nur so kann ein Theoretiker die Frage stellen.

Wir kennen das Beispiel der Kommune, wir kennen alle Äußerungen der Begründer des Marxismus aus Anlaß der Kommune und im Zusammenhang mit ihr. Auf Grund dieses Materials habe ich zum Beispiel die Frage der Demokratie und der Diktatur in meiner Schrift „Staat und Revolution“ untersucht, die ich noch vor der Oktoberrevolution geschrieben habe. Von einer Beschränkung des Wahlrechts *habe ich*

kein Wort gesagt. Auch heute muß man sagen, daß die Frage der Beschränkung des Wahlrechts eine nationale Sonderfrage und keine allgemeine Frage der Diktatur ist. An die Frage der Beschränkung des Wahlrechts muß man in der Weise herangehen, daß man die *besonderen Verhältnisse* der russischen Revolution, den *besonderen Weg* ihrer Entwicklung untersucht. In den weiteren Darlegungen wird das auch geschehen. Es wäre jedoch ein Fehler, sich im voraus dafür zu verbürgen, daß die kommenden proletarischen Revolutionen in Europa, alle oder in ihrer Mehrzahl, unbedingt eine Beschränkung des Wahlrechts für die Bourgeoisie bringen werden. So kann es kommen. Nach dem Krieg und nach den Erfahrungen der russischen Revolution wird es wahrscheinlich so kommen, aber das ist zur Verwirklichung der Diktatur *nicht obligatorisch*, ist kein *notwendiges* Merkmal des logischen Begriffs der Diktatur, gehört nicht als *notwendige* Bedingung zum historischen und klassenmäßigen Begriff der Diktatur.

Notwendiges Merkmal, unerläßliche Bedingung der Diktatur ist die *gewaltsame* Niederhaltung der Ausbeuter als *Klasse* und folglich eine *Verletzung* der „reinen Demokratie“, d. h. der Gleichheit und Freiheit, *gegenüber* dieser *Klasse*.

So und nur so kann die Frage theoretisch gestellt werden. Und dadurch, daß Kautsky die Frage nicht so stellte, hat er bewiesen, daß er gegen die Bolschewiki nicht als Theoretiker, sondern als Sykophant der Opportunisten und der Bourgeoisie auftritt.

In welchen Ländern, bei welchen nationalen Besonderheiten des einen oder des anderen Kapitalismus die eine oder die

andere Beschränkung, die eine oder die andere Verletzung der Demokratie gegenüber den Ausbeutern (ausschließlich oder vorwiegend) angewandt werden wird — das ist eine Frage der nationalen Besonderheiten des einen oder des anderen Kapitalismus, der einen oder der anderen Revolution. Theoretisch steht die Frage anders, sie steht so: Ist die Diktatur des Proletariats *ohne Verletzung der Demokratie* gegenüber der Klasse der *Ausbeuter* möglich?

Kautsky hat gerade diese Frage, die theoretisch *allein* wichtige und wesentliche Frage, umgangen. Kautsky hat alle möglichen Zitate aus Marx und Engels angeführt, *mit Ausnahme jener*, die sich auf diese Frage beziehen und die ich oben angeführt habe.

Kautsky hat sich über alles mögliche ausgelassen, über alles, was für liberale und bürgerliche Demokraten annehmbar ist, was nicht über ihren Ideenkreis hinausgeht — nur nicht über die Hauptsache, nur nicht darüber, daß das Proletariat nicht siegen kann, *ohne den Widerstand der Bourgeoisie gebrochen, ohne seine Gegner gewaltsam niedergerungen zu haben*, und daß es dort, wo „gewaltsam niedergehalten“ wird, wo es keine „Freiheit“ gibt, *selbstverständlich keine Demokratie gibt*.

Das hat Kautsky nicht begriffen.

*

Gehen wir zu den Erfahrungen der russischen Revolution und zu dem Widerspruch zwischen den Sowjets und der Konstituante über, der dazu geführt hat, daß die Konstituante aufgelöst und der Bourgeoisie das Wahlrecht entzogen wurde.

DIE SOWJETS DÜRFEN NICHT ZU STAATLICHEN ORGANISATIONEN WERDEN

Die Sowjets sind die russische Form der Diktatur des Proletariats. Hätte ein marxistischer Theoretiker, der eine Arbeit über die Diktatur des Proletariats schreibt, diese Erscheinung wirklich untersucht (und nicht die kleinbürgerlichen Lamentationen gegen die Diktatur wiederholt, wie das Kautsky tut, der die menschewistischen Weisen nachsingt), so würde ein solcher Theoretiker zunächst eine allgemeine Definition der Diktatur geben und dann ihre besondere nationale Form, die Sowjets, prüfen, würde er sie als eine Form der Diktatur des Proletariats einer Kritik unterziehen.

Es ist begreiflich, daß von Kautsky, nach seiner liberalen „Bearbeitung“ der Marxschen Lehre von der Diktatur, nichts Ernstes zu erwarten ist. Es ist aber höchst charakteristisch, zu betrachten, wie er an die Frage, was denn die Sowjets sind, herangetreten ist, und wie er diese Frage bewältigt hat.

Auf die Entstehung der Sowjets im Jahre 1905 zurückgreifend, schreibt er: die Sowjets haben „eine Form proletarischer Organisation geschaffen, die umfassendste von allen, weil sie alle Lohnarbeiter in sich begriff“ (S. 31). Im Jahre 1905 waren sie nur örtliche Körperschaften, 1917 wurden sie zu einer ganz Rußland umfassenden Organisation.

„Heute schon“, fährt Kautsky fort, „kann die Sowjetorganisation auf eine große und ruhmvolle Geschichte zurückblicken. Und eine noch gewaltigere steht ihr bevor, und zwar nicht in Rußland allein. Überall stellt es sich heraus, daß gegenüber den riesenhaften Kräften, über die das Finanzkapital ökonomisch und politisch verfügt, die bisherigen Methoden ökonomischen und politischen Kampfes des Proletariats versagen“ (das deutsche Wort „versagen“ ist ein wenig stärker als „nicht genügen“ und ein wenig schwächer als „machtlos sein“). „Sie sind nicht

aufzugeben, sie bleiben unerläßlich für normale Zeiten, werden aber zeitweise vor Aufgaben gestellt, denen sie nicht genügen können, wo nur eine Zusammenfassung aller politischen und ökonomischen Machtmittel der Arbeiterklasse Erfolg verspricht.“ (S. 31/32.)

Es folgen Betrachtungen über den Massenstreik und darüber, daß die „Gewerkschaftsbürokratie“, wenn auch ebenso unentbehrlich wie die Gewerkschaften, doch „nicht taugt für die Leitung jener gewaltigen Massenkämpfe, die immer mehr die Signatur der Zeit werden“.

„Die Sowjetorganisation ist also“, folgert Kautsky, „eine der wichtigsten Erscheinungen unserer Zeit. Sie verspricht in den großen Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit, denen wir entgegengehen, von ausschlaggebender Bedeutung zu werden.“

Dürfen wir aber von den Sowjets noch mehr verlangen? Die Bolschewiki, die mit den linken Sozialrevolutionären in den russischen Arbeiterräten nach der Novemberrevolution von 1917“ (nach unserem Kalender die Oktoberrevolution) „die Mehrheit erlangten, gingen nach der Sprengung der Konstituante daran, aus dem Sowjet, der bis dahin die *Kampforganisation* einer Klasse gewesen war, die *Staatsorganisation* zu machen. Sie hoben die Demokratie auf, die das russische Volk in der Märzrevolution“ (nach unserem Kalender die Februarrevolution) „erobert hatte. Dementsprechend hörten die Bolschewiki auf, sich Sozialdemokraten zu nennen. Sie bezeichneten sich als *Kommunisten*.“ (S. 32/33. Hervorhebungen von Kautsky.)

Wer die russische menschewistische Literatur kennt, sieht sofort, wie sklavisch Kautsky die Martow, Axelrod, Stein und Co. abschreibt. Eben „sklavisch“, denn Kautsky verdreht den menschewistischen Vorurteilen zuliebe die Tatsachen bis ins Lächerliche. Kautsky hat sich z. B. nicht die Mühe genommen, bei seinen Informatoren, etwa bei Stein in Berlin oder bei Axelrod in Stockholm Erkundigungen darüber einzuziehen, *wann* die Fragen der Umbenennung der Bolschewiki in Kommunisten und der Bedeutung der Sowjets als Staatsorganisationen aufgeworfen worden sind. Hätte Kautsky diese einfache Auskunft eingeholt, so hätte er diese Zeilen nicht

geschrieben, die nur Gelächter hervorrufen; denn diese beiden Fragen wurden von den Bolschewiki *im April 1917* aufgeworfen, zum Beispiel in meinen „Thesen“ vom 4. April 1917, d. h. *lange vor* der Oktoberrevolution 1917 (von der Auseinandersetzung der Konstituante am 5. Januar 1918 schon gar nicht zu reden).

Die von mir vollständig zitierten Ausführungen Kautskys bilden aber den *Kern* der ganzen Frage der Sowjets. Der Kern der Frage ist ja gerade, ob die Sowjets danach streben sollen, zu Staatsorganisationen zu werden (die Bolschewiki gaben im April 1917 die Losung aus: „Alle Macht den Sowjets“, und auf der Parteikonferenz der Bolschewiki, gleichfalls im April 1917, erklärten sie, daß sie sich mit einer bürgerlich-parlamentarischen Republik nicht zufriedengeben, sondern eine Arbeiter- und Bauernrepublik vom Typus der Kommune oder vom Sowjettypus fordern) — *oder* ob die Sowjets nicht danach streben sollen, ob sie nicht die Macht ergreifen, nicht zu Staatsorganisationen werden sollen, sondern „Kampforganisationen“ einer „Klasse“ zu bleiben haben (wie sich Martow ausdrückte, der mit seinem frommen Wunsch fein säuberlich die Tatsache beschönigt, daß die Sowjets unter der menschewistischen Führung ein *Werkzeug zur Unterordnung der Arbeiter unter die Bourgeoisie* waren).

Kautsky hat sklavisch die Worte Martows wiederholt, hat dabei aus dem theoretischen Streit der Bolschewiki mit den Menschewiki *Bruchstücke* herausgenommen und sie kritik- und sinnlos auf allgemein-theoretischen, auf allgemein-europäischen Boden übertragen. Daraus entstand ein solches Durcheinander, daß jeder klassenbewußte russische Arbeiter, wenn er sich mit den angeführten Äußerungen Kautskys bekannt machte, in ein homerisches Gelächter ausbräche.

Mit dem gleichen Gelächter werden die europäischen Arbeiter (mit Ausnahme einer Handvoll verbohrtter Sozialimperialisten) Kautsky begegnen, wenn wir ihnen erklärt haben, worum es sich hier handelt.

Kautsky hat Martow einen Bärenienst erwiesen*, indem er dessen Fehler außerordentlich anschaulich ad absurdum geführt hat. In der Tat, sehen wir uns an, was bei Kautsky herausgekommen ist.

Die Sowjets begreifen alle Lohnarbeiter in sich. Gegen das Finanzkapital versagen die bisherigen Methoden des ökonomischen und politischen Kampfes des Proletariats. Den Sowjets steht nicht nur in Rußland eine gewaltige Rolle bevor. Sie werden in den großen Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit in Europa eine ausschlaggebende Rolle spielen. So spricht Kautsky.

Ausgezeichnet. „Entscheidungskämpfe zwischen Kapital und Arbeit“, aber entscheiden denn nicht sie die Frage, welche dieser Klassen die Staatsmacht ergreifen wird?

Keine Spur. Gottbewahre!

In den „entscheidenden“ Kämpfen *dürfen* die Sowjets, die alle Lohnarbeiter in sich begreifen, *nicht zur Staatsorganisation werden!*

Und was ist der Staat?

Der Staat ist nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere.

* Einen Bärenienst erweisen — ein aus der Fabel I. A. Krylows „Eremit und Bär“ entnommenes Zitat. Ein Eremit befreundet sich mit einem Bär. Auf einer Wanderung mit dem Bären legt sich der Eremit ermüdet zum Schlaf nieder, während der Bär neben ihm Wache hält. Um eine Fliege zu verjagen, die sich dem Eremiten auf die Nase setzt, ergreift der Bär einen großen Stein und schlägt dem Freund die Stirn ein. *Der Übers.*

Also, die unterdrückte Klasse, die Vorhut aller Werktätigen und Ausgebeuteten in der heutigen Gesellschaft, soll „Entscheidungskämpfe zwischen Kapital und Arbeit“ anstreben, *aber* die Maschine, mit deren Hilfe das Kapital die Arbeit knechtet, *darf sie nicht antasten!* — — Sie *darf* diese Maschinerie *nicht zerschlagen!* — — Sie *darf* ihre umfassende Organisation *nicht zur Niederhaltung der Ausbeuter ausnutzen!*

Prachtvoll, Herr Kautsky, ausgezeichnet! „Wir“ erkennen den Klassenkampf an — wie ihn alle Liberalen anerkennen, d. h. ohne den Sturz der Bourgeoisie . . .

Hier eben wird der völlige Bruch Kautskys sowohl mit dem Marxismus als auch mit dem Sozialismus offenbar. Das ist faktisch der Übergang auf die Seite der Bourgeoisie, die bereit ist, alles mögliche zuzulassen, nur nicht die Umwandlung der Organisationen der von ihr unterdrückten Klasse in Staatsorganisationen. Hier ist Kautsky schon gar nicht mehr imstande, seinen Standpunkt zu retten, der alles versöhnen will, der alle tiefen Gegensätze mit Phrasen abtut.

Entweder lehnt Kautsky jedweden Übergang der Staatsmacht in die Hände der Arbeiterklasse ab, oder er ist damit einverstanden, daß die Arbeiterklasse die alte, bürgerliche Staatsmaschine in ihre Hand nehme, läßt aber keineswegs zu, daß die Arbeiterklasse sie zerbreche, zerschlage und durch eine neue, proletarische ersetze. Wie man die Ausführungen Kautskys auch „auslegt“ und „erläutert“ — in beiden Fällen ist der Bruch mit dem Marxismus und der Übergang auf die Seite der Bourgeoisie offensichtlich.

Schon im „Kommunistischen Manifest“ schrieb Marx, als er davon sprach, welchen Staat die siegreiche Arbeiterklasse braucht: „. . . : den Staat, d. h. das als herrschende Klasse

organisierte Proletariat“¹⁹. Jetzt tritt ein Mann auf, der den Anspruch erhebt, nach wie vor Marxist zu sein, und erklärt, daß das in seiner Gesamtheit organisierte Proletariat, das den „Entscheidungskampf“ gegen das Kapital führt, seine Klassenorganisation *nicht* zur Staatsorganisation machen *darf*. Der „Aberglaube an den Staat“, von dem Engels 1891 schrieb, daß er „in Deutschland sich in das allgemeine Bewußtsein der Bourgeoisie und selbst vieler Arbeiter übertragen hat“²⁰, das ist es, was Kautsky hier offenbart hat. Kämpft, Arbeiter — damit ist unser Philister „einverstanden“ (auch der Bourgeois ist damit „einverstanden“, weil die Arbeiter ja ohnehin kämpfen, und man muß sich nur überlegen, wie man ihrem Schwert die Spitze abbricht) —, kämpft, aber *untersteht euch nicht zu siegen!* Zerstört nicht die Staatsmaschine der Bourgeoisie, setzt nicht an die Stelle der bürgerlichen „Staatsorganisation“ die proletarische „Staatsorganisation“.

Wer ernstlich die marxistische Ansicht geteilt hat, daß der Staat nichts anderes ist als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, wer sich einigermaßen in diesen Satz hineingedacht hat, der hätte sich niemals zu solch einem Unsinn versteigen können, daß die proletarischen Organisationen, die fähig sind, das Finanzkapital zu besiegen, nicht in Staatsorganisationen umgewandelt werden dürfen. Gerade in diesem Punkt entpuppte sich der Kleinbürger, für den der Staat „immerhin“ etwas außerhalb der Klassen oder über den Klassen Stehendes ist. In der Tat, warum sollte es dem Proletariat, „*einer Klasse*“, erlaubt sein, den Entscheidungskampf gegen das *Kapital* zu führen, das nicht nur über das Proletariat, sondern über das ganze Volk, das ganze Kleinbürgertum, die ganze Bauernschaft herrscht — warum sollte es aber dem Proletariat, „*einer Klasse*“, nicht erlaubt

sein, seine Organisation in eine staatliche umzuwandeln? Weil der Kleinbürger den Klassenkampf *fürchtet* und ihn nicht bis zum Ende, *bis zur Hauptsache*, führt.

Kautsky hat sich heillos verheddert und seine geheimsten Gedanken verraten. Man beachte: Er hat selbst zugegeben, daß Europa den Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit entgegengieht und daß die bisherigen Methoden des ökonomischen und politischen Kampfes des Proletariats versagen. Diese Methoden bestanden ja aber gerade in der Ausnutzung der *bürgerlichen* Demokratie. Folglich? . . .

Kautsky fürchtete, zu Ende zu denken, was daraus folgt.

. . . Folglich kann jetzt nur ein Reaktionär, ein Feind der Arbeiterklasse, ein Diener der Bourgeoisie die Reize der bürgerlichen Demokratie ausmalen und, sich der überlebten Vergangenheit zuwendend, von reiner Demokratie schwatzen. Die bürgerliche Demokratie *war* fortschrittlich im Verhältnis zum Mittelalter, und man mußte sie ausnutzen. Heute aber ist sie für die Arbeiterklasse *ungenügend*. Heute darf man den Blick nicht rückwärts wenden, sondern muß vorwärts schauen, auf die Ersetzung der bürgerlichen Demokratie durch die *proletarische*. Und wenn die Vorarbeit für die proletarische Revolution, die Ausbildung und Formierung der proletarischen Armee *im Rahmen* des bürgerlich-demokratischen Staates möglich (und notwendig) war, so bedeutet es, Verräter an der Sache des Proletariats, Renegat zu sein, wenn man das Proletariat auf diesen Rahmen beschränken will, nachdem die Dinge bis zu den „Entscheidungskämpfen“ gediehen sind.

Kautsky geriet in eine besonders lächerliche Lage, denn er verwendete ein Argument von Martow, *ohne zu bemerken*, daß sich dieses Argument bei Martow auf *ein anderes* stützt,

das bei Kautsky fehlt! Martow sagt (und Kautsky plappert es nach), daß Rußland für den Sozialismus noch nicht reif sei, woraus sich natürlich ergibt: es ist noch zu früh, die Sowjets aus Kampforganen in Staatsorganisationen zu verwandeln (lies: Es ist gerade die rechte Zeit, die Sowjets mit Hilfe der menschewistischen Führer in Organe *zur Unterwerfung* der Arbeiter unter die imperialistische Bourgeoisie zu verwandeln). Kautsky *kann* jedoch *nicht* direkt sagen, daß Europa für den Sozialismus noch nicht reif sei. Kautsky schrieb 1909, als er noch kein Renegat war, daß man jetzt eine *vorzeitige* Revolution nicht zu fürchten brauche und daß derjenige, der aus Furcht vor einer Niederlage auf die Revolution verzichten wolle, ein Verräter sei. Sich *direkt* davon loszusagen entschließt sich Kautsky nicht. Und heraus kommt ein solcher Unsinn, der die ganze Dummheit und Feigheit des Kleinbürgers restlos entlarvt: Einerseits ist Europa für den Sozialismus reif und geht den Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit entgegen, andererseits *darf man die Kampforganisation* (d. h. die Organisation, die im Kampfe entsteht, wächst, erstarkt), die Organisation des Proletariats, der Vorhut und des Organisators, des Führers der Unterdrückten, *nicht* zu einer Staatsorganisation machen!

*

In praktisch-politischer Hinsicht ist die Idee, daß die Sowjets als Kampforganisation notwendig seien, aber nicht in Staatsorganisationen verwandelt werden dürften, noch unendlich viel unsinniger als in theoretischer Hinsicht. Sogar in friedlichen Zeiten, wenn keine revolutionäre Situation vorhanden ist, führt der Massenkampf der Arbeiter gegen die

Kapitalisten, zum Beispiel der Massenstreik, auf beiden Seiten zu ungeheurer Erbitterung und stärkster Leidenschaftlichkeit im Kampf, und die Bourgeoisie verweist immer wieder darauf, daß sie „Herr im Hause“ bleibt und bleiben will usw. Während der Revolution aber, wenn das politische Leben brodelte, kommt eine solche Organisation wie die Sowjets, die *alle* Arbeiter *aller* Industriezweige, ferner *alle* Soldaten und die ganze werktätige und arme Landbevölkerung erfaßt, von selbst, durch den Verlauf des Kampfes, durch die einfache „Logik“ des Angriffs und der Gegenwehr unvermeidlich dazu, die Frage in ihrer *ganzen Schärfe* aufzurollen. Der Versuch, eine mittlere Position einzunehmen, Proletariat und Bourgeoisie miteinander „zu versöhnen“, zeugt von Stupidität und erleidet ein klägliches Fiasko: So geschah es in Rußland mit den Predigten Martows und der anderen Menschewiki, so wird es unvermeidlich auch in Deutschland und anderen Ländern kommen, wenn die Sowjets sich einigermaßen breit entfalten, wenn es ihnen gelingt, sich zusammenzuschließen und zu festigen. Den Sowjets sagen: Kämpft, aber ergreift nicht selber die gesamte Staatsmacht, werdet keine Staatsorganisationen — heißt die Arbeitsgemeinschaft der Klassen und den „sozialen Frieden“ zwischen Proletariat und Bourgeoisie predigen. Es ist lächerlich, auch nur daran zu denken, daß eine solche Haltung im erbitterten Kampf zu irgend etwas anderem als zu einem schmachvollen Fiasko führen könnte. Zwischen zwei Stühlen zu sitzen, das ist das ewige Schicksal Kautskys. Er tut so, als sei er in der Theorie mit den Opportunisten in keiner Hinsicht einverstanden, in Wirklichkeit aber ist er *in der Praxis* in allem Wesentlichen (das heißt in allem, was die Revolution betrifft) mit ihnen einverstanden.

DIE KONSTITUIERENDE VERSAMMLUNG UND DIE SOWJETREPUBLIK

Die Frage der Konstituierenden Versammlung und ihres Auseinanderjagens durch die Bolschewiki ist der Kernpunkt der ganzen Broschüre Kautskys. Immer wieder kehrt er zu dieser Frage zurück. Das ganze Elaborat des ideologischen Führers der II. Internationale strotzt nur so von Anschuldigungen, die Bolschewiki hätten „die Demokratie aufgehoben“ (siehe eines der oben angeführten Zitate von Kautsky). Die Frage ist wirklich interessant und wichtig, denn hier bekam die Revolution es *praktisch* mit dem Verhältnis von bürgerlicher und proletarischer Demokratie zu tun. Sehen wir uns einmal an, wie unser „marxistischer Theoretiker“ diese Frage untersucht.

Er zitiert die von mir verfaßten „Thesen über die Konstituierende Versammlung“, die in der „Prawda“ vom 26. Dezember 1917 veröffentlicht worden sind. Es könnte scheinen, einen besseren Beweis dafür, wie ernst Kautsky hierbei mit dokumentarischen Belegen zu Werke ging, könne es gar nicht geben. Man sehe jedoch, *wie* Kautsky zitiert. Er sagt nicht, daß es 19 dieser Thesen gegeben hat, er sagt nicht, daß in ihnen sowohl die Frage des Verhältnisses zwischen einer gewöhnlichen bürgerlichen Republik mit Konstituante und der Sowjetrepublik als auch die *Geschichte* des in unserer Revolution zutage getretenen Widerspruchs zwischen der Konstituierenden Versammlung und der Diktatur des Proletariats behandelt wurde. Kautsky umgeht das alles und erklärt dem Leser einfach, daß „zwei von ihnen“ (von diesen Thesen) „besonders wichtig“ seien: die eine, daß sich die Sozialrevolutionäre nach den Wahlen zur Konstituieren-

den Versammlung, aber noch bevor diese einberufen wurde, gespalten hätten (Kautsky verschweigt, daß dies die fünfte These ist), und die andere, die besagt, daß die Sowjetrepublik überhaupt eine höhere demokratische Form als die Konstituierende Versammlung ist (Kautsky verschweigt, daß dies die dritte These ist).

Und nur aus dieser dritten These zitiert Kautsky einen Teil vollständig, und zwar folgenden Passus:

„Die Republik der Sowjets stellt nicht nur eine höhere Form der demokratischen Einrichtungen dar (im Vergleich mit der *gewöhnlichen*, bürgerlichen Republik und der Konstituante als ihrer Krönung), sie ist auch die einzige Form, die den schmerzlosesten* Übergang zum Sozialismus ermöglicht.“ (Kautsky läßt das Wort „gewöhnlichen“ und die einleitenden Worte der These: „Für den Übergang von der bürgerlichen zur sozialistischen Gesellschaftsordnung, für die Diktatur des Proletariats“ weg.)

Nachdem Kautsky diese Worte zitiert hat, ruft er mit großartiger Ironie aus:

„Nur schade, daß man zu dieser Erkenntnis erst kam, nachdem man in der Konstituante in der Minderheit geblieben war. Ehedem hatte sie niemand stürmischer verlangt als Lenin.“

* Nebenbei: Den Ausdruck „schmerzlosester“ Übergang zitiert Kautsky wiederholt, offenbar aus dem Bestreben, ironisch zu sein. Da das jedoch ein Versuch mit untauglichen Mitteln ist, so begeht Kautsky einige Seiten später eine Unterstellung und zitiert falsch: „schmerzloser“ Übergang! Mit solchen Mitteln ist es natürlich nicht schwer, dem Gegner Unsinn zu unterstellen. Die Fälschung hilft auch, einer sachlichen Auseinandersetzung über dieses Argument aus dem Wege zu gehen: Der schmerzloseste Übergang zum Sozialismus ist lediglich möglich bei einer die gesamte arme Bevölkerung umfassenden Organisation (Sowjets) und bei Unterstützung dieser Organisation durch das Zentrum der Staatsgewalt (Proletariat).

So heißt es wörtlich auf S. 31 der Kautskyschen Schrift!

Das ist ja eine Perle! Nur ein Sykophant der Bourgeoisie konnte die Sache so verlogen darstellen, damit der Leser den Eindruck bekomme, als sei alles Reden der Bolschewiki von dem höheren Staatstypus nur eine Erfindung, die in die Welt gesetzt worden sei, *nachdem* die Bolschewiki in der Konstituierenden Versammlung in der Minderheit geblieben waren!! Eine so widerliche Lüge konnte nur ein Lump aussprechen, der sich der Bourgeoisie verkauft oder, was genau das gleiche ist, sich P. Axelrod anvertraut hat und verschweigt, von wem er seine Informationen bezieht.

Es ist nämlich allgemein bekannt, daß ich gleich am ersten Tag nach meiner Ankunft in Rußland, am 4. April 1917, öffentlich Thesen verlesen habe, in denen ich erklärte, daß ein Staat vom Typus der Kommune der bürgerlichen parlamentarischen Republik überlegen ist. Ich habe das später *wiederholt* in der Presse erklärt, zum Beispiel in einer Broschüre über die politischen Parteien, die ins Englische übersetzt wurde²¹ und im Januar 1918 in Amerika in der New-Yorker Zeitung „Evening Post“²² erschienen ist. Nicht genug damit. Die Parteikonferenz der Bolschewiki, Ende April 1917, nahm eine Resolution an, in der gesagt wird, daß die Arbeiter- und Bauernrepublik über der bürgerlichen parlamentarischen Republik steht, daß sich unsere Partei mit dieser nicht zufriedengeben wird und daß das Parteiprogramm entsprechend geändert werden muß.

Wie ist danach der Ausfall Kautskys zu bewerten, der den deutschen Lesern versichert, ich hätte stürmisch die Einberufung der Konstituierenden Versammlung gefordert, und lediglich nachdem die Bolschewiki in ihr in der Minderheit geblieben waren, hätte ich begonnen, die Ehre und Würde der Konstituierenden Versammlung „zu schmälern“? Womit

kann man diesen Ausfall entschuldigen?* Damit, daß Kautsky die Tatsachen nicht kannte? Warum mußte er dann aber über diese Dinge schreiben? Oder weshalb hätte er nicht offen erklären können: Ich, Kautsky, schreibe auf Grund der Informationen der Menschewiki Stein, P. Axelrod und Co.? Kautsky möchte mit dem Anspruch auf Objektivität seine Rolle als Helfershelfer der über ihre Niederlage gekränkten Menschewiki tarnen.

Aber das ist erst der Anfang, das dicke Ende kommt noch.

Zugegeben, Kautsky hätte von seinen Informatoren die Übersetzung der bolschewistischen Resolutionen und Erklärungen zu der Frage, ob die Bolschewiki sich mit der bürgerlichen parlamentarischen demokratischen Republik zufriedengeben, nicht verlangt oder nicht bekommen können (??). Geben wir das sogar zu, wenn es auch unwahrscheinlich ist. Aber eben meine Thesen vom 26. Dezember 1917 *erwähnt* doch Kautsky *direkt* auf S. 30 seines Buches.

Kennt Kautsky diese Thesen vollständig, oder kennt er von ihnen nur das, was die Stein, Axelrod und Co. ihm übersetzt haben? Kautsky zitiert die *dritte* These zu der *grundlegenden* Frage, ob die Bolschewiki sich schon *vor* den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung bewußt waren, daß die Sowjetrepublik eine höhere Staatsform als die bürgerliche Republik ist, und ob sie das *dem Volk* gesagt haben. *Kautsky verschweigt jedoch die zweite These.*

Die zweite These aber lautet:

„Bei der Aufstellung der Forderung nach Einberufung der Konstituierenden Versammlung hat die revolutionäre Sozialdemokratie seit Beginn der Revolution von 1917 *wiederholt*

*Nebenbei bemerkt: Ähnliche menschewistische Lügen gibt es sehr viele in der Broschüre Kautskys! Sie ist die Schmähschrift eines erbosten Menschewiks.

betont, daß die Republik der Sowjets eine höhere Form des Demokratismus ist als die gewöhnliche, bürgerliche Republik mit der Konstituierenden Versammlung“ (Hervorhebungen von mir).

Um die Bolschewiki als prinzipienlose Leute, als „revolutionäre Opportunisten“ (diesen Ausdruck gebraucht Kautsky irgendwo in seinem Buche, ich weiß nicht mehr, in welchem Zusammenhang) hinzustellen, *verbehlte* Herr Kautsky *den deutschen Lesern*, daß in den Thesen ein direkter Hinweis auf „*w i e d e r h o l t e*“ Erklärungen enthalten ist!

Solcherart sind die kleinlichen, jämmerlichen und verabscheuungswürdigen Methoden, mit denen Herr Kautsky operiert. Auf diese Weise ist er der *theoretischen* Frage ausgewichen.

Ist es wahr oder nicht, daß eine bürgerlich-demokratische parlamentarische Republik *tiefer* steht als eine Republik vom Typus der Kommune oder der Sowjets? Das ist der Kern der Frage, Kautsky aber ist dem ausgewichen. Alles, was Marx in der Analyse der Pariser Kommune gegeben hat, hat Kautsky „vergessen“. Er hat auch den Brief von Engels an Bebel vom 28. März 1875 „vergessen“, in dem der gleiche Marxsche Gedanke besonders anschaulich und einleuchtend ausgedrückt ist: Die Kommune war „schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr“.

Das ist nun der hervorragendste Theoretiker der II. Internationale, der in einer speziellen Broschüre über die „Diktatur des Proletariats“, in der er sich speziell mit Rußland beschäftigt, wo die Frage einer höheren Staatsform, als es die demokratisch-bürgerliche Republik ist, direkt und wiederholt gestellt worden ist, diese Frage totschweigt. Wodurch unterscheidet sich das denn *in Wirklichkeit* von einem Übergang auf die Seite der Bourgeoisie?

(Nebenbei sei bemerkt, daß Kautsky auch hier im Nachtrab der russischen Menschewiki einhertrottet. Leute, die „alle Zitate“ aus Marx und Engels kennen, haben sie soviel sie wollen, aber kein Menschewik hat von April bis Oktober 1917 und von Oktober 1917 bis Oktober 1918 *auch nur ein einziges Mal* versucht, die Frage des Staates vom Typus der Kommune zu untersuchen. Auch Plechanow ist dieser Frage ausgewichen. *Sie hatten wohl allen Grund zu schweigen.*)

Es versteht sich von selbst, wollte man über das Auseinanderjagen der Konstituierenden Versammlung mit Leuten reden, die sich Sozialisten und Marxisten nennen, in Wirklichkeit aber in der *Grundfrage*, in der Frage des Staates vom Typus der Kommune, zur Bourgeoisie übergehen, so hieße das Perlen vor die Säue werfen. Es dürfte genügen, im Anhang dieser Schrift meine Thesen über die Konstituierende Versammlung vollständig abzudrucken. Aus ihnen wird der Leser ersehen, daß die Frage am 26. Dezember 1917 sowohl theoretisch als auch historisch und praktisch-politisch aufgeworfen worden ist.

Wenn Kautsky sich als Theoretiker vollständig vom Marxismus losgesagt hat, so hätte er doch den Kampf der Sowjets gegen die Konstituierende Versammlung als Historiker untersuchen können. Wir wissen aus vielen Arbeiten Kautskys, daß er es *verstanden hat*, ein marxistischer Historiker zu sein, daß *diese* seine Arbeiten, trotz seines späteren Renegatentums, dauerndes Besitztum des Proletariats bleiben werden. In dieser Frage aber *kehrt* Kautsky auch als Historiker der Wahrheit *den Rücken*, er ignoriert *allgemein bekannte* Tatsachen und verfährt wie ein Sykophant. Er *will* die Bolschewiki als prinzipienlos hinstellen, und so erzählt er, wie die Bolschewiki versuchten, den Konflikt mit der Konstituierenden Versammlung *zu mildern*, bevor sie sie

auseinanderjagten. Daran ist absolut nichts Schlimmes, und wir brauchen nichts abzuschwören; ich bringe den vollen Wortlaut der Thesen, in denen klipp und klar gesagt wird: Ihr schwankenden Herren Kleinbürger, die ihr euch in der Konstituierenden Versammlung festgesetzt habt, entweder findet ihr euch mit der Diktatur des Proletariats ab, oder wir werden euch „auf revolutionärem Wege“ besiegen (Thesen 18 und 19).

So ist das wirklich revolutionäre Proletariat dem schwankenden Kleinbürgertum gegenüber stets verfahren, und so wird es auch in Zukunft stets verfahren.

Kautsky steht in der Frage der Konstituierenden Versammlung auf einem formalen Standpunkt. In meinen Thesen wird klar und wiederholt gesagt, daß die Interessen der Revolution höher stehen als die formalen Rechte der Konstituierenden Versammlung (siehe Thesen 16 und 17). Der formal-demokratische Standpunkt ist eben der Standpunkt des *bürgerlichen* Demokraten, der nicht anerkennt, daß das Interesse des Proletariats und des proletarischen Klassenkampfes höher steht. Kautsky, als Historiker, hätte unbedingt anerkennen müssen, daß die bürgerlichen Parlamente Organe dieser oder jener Klasse sind. Jetzt aber mußte Kautsky (um der schmutzigen Sache, der Abkehr von der Revolution willen) den Marxismus vergessen, und er *stellt nicht die Frage*, das Organ welcher *Klasse* die Konstituierende Versammlung in Rußland gewesen war. Kautsky untersucht nicht die konkreten Umstände, er will die Tatsachen nicht sehen, er sagt den deutschen Lesern kein Wort davon, daß in den Thesen nicht nur die Frage der Beschränktheit der bürgerlichen Demokratie theoretisch beleuchtet wird (Thesen Nr. 1—3), daß nicht nur die konkreten Umstände gezeigt werden, die bestimmend dafür waren, daß die Wahllisten der

Parteien von Mitte Oktober 1917 mit der Wirklichkeit vom Dezember 1917 nicht übereinstimmten (Thesen Nr. 4—6), sondern daß in den Thesen auch die *Geschichte des Klassenkampfes und des Bürgerkriegs* der Monate Oktober bis Dezember 1917 dargelegt wird (Thesen Nr. 7—15). Aus diesen konkreten geschichtlichen Gegebenheiten zogen wir die Schlußfolgerung (These Nr. 14), daß die Losung „Alle Macht der Konstituierenden Versammlung“ *in Wirklichkeit* die Losung der Kadetten sowie der Kaledinleute und ihrer Helfershelfer geworden war.

Der Historiker Kautsky bemerkt das nicht. Der Historiker Kautsky hat nie davon gehört, daß beim allgemeinen Wahlrecht mitunter kleinbürgerliche, mitunter reaktionäre und konterrevolutionäre Parlamente zustande kommen. Der marxistische Historiker Kautsky hat nichts davon gehört, daß die Form der Wahlen, die Form der Demokratie *eine* Sache ist, eine andere Sache jedoch der Klasseninhalt der betreffenden Institution. Diese Frage nach dem Klasseninhalt der Konstituierenden Versammlung ist in meinen Thesen direkt gestellt und gelöst worden. Möglich, daß meine Lösung falsch ist. Nichts wäre uns so erwünscht wie eine marxistische Kritik unserer Analyse von anderer Seite. Anstatt ganz alberne Phrasen (ihrer gibt es viele bei Kautsky) darüber zu schreiben, daß irgend jemand eine Kritik am Bolschewismus hindere, hätte Kautsky eine solche Kritik in Angriff nehmen sollen. Das ist es ja eben, daß er keine Kritik übt. Die *Frage* der Klassenanalyse der Sowjets einerseits und der Konstituierenden Versammlung andererseits *wird* von ihm *nicht* einmal *aufgeworfen*. Und darum besteht *keine Möglichkeit*, mit Kautsky zu streiten, zu diskutieren, und es bleibt nur übrig, dem Leser zu *zeigen*, warum man Kautsky nicht anders denn als Renegaten bezeichnen muß.

Der Widerspruch zwischen den Sowjets und der Konstituierenden Versammlung hat seine Geschichte, die nicht einmal ein Historiker, der nicht auf dem Standpunkt des Klassenkampfes steht, hätte umgehen können. Kautsky hat auch diese geschichtlichen Tatsachen nicht *berühren* wollen. Kautsky hat den deutschen Lesern die allbekannte Tatsache vorenthalten (die heute nur noch von böswilligen Menschewiki verheimlicht wird), daß die Sowjets auch während der Herrschaft der Menschewiki, d. h. von Ende Februar bis Oktober 1917, mit den „gesamtstaatlichen“ (d. h. bürgerlichen) Institutionen in Widerspruch geraten waren. Kautsky steht im Grunde genommen auf dem Standpunkt der Versöhnung, der Verständigung, der Arbeitsgemeinschaft zwischen Proletariat und Bourgeoisie; Kautsky mag das noch so sehr bestreiten, aber daß das sein Standpunkt ist, ist eine Tatsache, die durch die ganze Broschüre Kautskys bestätigt wird. Man hätte die Konstituierende Versammlung nicht auseinanderjagen sollen heißt soviel wie: man hätte den Kampf gegen die Bourgeoisie nicht zu Ende führen, sie nicht stürzen sollen, das Proletariat hätte sich mit der Bourgeoisie aussöhnen sollen.

Weshalb verschweigt dann aber Kautsky, daß die Menschewiki sich von Februar bis Oktober 1917 mit dieser wenig rühmlichen Sache befaßt und nichts erreicht haben? Wenn es möglich war, die Bourgeoisie mit dem Proletariat zu versöhnen, warum ist dann die Aussöhnung unter den Menschewiki nicht gelungen, warum hielt sich die Bourgeoisie abseits von den Sowjets, warum wurden die Sowjets (*von den Menschewiki*) „revolutionäre Demokratie“, die Bourgeoisie aber „privilegierte Elemente“ genannt?

Kautsky hat den deutschen Lesern vorenthalten, daß gerade die Menschewiki in der „Epoche“ ihrer Herrschaft

(Februar bis Oktober 1917) die Sowjets eine revolutionäre Demokratie genannt und *damit* deren Überlegenheit über alle anderen Institutionen anerkannt haben. Nur durch Verheimlichung dieser Tatsache konnte der Historiker Kautsky die Dinge so hinstellen, als hätte der Widerspruch zwischen den Sowjets und der Bourgeoisie nicht seine Geschichte, als wäre er urplötzlich, unerwartet, ohne Grund, nur weil sich die Bolschewiki schlecht aufgeführt hätten, zutage getreten. In Wirklichkeit haben aber gerade die *mehr als halbjährigen Erfahrungen* (für eine Revolution ist das eine sehr lange Zeit) des menschewistischen Paktierens, der Versuche, das Proletariat mit der Bourgeoisie auszusöhnen, das Volk von der Nutzlosigkeit dieser Versuche überzeugt und das Proletariat von den Menschewiki abgestoßen.

Die Sowjets sind, wie Kautsky zugibt, eine vorzügliche Kampforganisation des Proletariats, die eine große Zukunft hat. Ist dem aber so, dann stürzt Kautskys ganze Position zusammen wie ein Kartenhaus oder wie der Wunschtraum eines Kleinbürgers, man könne auch ohne scharfen Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie auskommen. Denn die ganze Revolution ist ein ständiger und dabei erbitterter Kampf, das Proletariat aber ist die führende Klasse *aller* Unterdrückten, Brennpunkt und Mittelpunkt der Bestrebungen aller und jeder Unterdrückten nach ihrer Befreiung. Die Sowjets — Kampforgan der unterdrückten Massen — widerspiegeln und brachten naturgemäß die Stimmungen und den Wechsel in den Ansichten dieser Massen ungleich schneller, vollständiger und zuverlässiger zum Ausdruck als irgendeine andere Institution (und das ist übrigens einer der Gründe, warum die Sowjetdemokratie die höchste Form der Demokratie ist).

Es gelang den Sowjets in der Zeit vom 28. Februar (alten Stils) bis zum 25. Oktober 1917, *zwei* gesamtrussische Kongresse einzuberufen, auf denen die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung Rußlands, alle Arbeiter und Soldaten, sieben oder acht Zehntel der Bauernschaft vertreten waren, ganz abgesehen von der großen Zahl der Orts-, Kreis-, Stadt-, Gouvernements- und Gebietskongresse. Der Bourgeoisie ist es in dieser Zeit nicht gelungen, auch nur eine einzige Körperschaft einzuberufen, die eine Mehrheit repräsentiert hätte (abgesehen von der „Demokratischen Beratung“, einer offensichtlichen, hohnsprechenden Fälschung, die das Proletariat erbitterte). Die Konstituierende Versammlung widerspiegelte die *gleiche* Stimmung der Massen, die *gleiche* politische Gruppierung wie der I. Gesamtrussische Sowjetkongreß (vom Juni). Bis zur Einberufung der Konstituierenden Versammlung (Januar 1918) hatten der II. (Oktober 1917) und der III. Sowjetkongreß (Januar 1918) getagt, und beide hatten *klipp und klar bewiesen*, daß die Massen radikalisiert, revolutioniert waren, daß sie sich von den Menschewiki und den Sozialrevolutionären abgewendet hatten und auf die Seite der Bolschewiki übergegangen waren, *das heißt*, daß sie sich von der kleinbürgerlichen Führung, von den Illusionen einer Verständigung mit der Bourgeoisie abgewendet hatten und auf die Seite des proletarischen revolutionären Kampfes für den Sturz der Bourgeoisie übergegangen waren.

Folglich zeigt schon rein *äußerlich gesehen die Geschichte* der Sowjets, wie unumgänglich es war, die Konstituierende Versammlung auseinanderzujagen, und wie *reaktionär* diese war. Kautsky jedoch beharrt steif und fest auf seiner „Lösung“: Mag die Revolution zugrunde gehen, mag die Bourgeoisie über das Proletariat triumphieren, wenn nur die

„reine Demokratie“ blüht und gedeiht. Fiat justitia, pereat mundus!*

Hier ein paar zusammenfassende Daten über die Gesamt-russischen Sowjetkongresse in der Geschichte der russischen Revolution:

Gesamtrussische Sowjetkongresse	Zahl der Delegierten	Davon Bolschewiki	Bolschewiki in Prozenten
I. (3. VI. 1917)	790	103	13
II. (25. X. 1917)	675	343	51
III. (10. I. 1918)	710	434	61
IV. (14. III. 1918)	1232	795	64
V. (4. VII. 1918)	1164	773	66

Ein Blick auf diese Zahlen genügt, zu begreifen, warum die Verteidigung der Konstituierenden Versammlung oder das Gerede (wie das Kautskys), die Bolschewiki hätten nicht die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich, bei uns nur mit Gelächter quittiert wird.

DIE SOWJETVERFASSUNG

Der Bourgeoisie das Wahlrecht zu entziehen ist, wie ich schon bemerkt habe, kein unbedingtes und notwendiges Kennzeichen der Diktatur des Proletariats. Auch in Rußland haben die Bolschewiki, die lange vor der Oktoberrevolution die Losung einer solchen Diktatur aufgestellt hatten, nicht von vornherein davon gesprochen, den Ausbeutern das Wahlrecht zu entziehen. *Dieser* Bestandteil der Diktatur hat das Licht der Welt nicht „nach dem Plan“ irgendeiner

* Gerechtigkeit soll walten, wenn auch die Welt dabei zugrunde geht!
Die Red.

Partei erblickt, sondern er hat sich im Laufe des Kampfes von selbst *herausgebildet*. Der Historiker Kautsky hat das freilich nicht bemerkt. Er hat nicht begriffen, daß die Bourgeoisie schon in der Zeit, als die Menschewiki (die Paktierer mit der Bourgeoisie) in den Sowjets herrschten, sich selbst von den Sowjets abgesondert hatte, sie boykottierte, sich ihnen entgegenstellte und gegen sie intrigierte. Die Sowjets sind ohne jede Verfassung entstanden und haben *über ein Jahr* (vom Frühjahr 1917 bis zum Sommer 1918) ohne jede Verfassung existiert. Die Wut der Bourgeoisie auf die selbständige und allmächtige (weil allumfassende) Organisation der Unterdrückten, der Kampf, und zwar der skrupelloseste, eigennützigste, schmutzigste Kampf der Bourgeoisie gegen die Sowjets und schließlich die offensichtliche Teilnahme der Bourgeoisie (von den Kadetten bis zu den rechten Sozialrevolutionären, von Miljukow bis zu Kerenski) am Kornilowputsch — all das hat den formellen Ausschluß der Bourgeoisie aus den Sowjets *vorbereitet*.

Kautsky hat vom Kornilowputsch gehört, aber erhaben pfeift er auf die historischen Tatsachen, auf den Verlauf und die Formen des Kampfes, die bestimmend sind für die *Formen* der Diktatur: In der Tat, was besagen schon Tatsachen, wenn von „reiner“ Demokratie die Rede ist? Die gegen die Entziehung des Wahlrechts der Bourgeoisie gerichtete „Kritik“ Kautskys zeichnet sich darum durch eine so . . . süßliche Naivität aus, die bei einem Kinde rührend wäre, die aber ekeleregend ist bei einem Menschen, der offiziell noch nicht für schwachsinnig erklärt worden ist.

„. . . wenn sie“ (die Kapitalisten) „bei allgemeinem Wahlrecht als bedeutungslose Minderheit erscheinen, werden sie sich eher in ihr Schicksal ergeben . . .“ (S. 33.) Nett, nicht wahr? Der gescheite Kautsky hat es oftmals in der

Geschichte gesehen und kennt überhaupt aus seiner Beobachtung des lebendigen Lebens sehr gut solche Gutsbesitzer und Kapitalisten, die dem Willen der Mehrheit der Unterdrückten Rechnung tragen. Der gescheite Kautsky steht entschieden auf dem Standpunkt der „Opposition“, d. h. auf dem Standpunkt des innerparlamentarischen Kampfes. So schreibt er denn auch buchstäblich: „Opposition“ (S. 34 und an vielen anderen Stellen).

Oh, Sie gelehrter Historiker und Politiker! Sie hätten wissen müssen, daß „Opposition“ ein Begriff des friedlichen und nur parlamentarischen Kampfes ist, das heißt ein Begriff, der einer nichtrevolutionären Situation entspricht, also einer Situation, in der *sich keine Revolution vollzieht*. In der Revolution handelt es sich um einen erbarmungslosen Feind im Bürgerkrieg, und die reaktionären Jeremiaden eines Kleinbürgers, der diesen Krieg fürchtet, wie Kautsky ihn fürchtet, werden an dieser Tatsache nichts ändern. Betrachtungen vom Standpunkt der „Opposition“ über die Fragen des erbarmungslosen Bürgerkriegs anstellen, wo die Bourgeoisie vor keinem Verbrechen zurückscheut — das Beispiel der Versailler und ihres Paktes mit Bismarck sagt jedem etwas, der sich zur Geschichte nicht wie der Gogolsche Petruschka* verhält —, wo die Bourgeoisie fremde Staaten zu Hilfe ruft und mit ihnen gegen die Revolution intrigiert — das ist die reinste Komik. Das revolutionäre Proletariat soll, ganz so wie der „Konfusionsrat“ Kautsky, eine Schlafmütze über die Ohren ziehen und die Bourgeoisie, die die Dutowschen, Krasnowschen und tschechischen kon-

* *Petruschka* — Gestalt aus Gogols Roman „Tote Seelen“. Dieser leibeigene Diener liebte Bücher zu lesen, aber schenkte ihrem Inhalt wenig Aufmerksamkeit. Es interessierte ihn nur, wie Buchstaben zu Worten zusammengesetzt sind. *Der Übers.*

terrevolutionären Aufstände organisiert und Millionen an Saboteure zahlt, als legale „Opposition“ betrachten. Oh, welcher Scharfsinn!

Kautsky interessiert ausschließlich die formal-juristische Seite der Sache, so daß man sich beim Lesen seiner Betrachtungen über die Sowjetverfassung unwillkürlich der Worte Bebels erinnert, Juristen seien durch und durch reaktionäre Leute. „In Wahrheit“, schreibt Kautsky, „kann man aber die Kapitalisten allein gar nicht entrechteten. Wer ist ein Kapitalist in juristischem Sinne? Ein Besitzender? Selbst in einem ökonomisch so weit vorgeschrittenen Lande wie Deutschland, dessen Proletariat so zahlreich ist, würde die Errichtung einer Sowjetrepublik große Massen politisch entrechteten. Im Jahre 1907 betrug im Deutschen Reiche die Zahl der Berufszugehörigen (Erwerbstätige und ihre Familien) der drei großen Gruppen Landwirtschaft, Industrie und Handel in der Gruppe der Angestellten und Lohnarbeiter etwas über 35 Millionen, die der Selbständigen 17 Millionen. Eine Partei könnte also sehr wohl die Mehrheit der Lohnarbeiter hinter sich haben und doch die Minderheit der Bevölkerung bilden.“ (S. 33.)

Da haben wir ein Muster Kautskyscher Betrachtungsweise. Ist das etwa nicht das konterrevolutionäre Geflenne eines Bourgeois? Warum zählen Sie denn alle „Selbständigen“ zu den Entrechteten, Herr Kautsky, wo Sie sehr wohl wissen, daß die übergroße Mehrheit der russischen Bauern keine Lohnarbeiter beschäftigt, also ihrer Rechte nicht verlustig geht? Ist das etwa keine Fälschung?

Warum haben Sie, der gelehrte Ökonom, nicht die Ihnen gut bekannten und in eben derselben deutschen Statistik von 1907 enthaltenen Angaben über die Lohnarbeit in der Landwirtschaft nach Größenklassen der Betriebe angeführt?

Warum haben Sie den deutschen Arbeitern, den Lesern Ihrer Broschüre, diese Unterlagen vorenthalten, aus denen ersichtlich gewesen wäre, *wieviel Ausbeuter* nach der deutschen Statistik gezählt werden und wie gering die Zahl der Ausbeuter gemessen an der Gesamtzahl der „Landwirte“ ist?

Weil Ihr Renegatentum Sie zu einem gewöhnlichen Sykophanten der Bourgeoisie gemacht hat.

Kapitalist, das sei ein unbestimmter juristischer Begriff, und Kautsky wettert auf mehreren Seiten gegen die „Willkür“ der Sowjetverfassung. Der englischen Bourgeoisie räumt dieser „seriöse Wissenschaftler“ Jahrhunderte ein, um eine neue (für das Mittelalter neue) bürgerliche Verfassung auszuarbeiten und zu präzisieren, uns aber, den Arbeitern und Bauern Rußlands, will dieser Repräsentant einer Lakaienwissenschaft keinerlei Frist gewähren. Von uns verlangt er in wenigen Monaten eine bis aufs I-Tüpfelchen ausgearbeitete Verfassung . . .

. . . „Willkür!“ Man denke bloß, welch ein Abgrund schmutzigster Liebedienerei vor der Bourgeoisie, welch ein Abgrund stumpfsinnigster Pedanterie sich in einem *solchen* Vorwurf offenbart. Wenn die durch und durch bürgerlichen und zum größten Teil reaktionären Juristen der kapitalistischen Länder im Laufe von Jahrhunderten oder Jahrzehnten die detailliertesten Bestimmungen ausarbeiteten, Dutzende und Hunderte von Gesetzbüchern und Kommentaren zu den Gesetzen verfaßten, die *der Unterdrückung* des Arbeiters dienen, den *Armen* an Händen und Füßen fesseln, jedem einfachen werktätigen Menschen aus dem Volke tausend Schwierigkeiten bereiten und Hindernisse in den Weg legen — oh, darin sehen die bürgerlichen Liberalen und Herr Kautsky keine „Willkür“! Da herrscht „Ordnung“ und

„Gesetzlichkeit“! Da ist alles durchdacht und niedergeschrieben, wie der Arme „auszupressen“ ist. Da gibt es Tausende bürgerliche Advokaten und Beamte (von ihnen schweigt Kautsky überhaupt, wahrscheinlich gerade darum, weil Marx dem *Zerschlagen* der Beamtenmaschinerie gewaltige Bedeutung beilegte . . .) — Advokaten und Beamte, die die Gesetze so auszulegen verstehen, daß es dem Arbeiter und dem Durchschnittsbauern niemals gelingt, durch die Fußangeln dieser Gesetze hindurchzukommen. Das ist keine „Willkür“ der Bourgeoisie, das ist keine Diktatur eigennütziger und schmutziger Ausbeuter, die sich mit dem Blut des Volkes vollgesogen haben — keine Spur! Das ist „reine Demokratie“, die von Tag zu Tag reiner und reiner wird.

Als aber die werktätigen und ausgebeuteten Klassen, durch den imperialistischen Krieg abgeschnitten von ihren Brüdern jenseits der Grenze, zum erstenmal in der Geschichte *ihre eigenen* Sowjets schufen, als sie *diejenigen Massen*, die die Bourgeoisie unterdrückt, eingeschüchtert, abgestumpft hatte, zum politischen Aufbau herbeiriefen und *selbst* anfangen, einen *neuen*, proletarischen Staat aufzubauen, als sie im Getümmel des erbitterten Kampfes, im Feuer des Bürgerkriegs darangingen, die Grundprinzipien für einen Staat *ohne Ausbeuter zu entwerfen* — da erhob das ganze bourgeoise Gesindel, die ganze Bande der Blutsauger samt ihrem Trabanten Kautsky ein Gezeter über „Willkür“! Wie sollten denn auch diese Ignoranten, diese Arbeiter und Bauern, dieser „Pöbel“, es verstehen, ihre eigenen Gesetze auszulegen? Wo sollten denn sie, die einfachen Werktätigen, den Gerechtigkeitssinn hernehmen, wenn sie sich nicht von den gebildeten Advokaten, den bürgerlichen Schriftstellern, den Kautsky und den gescheiten alten Beamten beraten lassen?

Aus meiner Rede vom 28. IV. 1918 zitiert Herr Kautsky die Worte: „Die Massen selbst bestimmen die Ordnung und die Termine der Wahlen.“ Und der „reine Demokrat“ Kautsky folgert daraus:

„Es scheint also, als könne jede Wahlversammlung das Wahlverfahren nach ihrem Belieben einrichten. Die Willkür und die Möglichkeit, sich unbequemer oppositioneller Elemente innerhalb des Proletariats selbst zu entledigen, würde dadurch aufs höchste gesteigert.“ (S. 37.)

Nun, wodurch unterscheidet sich das von dem Gerede eines Tintenkulis, den die Kapitalisten gedungen haben und der ein Geschrei darüber erhebt, daß die Masse bei einem Streik die „arbeitswilligen“, fleißigen Arbeiter unter Druck setzt? Warum ist die bürokratisch-bürgerliche Festlegung des Wahlverfahrens in der „reinen“ bürgerlichen Demokratie *keine* Willkür? Warum soll der Gerechtigkeitssinn *bei den Massen, die sich zum Kampf erhoben haben* gegen ihre Ausbeuter, von denen sie jahrhundertlang unterdrückt wurden, bei den Massen, die durch diesen erbitterten Kampf aufgeklärt und gestählt werden, geringer entwickelt sein als bei den *Häuflein* in *bürgerlichen* Vorurteilen erzogener Beamter, Intellektueller und Advokaten?

Kautsky ist ein wahrer Sozialist, man wage ja nicht, die Aufrichtigkeit dieses ehrbaren Familienvaters, dieses redlichen Bürgers in Zweifel zu ziehen. Er ist ein glühender und überzeugter Fürsprecher des Sieges der Arbeiter, der proletarischen Revolution. Er möchte nur, daß salbadernde verspießerte Intellektuelle und Philister mit der Schlafmütze auf dem Kopf *zuerst, vor* der Bewegung der Massen, *vor* ihrem erbitterten Kampf gegen die Ausbeuter und unbedingt *ohne* Bürgerkrieg, ein gemäßigtes und genaues *Reglement für die Entwicklung der Revolution* aufstellen . . .

Mit tiefer sittlicher Entrüstung erzählt unser hochgelahrter Juduschka Golowljow* den deutschen Arbeitern, das Gesamtrussische Zentralexekutivkomitee der Sowjets habe am 14. VI. 1918 beschlossen, die Vertreter der Partei der rechten Sozialrevolutionäre und der Menschewiki aus den Sowjets auszuschließen. „Diese Maßregel“, schreibt Juduschka Kautsky voll edler Entrüstung, „richtet sich nicht etwa gegen bestimmte Personen, die bestimmte strafbare Handlungen begangen haben . . . Von einer Immunität der Abgeordneten zum Sowjet ist in der Verfassung der Sowjetrepublik keine Rede. Nicht bestimmte *Personen*, sondern bestimmte *Parteien* werden hier von den Sowjets ausgeschlossen.“ (S. 37.)

Ja, das ist geradezu entsetzlich, das ist eine unerträgliche Abweichung von der reinen Demokratie, nach deren Regeln unser revolutionärer Juduschka Kautsky die Revolution machen wird. Wir russischen Bolschewiki hätten zuerst den Sawinkow und Co., den Liberdan²³ mitsamt den Potressow (den „Aktivisten“) und Co. Immunität zusichern, dann ein Strafgesetzbuch verfassen sollen, das die Teilnahme am tschechoslowakischen konterrevolutionären Krieg oder das Bündnis mit den deutschen Imperialisten in der Ukraine oder in Georgien *gegen* die Arbeiter des eigenen Landes für „strafbar“ erklärt, und erst *dann*, auf Grund dieses Strafgesetzbuches, wären wir, gemäß der „reinen Demokratie“, berechtigt gewesen, „bestimmte Personen“ aus den Sowjets auszuschließen. Es versteht sich dabei von selbst, daß die Tschechoslowaken, die über die Sawinkow, Potressow und Liberdan (oder mit Hilfe deren Agitation) von den engli-

* *Juduschka Golowljow* — Gestalt aus Saltykow-Schtschedrins Roman „Die Herren Golowljow“, ein äußerst eigennütziger, heuchlerischer, grausamer und dummer Gutsbesitzer. *Der Übers.*

schen und französischen Kapitalisten Geld erhalten, und ebenso die Krasnow, die mit Hilfe der ukrainischen und Tifliser Menschewiki von den Deutschen Munition bekamen, gerade so lange ruhig gesessen hätten, bis wir ein regelrechtes Strafgesetzbuch verfaßten, und daß sie sich als Demokraten von reinstem Wasser auf die Rolle der „Opposition“ beschränkt hätten . . .

In nicht geringere sittliche Entrüstung gerät Kautsky darob, daß die Sowjetverfassung das Wahlrecht denen entzieht, „die Lohnarbeiter zum Zwecke des Gewinnes beschäftigen“. „Ein Heimarbeiter oder Kleinmeister“, schreibt Kautsky, „mit einem Gesellen mag ganz proletarisch leben und fühlen, er hat kein Wahlrecht.“ (S. 36.)

Welche Abweichung von der „reinen Demokratie“! Welche Ungerechtigkeit! Bis jetzt haben allerdings alle Marxisten angenommen und Tausende Tatsachen haben es bestätigt, daß die Kleinunternehmer die gewissenlosesten und schäbigen Ausbeuter der Lohnarbeiter sind, aber Juduschka Kautsky nimmt natürlich nicht die *Klasse* der Kleinunternehmer (wer hat bloß die schädliche Theorie vom Klassenkampf ausgedacht?), sondern einzelne Personen, solche Ausbeuter, die „ganz proletarisch leben und fühlen“. Die berühmte „Spar-Agnes“, die man längst tot wähnte, ist unter der Feder Kautskys wieder auferstanden. Diese Spar-Agnes hat vor einigen Jahrzehnten ein „reiner“ Demokrat, der Bourgeois Eugen Richter, erfunden und in der deutschen Literatur in Umlauf gesetzt. Er prophezeite unsagbares Unheil von der Diktatur des Proletariats, von der Konfiskation des Kapitals der Ausbeuter, er fragte mit unschuldiger Miene, wer denn Kapitalist im juristischen Sinne sei. Er führte das Beispiel einer armen, sparsamen Näherin (der

„Spar-Agnes“) an, der die bösen „Diktatoren des Proletariats“ die letzten Groschen wegnehmen. Es gab eine Zeit, da sich die gesamte deutsche Sozialdemokratie über diese „Spar-Agnes“ des reinen Demokraten Eugen Richter lustig machte. Aber das ist lange, lange her, damals lebte Bebel noch, der offen und ohne Umschweife die wahren Worte sagte, daß es in unserer Partei viele Nationalliberale gebe²⁴; das liegt lange zurück, damals war Kautsky noch kein Renegat.

Jetzt ist die „Spar-Agnes“ in der Person des „ganz proletarisch lebenden und fühlenden Kleinmeisters mit einem Gesellen“ wieder auferstanden. Die bösen Bolschewiki tun ihm Unrecht, sie entziehen ihm das Wahlrecht. Freilich, „jede Wahlversammlung“, wie derselbe Kautsky sagt, kann in der Sowjetrepublik einem, sagen wir, mit dem betreffenden Betrieb verbundenen armen Kleinmeister die Teilnahme an ihr gestatten, wenn er ausnahmsweise kein Ausbeuter ist, wenn er *tatsächlich* „ganz proletarisch lebt und fühlt“. Aber kann man sich etwa auf die Lebenskenntnis, auf den Gerechtigkeitssinn einer unregelmäßigen und (wie schrecklich!) ohne Statut handelnden Betriebsversammlung einfacher Arbeiter verlassen? Ist es etwa nicht klar, daß es besser wäre, *allen* Ausbeutern, *allen*, die Lohnarbeiter beschäftigen, das Stimmrecht zu geben, als Gefahr zu laufen, daß der „Spar-Agnes“ und einem „proletarisch lebenden und fühlenden Kleinmeister“ von den Arbeitern Unrecht geschehe?

*

Möge das verabscheuungswürdige Renegatengesindel unter dem Beifall der Bourgeoisie und der Sozialchauvini-

sten* unsere Sowjetverfassung verunglimpfen, weil sie den Ausbeutern das Wahlrecht nimmt. Das ist gut so, denn das wird den Bruch der revolutionären Arbeiter Europas mit den Scheidemann und Kautsky, den Renaudel und Longuet, den Henderson und Ramsay MacDonald, mit den alten Führern und alten Verrätern des Sozialismus, beschleunigen und vertiefen.

Die Massen der unterdrückten Klassen, die bewußten und ehrlichen Führer aus den Reihen der revolutionären Proletarier werden *für* uns sein. Es genügt, diese Proletarier und diese Massen mit unserer Sowjetverfassung bekannt zu machen, und sie werden sofort sagen: Das dort sind wirklich *unsere Leute*, das dort ist die richtige Arbeiterpartei, die richtige Arbeiterregierung. Denn sie betrügt nicht die Arbeiter mit Geschwätz über Reformen, wie *alle eben genannten Führer uns betrogen haben*, sondern sie kämpft wirklich gegen die Ausbeuter, sie vollzieht wirklich die Revolution, sie kämpft *wirklich* für die volle Befreiung der Arbeiter.

Wenn die Sowjets nach einjähriger „Praxis“ den Ausbeutern das Wahlrecht entzogen haben, *so bedeutet das*, daß diese Sowjets tatsächlich Organisationen der unterdrückten Massen sind und keine Organisationen der Sozialimperialisten und Sozialpazifisten, die sich der Bourgeoisie verkauft haben. *Wenn* diese Sowjets den Ausbeutern das Wahlrecht entzogen haben, *so bedeutet das*, daß die Sowjets nicht Organe klein-

* Soeben habe ich den Leitartikel der „Frankfurter Zeitung“²⁵ (vom 22. X. 1918, Nr. 293) gelesen, in dem Kautskys Broschüre mit Begeisterung kommentiert wird. Das Blatt der Börsianer ist zufrieden. Warum auch nicht! Und ein Genosse aus Berlin schreibt mir, der „Vorwärts“²⁶, die Zeitung der Scheidemänner, habe in einem speziellen Artikel erklärt, daß er fast jede Zeile Kautskys unterschreibe. Wir gratulieren, wir gratulieren!

bürgerlichen Paktierens mit den Kapitalisten, nicht Organe für parlamentarisches Geschwätz (der Kautsky, Longuet und MacDonald) sind, sondern Organe des wirklich revolutionären Proletariats, das einen Kampf auf Leben und Tod gegen die Ausbeuter führt.

„Kautskys Büchlein ist hier fast unbekannt“, schreibt mir dieser Tage (heute haben wir den 30. X.) ein gut unterrichteter Genosse aus Berlin. Ich möchte unseren Botschaftern in Deutschland und der Schweiz empfehlen, sich nicht zu scheuen, einige Tausende für den Ankauf und die *kostenlose Verteilung* dieser Schrift unter die klassenbewußten Arbeiter auszugeben, um jene „europäische“ — lies: imperialistische und reformistische — Sozialdemokratie, die längst zu einem „stinkenden Leichnam“ geworden ist, in den Staub zu treten.

*

Am Ende seines Buches, auf S. 61 und 63, vergießt Herr Kautsky bittere Tränen darüber, daß die „neue Theorie“ (so nennt er den Bolschewismus, weil er sich fürchtet, die Analyse der Pariser Kommune durch Marx und Engels zu berühren) „Anklang findet sogar in alten Demokratien wie der Schweiz“. Es ist „unbegreiflich“ für Kautsky, „wenn deutsche Sozialdemokraten . . . diese Theorie annehmen“.

Nein, das ist durchaus begreiflich, denn nach den ersten Lehren des Krieges werden die Scheidemänner wie die Kautsky den revolutionären Massen zuwider.

„Wir“ waren stets für die Demokratie, schreibt Kautsky, und plötzlich sollten wir uns von ihr lossagen!

„Wir“, die Opportunisten der Sozialdemokratie, waren stets gegen die Diktatur des Proletariats, und die Kolb und

Co. haben das *längst* offen ausgesprochen. Kautsky weiß das und glaubt vergebens, vor seinen Lesern die offensichtliche Tatsache seiner „Rückkehr in den Schoß“ der Bernstein und Kolb verheimlichen zu können.

„Wir“, die revolutionären Marxisten, haben niemals aus der „reinen“ (bürgerlichen) Demokratie einen Fetisch gemacht. Plechanow war bekanntlich 1903 ein revolutionärer Marxist (bis zu seiner traurigen Wendung, die ihn in die Position eines russischen Scheidemann brachte). Und Plechanow erklärte damals auf dem Parteitag, der das Programm annahm, daß das Proletariat in der Revolution nötigenfalls den Kapitalisten das Wahlrecht entziehen und *jedes beliebige Parlament auseinanderjagen* werde, wenn es sich als konterrevolutionär erweisen sollte. Daß eben diese Ansicht einzig und allein dem Marxismus entspricht, wird ein jeder schon aus den von mir weiter oben angeführten Erklärungen von Marx und Engels ersehen, das geht ganz klar aus allen Grundideen des Marxismus hervor.

„Wir“, die revolutionären Marxisten, haben vor dem Volk nie solche Reden gehalten, wie es die Kautskyaner aller Nationalitäten zu tun pflegten, die vor der Bourgeoisie liebdienern, sich dem bürgerlichen Parlamentarismus anpassen, den *bürgerlichen* Charakter der heutigen Demokratie verschweigen und nur *ihre* Erweiterung, *ihre* restlose Durchführung fordern.

„Wir“ haben der Bourgeoisie gesagt: Ihr Ausbeuter und Heuchler spricht von Demokratie, aber zugleich legt ihr der Teilnahme der *unterdrückten Massen* an der Politik auf Schritt und Tritt tausend Hindernisse in den Weg. Wir nehmen euch beim Wort und fordern im Interesse dieser Massen die Erweiterung *eurer* bürgerlichen Demokratie, *um die Massen zur Revolution vorzubereiten*, um euch Aus-

beuter zu stürzen. Und wenn ihr Ausbeuter versuchen solltet, unserer proletarischen Revolution Widerstand zu leisten, so werden wir euch erbarmungslos niederschlagen, werden euch entrechten, mehr noch: wir werden euch kein Brot geben, denn in unserer proletarischen Republik werden die Ausbeuter rechtlos sein, Feuer und Wasser wird ihnen entzogen werden, denn wir sind im Ernst Sozialisten und nicht im Scheidemannschen oder Kautskyschen Sinne.

So haben „wir“ gesprochen, und so werden „wir“ revolutionären Marxisten sprechen, und eben darum werden die unterdrückten Massen für uns und mit uns sein, die Scheidemann und Kautsky dagegen werden auf dem Misthaufen des Renegatentums enden.

WAS IST INTERNATIONALISMUS?

Kautsky hält sich aus tiefster Überzeugung für einen Internationalisten und bezeichnet sich auch als solchen. Die Scheidemänner nennt er „Regierungssozialisten“. Indem Kautsky die Menschewiki in Schutz nimmt (Kautsky sagt nicht geradeheraus, daß er mit ihnen solidarisch ist, vertritt aber völlig ihre Auffassungen), offenbarte er sehr anschaulich, welcher Art sein „Internationalismus“ ist. Da aber Kautsky kein Einzelgänger, sondern Repräsentant einer Strömung ist, die auf dem Boden der II. Internationale entstehen mußte (Longuet in Frankreich, Turati in Italien, Nobs und Grimm, Graber und Naine in der Schweiz, Ramsay MacDonald in England usw.), so wird es lehrreich sein, auf den „Internationalismus“ Kautskys einzugehen.

Kautsky betont, daß die Menschewiki ebenfalls in Zimmerwald waren (zweifelsohne eine Legitimation, wenn auch eine . . . angefaltete Legitimation), und legt die Ansichten der Menschewiki, mit denen er einverstanden ist, folgendermaßen dar:

„. . . die Menschewiki wollten den allgemeinen Frieden, und sie wollten, daß alle Kriegführenden die Parole annehmen: Keine Annexionen und Kontributionen. Solange dies nicht erreicht sei, solle die russische Armee Gewehr bei Fuß schlagfertig bleiben. Die Bolschewiki dagegen forderten den sofortigen Frieden um jeden Preis, sie waren bereit, wenn es sein müsse, ihn als Sonderfrieden zu schließen, und sie suchten ihn zu erzwingen, indem sie die ohnehin schon große Desorganisation der Armee nach Kräften förderten.“ (S. 27.) Die Bolschewiki hätten, nach der Meinung Kautskys, nicht die Macht ergreifen, sondern sich mit der Konstituante begnügen sollen.

Also besteht der Internationalismus Kautskys und der Menschewiki in folgendem: von der imperialistischen bürgerlichen Regierung Reformen verlangen, sie aber weiter unterstützen; den von dieser Regierung geführten Krieg weiter unterstützen, bis alle Kriegführenden die Parole angenommen haben: Keine Annexionen und Kontributionen. Diese Auffassung haben sowohl Turati als auch die Kautskyaner (Haase und andere) und auch Longuet und Co. wiederholt geäußert, indem sie erklärten: Wir sind *für* die „Vaterlandsverteidigung“.

Theoretisch bedeutet das völliges Unvermögen, sich von den Sozialchauvinisten zu trennen, sowie völlige Verwirrung in der Frage der Vaterlandsverteidigung. Politisch bedeutet das, den Internationalismus durch kleinbürgerlichen Natio-

nalismus zu ersetzen, ins Lager des Reformismus überzugehen und sich von der Revolution loszusagen.

Die Anerkennung der „Vaterlandsverteidigung“ bedeutet vom Standpunkt des Proletariats die Rechtfertigung des gegebenen Krieges, bedeutet die Anerkennung seiner Rechtmäßigkeit. Und da der Krieg (in der Monarchie wie in der Republik) ein imperialistischer Krieg ist und bleibt, unabhängig davon, wo im gegebenen Augenblick die feindlichen Truppen stehen — im eigenen oder im fremden Lande —, so bedeutet die Anerkennung der Vaterlandsverteidigung *in Wirklichkeit* Unterstützung der imperialistischen, räuberischen Bourgeoisie, völligen Verrat am Sozialismus. In Rußland blieb der Krieg auch unter Kerenski, in der bürgerlich-demokratischen Republik, ein imperialistischer Krieg, denn er wurde von der Bourgeoisie als der herrschenden Klasse geführt (der Krieg aber ist die „Fortsetzung der Politik“); und besonders anschaulich kam der imperialistische Charakter des Krieges in den Geheimverträgen über die Aufteilung der Welt und die Ausplünderung fremder Länder zum Ausdruck, die der gewesene Zar mit den Kapitalisten Englands und Frankreichs geschlossen hatte.

Die Menschewiki haben das Volk schmähschlich betrogen, als sie diesen Krieg einen Verteidigungs- oder revolutionären Krieg nannten, und Kautsky, der die menschewistische Politik gutheißt, billigt damit auch den Betrug am Volke, billigt die Rolle der Kleinbürger, die dem Kapital dadurch dienten, daß sie die Arbeiter prellten und vor den Karren der Imperialisten spannten. Kautsky treibt eine typisch kleinbürgerliche, philisterhafte Politik, wenn er sich einbildet (und den Massen diesen albernen Gedanken einflößt), das *Aufstellen einer Losung* ändere etwas an der Sache. Die ganze Geschichte der bürgerlichen Demokratie entlarvt

diese Illusion: um das Volk zu betrügen, gaben und geben die bürgerlichen Demokraten stets alle möglichen „Losungen“ aus. Es handelt sich darum, ihre Aufrichtigkeit zu *prüfen*, die Worte mit den *Taten* zu vergleichen, sich nicht mit idealistischen und marktschreierischen *Phrasen* zufriedenzugeben, sondern die *klassenbedingte Realität* herauszufinden. Der imperialistische Krieg hört nicht auf, ein imperialistischer Krieg zu sein, wenn Scharlatane, Phrasendrescher oder philiströse Kleinbürger eine honigsüße „Lösung“ ausgeben, sondern erst dann, wenn die *Klasse*, die den imperialistischen Krieg führt und mit ihm durch Millionen wirtschaftlicher Fäden (oder sogar Seile) verbunden ist, tatsächlich *gestürzt* worden ist und wenn die wirklich revolutionäre Klasse, das Proletariat, sie an der Macht ablöst. *Anders ist es nicht möglich, sich vom imperialistischen Krieg — und ebenso von einem imperialistischen Raubfrieden — zu befreien.*

Wenn Kautsky die Außenpolitik der Menschewiki billigt und sie als eine internationalistische, als Zimmerwalder Politik bezeichnet, beweist er damit erstens die ganze Fäulnis der opportunistischen Zimmerwalder Mehrheit (nicht umsonst haben wir, die Zimmerwalder *Linke*²⁷, uns sofort von einer solchen Mehrheit abgegrenzt!), und zweitens — und das ist die Hauptsache — geht Kautsky von der Position des Proletariats zu der des Kleinbürgertums, von der revolutionären zu einer reformistischen Position über.

Das Proletariat kämpft für den revolutionären Sturz der imperialistischen Bourgeoisie, das Kleinbürgertum für eine reformistische „Vervollkommnung“ des Imperialismus, für die Anpassung an ihn bei *Unterordnung* unter ihn. Als Kautsky noch Marxist war, z. B. im Jahre 1909, als er den „Weg zur Macht“ verfaßte, verfocht er gerade den Gedanken

von der Unausbleiblichkeit der *Revolution* im Zusammenhang mit einem Krieg, sprach er von dem Nahen einer *Ära der Revolutionen*. Das Baseler Manifest von 1912 spricht klar und bestimmt von der *proletarischen Revolution* in Verbindung mit eben dem imperialistischen Krieg zwischen der deutschen und der englischen Mächtegruppe, der dann 1914 auch ausgebrochen ist. Und 1918, als im Zusammenhang mit dem Krieg die Revolutionen begonnen hatten, da fing Kautsky an, anstatt zu erklären, warum sie unausbleiblich sind, anstatt über die *revolutionäre* Taktik, über die Methoden und Wege zur Vorbereitung der Revolution nachzusinnen und sie konsequent zu durchdenken, die reformistische Taktik der Menschewiki als Internationalismus auszugeben. Ist das etwa nicht Renegatentum?

Kautsky lobt die Menschewiki, weil sie darauf drangen, daß die Kampffähigkeit der Armee erhalten bleibe. Die Bolschewiki tadelt er, weil sie die ohnehin schon große „Desorganisation der Armee“ noch verstärkten. Das heißt den Reformismus und die Unterordnung unter die imperialistische Bourgeoisie loben, die Revolution tadeln, sich von ihr los-sagen. Denn die Kampffähigkeit der Armee aufrechtzuerhalten bedeutete und war unter Kerenski das Weiterbestehen einer Armee unter *bürgerlicher* (wenn auch republikanischer) Kommandogewalt. Es ist allgemein bekannt — und der Gang der Ereignisse hat es anschaulich bestätigt —, daß diese republikanische Armee infolge des Kornilowschen Kommandobestands den *Kornilowschen* Geist bewahrt hatte. Das bürgerliche Offizierkorps mußte zwangsläufig vom Kornilowschen Geist durchsetzt sein, zum Imperialismus, zur gewaltsamen Niederhaltung des Proletariats hinneigen. Alle Grundlagen des imperialistischen Krieges, alle Grundlagen der *bürgerlichen* Diktatur beim alten lassen, an Kleinigkeiten

herumflicken, Nichtigkeiten ein wenig übertünchen („Reformen“) — darauf lief *in Wirklichkeit* die Taktik der Menschewiki hinaus.

Und umgekehrt. Ohne „Desorganisation“ der Armee ist noch keine große Revolution ausgekommen und kann sie auch nicht auskommen. Denn die Armee ist das am meisten verknöcherte Werkzeug, mit dem sich das alte Regime hält, das festeste Bollwerk der bürgerlichen Disziplin, ein Werkzeug, mit dem das Kapital seine Herrschaft stützt, die Werktätigen zu sklavischer Unterwürfigkeit und Unterordnung unter das Kapital erzieht und sie in diesem Zustand hält. Die Konterrevolution hat nie neben der Armee bewaffnete Arbeiter geduldet und konnte sie auch nicht dulden. In Frankreich, schrieb Engels, waren nach jeder Revolution die Arbeiter bewaffnet; „für die am Staatsruder befindlichen Bourgeois war daher Entwaffnung der Arbeiter erstes Gebot“²⁸. Die bewaffneten Arbeiter waren Keim einer *neuen* Armee, Organisationszelle der *neuen* Gesellschaftsordnung. Diese Zelle zu zertreten, sie nicht wachsen zu lassen, war erstes Gebot der Bourgeoisie. Das erste Gebot jeder siegreichen Revolution — Marx und Engels haben das wiederholt betont — war: die alte Armee zu zerschlagen, sie aufzulösen, sie durch eine neue zu ersetzen.²⁹ Eine neue, zur Herrschaft aufsteigende Gesellschaftsklasse hat nie diese Herrschaft erlangen und befestigen können, und sie kann es auch jetzt nicht tun, ohne das alte Heer völlig zersetzt zu haben („Desorganisation“ — zetern aus diesem Anlaß die reaktionären oder einfach feigen Spießer), ohne eine überaus schwere, qualvolle Zeit durchgemacht zu haben, in der es keinerlei Armee gab (diese qualvolle Periode hat auch die große französische Revolution durchgemacht), ohne im harten Bürgerkrieg allmählich die neue Armee, die neue Disziplin,

die neue Militärorganisation der neuen Klasse zu schaffen. Der Historiker Kautsky hat das früher einmal verstanden. Der Renegat Kautsky hat es vergessen.

Welches Recht hat Kautsky, die Scheidemänner „Regierungssozialisten“ zu nennen, wenn er die Taktik der Menschewiki in der russischen Revolution *billigt*? Die Menschewiki, die Kerenski unterstützten und in sein Ministerium eintraten, waren genauso Regierungssozialisten. Kautsky könnte sich dieser Schlußfolgerung keinesfalls entziehen, wenn er nur versuchen wollte, die Frage nach der *herrschenden Klasse* aufzuwerfen, die den imperialistischen Krieg führt. Aber Kautsky vermeidet es, die Frage nach der herrschenden Klasse aufzurollen, eine für den Marxisten obligatorische Frage; denn allein die Aufrollung dieser Frage würde den Renegaten entlarven.

Die Kautskyaner in Deutschland, die Longuetisten in Frankreich, die Turati und Co. in Italien argumentieren folgendermaßen: Der Sozialismus setzt Gleichheit und Freiheit der Nationen, setzt ihre Selbstbestimmung voraus; *darum* ist es Recht und Pflicht der Sozialisten, die Heimat zu verteidigen, wenn man unser Land überfällt oder wenn feindliche Heere in unser Land eingedrungen sind. Eine derartige Argumentation ist aber theoretisch gesehen entweder der reinste Hohn auf den Sozialismus oder ein Taschenspielertrick, und in praktisch-politischer Hinsicht deckt sich diese Argumentation mit der eines ganz unwissenden Bäuerleins, dem es nicht einmal in den Sinn kommt, sich über den sozialen Charakter, den Klassencharakter des Krieges und die Aufgaben einer revolutionären Partei in einem reaktionären Kriege Gedanken zu machen.

Der Sozialismus ist gegen die Vergewaltigung der Nationen. Das steht fest. Doch der Sozialismus ist überhaupt

gegen die Gewaltanwendung Menschen gegenüber. Daraus hat jedoch außer den christlichen Anarchisten und Tolstoianern noch niemand gefolgert, daß der Sozialismus gegen die *revolutionäre* Gewalt sei. Von „Gewalt“ schlechthin reden, ohne die Bedingungen zu analysieren, die die reaktionäre von der revolutionären Gewalt unterscheiden, heißt ein Spießbürger sein, der sich von der Revolution lossagt, oder heißt einfach sich selbst und andere durch Sophistereien betrügen.

Das gleiche gilt auch für die Gewaltanwendung Nationen gegenüber. Jeder Krieg bedeutet Gewaltanwendung gegen Nationen, das hindert aber die Sozialisten nicht, *für* einen revolutionären Krieg zu sein. Der Klassencharakter des Krieges — das ist die Kernfrage, vor die ein Sozialist gestellt ist (wenn er kein Renegat ist). Der imperialistische Krieg von 1914 bis 1918 ist ein Krieg zwischen zwei Mächtegruppen der imperialistischen Bourgeoisie um die Aufteilung der Welt, um die Teilung der Beute, um die Ausplünderung und Erdrosselung der kleinen und schwachen Nationen. Eine solche Einschätzung des Krieges gab das Baseler Manifest im Jahre 1912, eine solche Einschätzung bestätigen die Tatsachen. Wer diese Auffassung vom Kriege aufgibt, ist kein Sozialist.

Wenn ein Deutscher unter Wilhelm oder ein Franzose unter Clemenceau sagt: Ich als Sozialist habe das Recht und die Pflicht, meine Heimat zu verteidigen, falls der Feind in mein Land eingedrungen ist, so ist das nicht die Argumentation eines Sozialisten, eines Internationalisten, eines revolutionären Proletariers, sondern die eines *kleinbürgerlichen Nationalisten*. Denn in dieser Argumentation verschwindet der revolutionäre Klassenkampf des Arbeiters gegen das Kapital, verschwindet die Einschätzung des *gesamten* Krieges als Ganzes vom Standpunkt der Weltbourgeoisie und des

Weltproletariats, d. h., es verschwindet der Internationalismus, und was übrigbleibt, ist ein armseliger, verknöchertter Nationalismus. Meinem Lande geschieht Unrecht, alles andere geht mich nichts an — darauf läuft eine solche Argumentation hinaus, darin liegt ihre kleinbürgerlich-nationalistische Beschränktheit. Das ist genauso, als wollte jemand aus Anlaß eines individuellen Gewaltaktes, der Gewaltanwendung gegenüber einer einzelnen Person, erklären: Der Sozialismus ist gegen Gewalt, also werde ich lieber zum Verräter, als daß ich im Gefängnis sitze.

Der Franzose, der Deutsche oder der Italiener, der da sagt: Der Sozialismus ist gegen die Gewaltanwendung Nationen gegenüber, *deshalb* verteidige ich mich, wenn der Feind in mein Land eingedrungen ist, *übt Verrat* am Sozialismus und Internationalismus. Denn ein solcher Mensch *sieht nur* sein „Land“, stellt „seine“ . . . *Bourgeoisie* über alles, ohne *an die internationalen Zusammenhänge* zu denken, die den Krieg zu einem imperialistischen, die *seine* Bourgeoisie zu einem Glied in der Kette der imperialistischen Raubpolitik machen.

Die Spießbürger und die dumpfen und stumpfen Bäuerlein argumentieren alle geradeso wie die Renegaten — die Kautskyaner, Longuetisten, die Turati und Co., nämlich: In meinem Lande steht der Feind, alles übrige geht mich nichts an.*

Ein Sozialist, ein revolutionärer Proletarier, ein Internationalist argumentiert anders: Der Charakter eines Krieges

* Die Sozialchauvinisten (die Scheidemann, Renaudel, Henderson, Gompers und Co.) lehnen es ab, während des Krieges über die „Internationale“ zu reden. Sie halten die Feinde „*ihrer*“ Bourgeoisie für „Verräter“ . . . am Sozialismus. Sie sind *für* die Eroberungspolitik *ihrer* Bourgeoisie. Die Sozialpazifisten (d. h. Sozialisten in Worten, kleinbürgerliche Pazifisten in der Tat) ergehen sich in allen möglichen

(ob er ein reaktionärer oder ein revolutionärer Krieg ist) hängt nicht davon ab, wer der Angreifer ist und in wessen Land der „Feind“ steht, *sondern davon, welche Klasse* den Krieg führt, welche Politik durch diesen Krieg fortgesetzt wird. Ist der Krieg ein reaktionärer, imperialistischer Krieg, d. h. ein Krieg, der von zwei Mächtegruppen der imperialistischen, gewalttätigen, raubsüchtigen, reaktionären Weltbourgeoisie geführt wird, so macht sich jede Bourgeoisie (sogar die eines kleinen Landes) der Mittäterschaft am Raube schuldig, und meine Aufgabe, die Aufgabe eines Vertreters des revolutionären Proletariats, ist es dann, die *proletarische Weltrevolution* vorzubereiten als *e i n z i g e* Rettung vor den Schrecken des Weltgemetzels. Nicht vom Standpunkt „meines“ Landes darf ich urteilen (denn so urteilt ein kläglicher Dummkopf, ein nationalistischer Spieß, der nicht versteht, daß er ein Spielzeug in den Händen der imperialistischen Bourgeoisie ist), sondern vom Standpunkt *meiner Teilnahme* an der Vorbereitung, der Propagierung, der Beschleunigung der proletarischen Weltrevolution.

Das eben ist Internationalismus, das ist die Aufgabe eines Internationalisten, eines revolutionären Arbeiters, eines wirklichen Sozialisten. Diese *Binsenwahrheit* hat der Renegat Kautsky „vergessen“. Und sein Renegatentum tritt noch offensichtlicher zutage, wenn er von der Billigung der Taktik der kleinbürgerlichen Nationalisten (der Menschewiki in Rußland, der Longuetisten in Frankreich, der Turati in Ita-

„internationalistischen“ Gefühlsäußerungen, wenden sich gegen Annexionen usw., *unterstützen* aber *in Wirklichkeit* nach wie vor *i h r e* imperialistische Bourgeoisie. Der Unterschied zwischen den beiden Typen ist nicht ernst zu nehmen, es ist etwa der gleiche Unterschied wie zwischen einem Kapitalisten, der Gift und Galle speit, und einem, der rührselige Reden hält.

lien, der Haase und Co. in Deutschland) zur Kritik der bolschewistischen Taktik übergeht. Hier diese Kritik:

„Die bolschewistische Revolution war aufgebaut auf der Voraussetzung, daß sie den Ausgangspunkt bilde zu einer allgemeinen europäischen Revolution; daß die kühne Initiative Rußlands die Proletarier ganz Europas aufrufe, sich zu erheben.

Unter diesen Voraussetzungen war es natürlich gleichgültig, welche Formen der russische Separatfriede annahm, welche Verstümmelungen und Lasten er dem russischen Volke auferlegte, welche Auslegung der Selbstbestimmung der Völker er brachte. Dann war es auch gleichgültig, ob Rußland wehrfähig war oder nicht. Die europäische Revolution bildete nach dieser Auffassung die beste Wehr der russischen Revolution, sie mußte allen Völkern auf bisher russischem Gebiet volle und wahre Selbstbestimmung bringen.

Eine Revolution in Europa, die dort den Sozialismus brachte und befestigte, mußte aber auch das Mittel werden, die Hindernisse zu beseitigen, die in Rußland der Durchführung sozialistischer Produktion durch die ökonomische Rückständigkeit des Landes bereitet wurden.

Das war alles sehr logisch gedacht und wohl begründet, sobald man die Voraussetzung zugab: daß die russische Revolution unfehlbar die europäische entfesseln müsse. Was aber dann, wenn es nicht dazu kam?

Die Voraussetzung ist bisher nicht eingetroffen. Und nun werden die Proletarier Europas angeklagt, daß sie die russische Revolution im Stiche gelassen und verraten hätten. Es ist eine Anklage gegen Unbekannte, denn wen will man verantwortlich machen für die Haltung des europäischen Proletariats?“ (S. 28.)

Und Kautsky setzt dann des langen und breiten auseinander, daß sich Marx, Engels und Bebel mehr als einmal in bezug auf den Ausbruch der von ihnen erwarteten Revolution geirrt hätten, sie hätten aber niemals ihre Taktik auf die Erwartung der Revolution „für einen bestimmten Termin“ (S. 29) aufgebaut, während die Bolschewiki „alles auf die eine Karte der allgemeinen europäischen Revolution gesetzt“ hätten.

Wir haben absichtlich dieses so lange Zitat angeführt, um dem Leser anschaulich zu zeigen, wie „geschickt“ Kautsky

den Marxismus fälscht und ihn durch einen banalen und reaktionären Spießerstandpunkt ersetzt.

Erstens ist es die Methode nicht gerade kluger Leute, dem Gegner eine offensichtliche Dummheit zu unterstellen und sie dann zu widerlegen. Hätten die Bolschewiki ihre Taktik auf der Erwartung aufgebaut, daß die Revolution in anderen Ländern zu *einem bestimmten Termin* ausbrechen würde, so wäre das unbestreitbar eine Dummheit gewesen. Die bolschewistische Partei hat aber diese Dummheit nicht begangen: In meinem Brief an die amerikanischen Arbeiter (20. VIII. 1918) grenze ich mich von dieser Dummheit ausdrücklich ab und erkläre, daß wir zwar auf die amerikanische Revolution rechnen, aber nicht zu einem bestimmten Termin. In meiner Polemik gegen die linken Sozialrevolutionäre und die „linken Kommunisten“ (Januar bis März 1918) habe ich wiederholt den gleichen Gedanken entwickelt. Kautsky hat sich eine kleine . . . winzig kleine Unterstellung erlaubt, auf der er dann seine Kritik am Bolschewismus aufbaute. Kautsky hat die Taktik, die mit der europäischen Revolution in einem mehr oder minder nahen Zeitraum, aber nicht zu einem bestimmten Termin rechnet, mit der Taktik in einen Topf geworfen, die den Ausbruch der europäischen Revolution zu einem bestimmten Termin erwartet. Eine kleine, winzig kleine Fälschung!

Die zweite Taktik ist eine Dummheit. Die erste aber ist *verbindlich* für einen Marxisten, für jeden revolutionären Proletarier und Internationalisten; sie ist *verbindlich*, denn nur sie beruht auf einer marxistisch richtigen Bewertung der durch den Krieg in allen europäischen Ländern geschaffenen objektiven Lage, nur sie entspricht den internationalen Aufgaben des Proletariats.

Dadurch, daß Kautsky die wichtige Frage nach den Grundlagen der revolutionären Taktik überhaupt durch die belanglose Frage nach dem Fehler ersetzt, den die revolutionären Bolschewiki hätten machen können, aber nicht gemacht haben, hat er sich glücklich von der revolutionären Taktik überhaupt losgesagt!

Ein Renegat in der Politik, *ist er nicht einmal imstande, die Frage nach den objektiven Voraussetzungen einer revolutionären Taktik theoretisch zu stellen.*

Und damit sind wir beim zweiten Punkt angelangt.

Zweitens. Ein Marxist ist verpflichtet, auf die europäische Revolution zu rechnen, wenn eine *revolutionäre Situation* gegeben ist. Es ist eine Abc-Wahrheit des Marxismus, daß die Taktik des sozialistischen Proletariats nicht die gleiche sein kann, wenn eine revolutionäre Situation gegeben ist und wenn sie nicht vorhanden ist.

Hätte Kautsky diese für einen Marxisten obligatorische Frage aufgerollt, so hätte er erkannt, daß die Antwort unbedingt gegen ihn ausfallen muß. Lange vor dem Krieg waren sich alle Marxisten, alle Sozialisten darin einig, daß ein europäischer Krieg eine revolutionäre Situation schaffen würde. Als Kautsky noch nicht Renegat war, hat er das klar und eindeutig anerkannt, sowohl 1902 („Die soziale Revolution“) als auch 1909 („Der Weg zur Macht“). Das Baseler Manifest hat sich im Namen der gesamten II. Internationale dazu bekannt: Nicht umsonst fürchten die Sozialchauvinisten und Kautskyaner aller Länder (die „Zentristen“, die Leute, die zwischen den Revolutionären und den Opportunisten hin und her schwanken) die entsprechenden Erklärungen im Baseler Manifest wie das Feuer!

Die Erwartung einer revolutionären Situation in Europa war folglich keine Schwärmerei der Bolschewiki, sondern

allgemeine Ansicht aller Marxisten. Wenn Kautsky diese unbestreitbare Wahrheit mit Phrasen abtut wie: die Bolschewiki hätten „stets an die Allmacht der Gewalt und des Willens geglaubt“, so ist das eben eine hohle Phrase, die das Ausweichen, das schimpfliche Ausweichen Kautskys vor der Aufrollung der Frage nach der revolutionären Situation *verdecken* soll.

Ferner. Ist die revolutionäre Situation tatsächlich eingetreten oder nicht? Auch diese Frage aufzuwerfen war Kautsky nicht imstande. Auf diese Frage antworten die ökonomischen Gegebenheiten: der überall durch den Krieg hervorgerufene Hunger und der Ruin bedeuten eine revolutionäre Situation. Auf diese Frage antworten auch die politischen Gegebenheiten: schon seit 1915 ist in *allen* Ländern der Spaltungsprozeß der alten, verfaulten sozialistischen Parteien, der Prozeß des *Abschwenkens der Massen* des Proletariats von den sozialchauvinistischen Führern nach links, zu den revolutionären Ideen und Stimmungen, zu den revolutionären Führern klar zutage getreten.

Am 5. August 1918, als Kautsky seine Broschüre schrieb, konnte diese Tatsachen nur ein Mensch übersehen, der die Revolution fürchtet, der sie verrät. Heute aber, Ende Oktober 1918, wächst die Revolution in einer *Reihe* von Ländern Europas vor unser aller Augen, und zwar sehr schnell. Der „Revolutionär“ Kautsky, der nach wie vor als Marxist gelten möchte, hat sich als ein kurzsichtiger Philister entpuppt, der — ähnlich den von Marx verspotteten Philistern von 1847 — die nahende Revolution nicht sah!!

Wir sind beim dritten Punkt angelangt.

Drittens. Welches sind die Besonderheiten der revolutionären Taktik unter der Bedingung, daß eine revolutionäre Situation in Europa vorhanden ist? Zum Renegaten gewor-

den, fürchtete Kautsky, diese für einen Marxisten obligatorische Frage aufzuwerfen. Kautsky argumentiert wie ein typischer kleinbürgerlicher Philister oder unwissender Bauer: Ist die „allgemeine europäische Revolution“ herangerückt oder nicht? Ist sie herangerückt, so ist *auch er* bereit, Revolutionär zu werden! Aber dann wird sich — wohlgemerkt — jeder Lump (wie jene Schurken, die sich jetzt mitunter an die siegreichen Bolschewiki anbiedern) für einen Revolutionär erklären!

Wenn nicht, so kehrt Kautsky der Revolution den Rücken! Er hat auch keinen Schimmer von Verständnis für jene Wahrheit, daß sich ein revolutionärer Marxist von einem Spießer und Kleinbürger dadurch unterscheidet, daß er es versteht, unter den unwissenden Massen die Notwendigkeit der heranreifenden Revolution *zu propagieren*, ihre Unvermeidlichkeit *nachzuweisen*, ihren Nutzen für das Volk *klarzumachen*, das Proletariat und die gesamten werktätigen und ausgebeuteten Massen auf sie *vorzubereiten*.

Kautsky hat den Bolschewiki den Unsinn zugeschrieben, sie hätten alles auf eine Karte gesetzt, in der Annahme, daß die europäische Revolution zu einem bestimmten Termin ausbrechen werde. Dieser Unsinn hat sich gegen Kautsky selbst gekehrt, denn gerade bei ihm stellt sich die Sache so dar: die Taktik der Bolschewiki wäre richtig gewesen, wenn die europäische Revolution vor dem 5. August 1918 ausgebrochen wäre! Eben dieses Datum erwähnt Kautsky als den Zeitpunkt der Abfassung seiner Broschüre. Und als es einige Wochen nach diesem 5. August klar wurde, daß die Revolution in einer Reihe europäischer Länder anbricht, da offenbarte sich das ganze Renegatentum Kautskys, seine ganze Verfälschung des Marxismus, sein ganzes Unvermögen,

revolutionär zu urteilen oder auch nur die Fragen revolutionär zu stellen, in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit!

Wenn man die Proletarier Europas des Verrats anklage, schreibt Kautsky, so sei das eine Anklage gegen Unbekannte.

Sie irren, Herr Kautsky! Schauen Sie in den Spiegel, und Sie werden die „Unbekannten“ sehen, gegen die sich diese Anklage richtet. Kautsky stellt sich naiv, er tut so, als begriffe er nicht, *wer* eine solche Anklage erhebt und *welchen Sinn* sie hat. In Wirklichkeit jedoch weiß Kautsky sehr gut, daß die deutschen „Linken“, die Spartakusleute³⁰, Liebknecht und seine Freunde, diese Anklage erhoben haben und erheben. Diese Anklage ist der Ausdruck des *klaren Bewußtseins* dessen, daß das deutsche Proletariat an der russischen (und internationalen) Revolution Verrat beging, als es Finnland, die Ukraine, Lettland und Estland würgte. Diese Anklage richtet sich vor allem und am stärksten nicht gegen die *Masse*, die stets geduckt und getreten ist, sondern gegen jene *Führer*, die, wie die Scheidemann und Kautsky, ihre Pflicht *nicht erfüllt haben*, unter den Massen revolutionäre Agitation, revolutionäre Propaganda, revolutionäre Arbeit zu leisten, zur Überwindung deren Trägheit, die den in den Massen der unterdrückten Klasse stets glimmenden revolutionären Instinkten und Bestrebungen faktisch *zuwiderhandelten*. Die Scheidemänner haben das Proletariat unmittelbar, in gemeiner, zynischer Weise zumeist aus Eigennutz verraten und sind auf die Seite der Bourgeoisie übergegangen. Die Kautsky-aner und Longuetisten haben zaudernd, schwankend, sich feige nach dem jeweils Stärkeren umschauend, dasselbe getan. Mit all seinen Schriften hat Kautsky während des Krieges den revolutionären Geist zu *ersticken* gesucht, statt ihn zu fördern, zu entfalten.

Es wird geradezu ein historisches Denkmal bleiben für die spießerhafte Verblödung eines „durchschnittlichen“ Führers der deutschen offiziellen Sozialdemokratie, daß Kautsky nicht einmal begreift, welche gewaltige *theoretische* Bedeutung und welche noch größere agitatorische und propagandistische Bedeutung die „Anklage“ gegen die Proletarier Europas hat, daß sie die russische Revolution verraten haben! Kautsky begreift nicht, daß diese „Anklage“ — bei den zensurbedingten Verhältnissen im deutschen „Reich“ — nahezu die einzige Form ist, in der die deutschen Sozialisten, die den Sozialismus nicht verraten haben, Liebknecht und seine Freunde, *ihren Appell an die deutschen Arbeiter* zum Ausdruck bringen, die Scheidemann und Kautsky abzuschütteln, derartige „Führer“ von sich zu stoßen, sich frei zu machen von ihren verdummenden und vulgarisierenden Predigten, sich *gegen sie, ohne sie, über sie hinweg zur Revolution* zu erheben!

Kautsky begreift das nicht. Wie sollte er auch die Taktik der Bolschewiki begreifen? Kann man von einem Menschen, der sich von der Revolution überhaupt lossagt, erwarten, daß er die Entwicklungsbedingungen der Revolution in einem der „schwierigsten“ Fälle abwäge und werte?

Die Taktik der Bolschewiki war richtig, war die *einzig* internationalistische Taktik, denn sie basierte nicht auf der feigen Furcht vor der Weltrevolution, nicht auf dem kleinbürgerlichen „Unglauben“ an sie, nicht auf dem beschränkt-nationalistischen Wunsch, das „eigene“ Vaterland (das Vaterland der eigenen Bourgeoisie) zu verteidigen und auf alles andere „zu pfeifen“ — sie beruhte auf der richtigen (vor dem Krieg, vor dem Renegatentum der Sozialchauvinisten und Sozialpazifisten allgemein anerkannten) *Einschätzung* der europäischen revolutionären Situation. Das war die einzig

internationalistische Taktik, denn sie bewirkte ein Höchstmaß dessen, was in *einem* Lande *für* die Entwicklung, Unterstützung und Entfaltung der Revolution *in allen Ländern* durchführbar ist. Diese Taktik ist durch den gewaltigen Erfolg gerechtfertigt worden, denn der Bolschewismus ist (durchaus nicht wegen der Verdienste der russischen Bolschewiki, sondern kraft der außerordentlich tiefen Sympathie, die die *Massen* allerorts einer wirklich revolutionären Taktik entgegenbringen) zum Weltbolschewismus geworden, er hat die Idee, die Theorie, das Programm und die Taktik geliefert, die sich konkret und praktisch vom Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus unterscheiden. Der Bolschewismus hat der alten, verfaulten Internationale der Scheidemann und Kautsky, Renaudel und Longuet, Henderson und MacDonald *den Todesstoß versetzt*, die sich jetzt in Träumen von der „Einheit“ und Versuchen, den Leichnam wieder zum Leben zu erwecken, überkugeln werden. Der Bolschewismus hat die ideologischen und taktischen Grundlagen für die III. Internationale, die wirklich proletarische und kommunistische Internationale, *geschaffen*, die sowohl die Errungenschaften der friedlichen Epoche berücksichtigt als auch die Erfahrungen der *bereits angebrochenen Epoche der Revolutionen*.

Der Bolschewismus hat die Idee der „Diktatur des Proletariats“ in der ganzen Welt popularisiert, hat diese Worte aus dem Lateinischen zunächst ins Russische, dann in *alle* Sprachen der Welt übertragen und an dem Beispiel der *Sowjetmacht* gezeigt, daß die Arbeiter und die armen Bauern *sogar* eines rückständigen Landes, daß sogar die am wenigsten erfahrenen, geschulten und an Organisation gewöhnten Arbeiter und armen Bauern ein ganzes Jahr lang *imstande* waren, unter gewaltigen Schwierigkeiten, im Kampfe gegen die (von der Bourgeoisie der *ganzen* Welt unterstützten)

Ausbeuter die Macht der Werktätigen zu behaupten, eine ungleich höhere und breitere Demokratie als alle früheren Demokratien der Welt zu schaffen und durch die schöpferische Arbeit von Millionen und aber Millionen Arbeitern und Bauern die praktische Verwirklichung des Sozialismus *in Angriff zu nehmen*.

Der Bolschewismus hat in der Tat die Entwicklung der proletarischen Revolution in Europa und Amerika so stark gefördert, wie das bisher keiner einzigen Partei in keinem anderen Lande gelungen war. Während es den Arbeitern der ganzen Welt von Tag zu Tag klarer wird, daß die Taktik der Scheidemann und Kautsky sie nicht von dem imperialistischen Krieg und von der Lohnsklaverei im Dienste der imperialistischen Bourgeoisie erlöst hat, daß diese Taktik als Vorbild für alle Länder ungeeignet ist — wird es gleichzeitig den Massen der Proletarier in allen Ländern mit jedem Tage klarer, daß der Bolschewismus den richtigen Weg zur Rettung vor den Schrecken des Krieges und des Imperialismus gewiesen hat, daß sich der Bolschewismus *als Vorbild der Taktik für alle eignet*.

Nicht nur die proletarische Revolution in ganz Europa, sondern die proletarische Weltrevolution reift vor unser aller Augen heran, und der Sieg des Proletariats in Rußland hat sie gefördert, beschleunigt und unterstützt. Ist das alles wenig für den völligen Sieg des Sozialismus? Gewiß ist das wenig. *Ein* Land kann nicht mehr tun. Aber dieses eine Land hat, dank der Sowjetmacht, doch so viel getan, daß selbst dann, wenn morgen der Weltimperialismus die russische Sowjetmacht, nehmen wir an, auf dem Wege einer Verständigung zwischen dem deutschen und dem englisch-französischen Imperialismus, erdrosseln sollte — daß es sich selbst dann, in diesem schlimmsten aller Fälle, zeigen würde, daß die

bolschewistische Taktik dem Sozialismus ungeheuren Nutzen gebracht und das Anwachsen der unbesiegbaren Weltrevolution gefördert hat.

LIEBEDIENEREI VOR DER BOURGEOISIE UNTER DEM SCHEIN EINER „ÖKONOMISCHEN ANALYSE“

Wie schon gesagt, hätte Kautskys Buch, wenn der Titel den Inhalt richtig wiedergeben sollte, sich nicht „Die Diktatur des Proletariats“, sondern „Nachbetung bürgerlicher Angriffe auf die Bolschewiki“ nennen müssen.

Die alten „Theorien“ der Menschewiki von dem bürgerlichen Charakter der russischen Revolution, d. h. die alte (von Kautsky 1905 *zurückgewiesene!*) Entstellung des Marxismus durch die Menschewiki, sind jetzt von unserem Theoretiker wieder aufgewärmt worden. Man wird auf diese Frage eingehen müssen, so langweilig sie auch für die russischen Marxisten sein mag.

Die russische Revolution ist eine bürgerliche Revolution, sagten alle Marxisten in Rußland vor 1905. Die Menschewiki, die den Marxismus durch Liberalismus ersetzten, folgerten daraus: Also darf das Proletariat nicht über das hinausgehen, was für die Bourgeoisie annehmbar ist, es muß eine Politik der Verständigung mit der Bourgeoisie treiben. Die Bolschewiki erklärten, daß das eine bürgerlich-liberale Theorie ist. Die Bourgeoisie ist bestrebt, die Umgestaltung des Staates auf bürgerliche Weise *reformistisch* und nicht revolutionär zu vollziehen und nach Möglichkeit sowohl die Monarchie als auch den gutsherrlichen Grundbesitz usw. auf-

rechtzuerhalten. Das Proletariat muß die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende führen und darf sich nicht durch den Reformismus der Bourgeoisie „binden“ lassen. Das Kräfteverhältnis der *Klassen* in der bürgerlichen Revolution formulierten die Bolschewiki folgendermaßen: Das Proletariat zieht die Bauernschaft an sich heran, neutralisiert die liberale Bourgeoisie und zerstört vollständig die Monarchie, das Mittelalterliche, den gutsherrlichen Grundbesitz.

Im Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft *überhaupt* tritt eben der bürgerliche Charakter der Revolution zutage, denn die Bauern überhaupt sind Kleinproduzenten, die auf dem Boden der Warenproduktion stehen. Weiterhin, fügten damals schon die Bolschewiki hinzu, zieht das Proletariat das *gesamte Halbproletariat* (alle Ausgebeuteten und Werktätigen) an sich heran, neutralisiert die mittlere Bauernschaft und *stürzt* die Bourgeoisie: Darin besteht die sozialistische Revolution zum Unterschied von der bürgerlich-demokratischen. (Siehe meine Broschüre aus dem Jahre 1905: „Zwei Taktiken“, nachgedruckt in dem Sammelband „12 Jahre“, Petersburg 1907.)

Kautsky nahm 1905 an diesem Streit indirekt teil; auf eine Anfrage des damaligen Menschewiks Plechanow sprach er sich, dem Wesen der Sache nach, *gegen* Plechanow aus, was damals in der bolschewistischen Presse besonders bespöttelt wurde. Jetzt erwähnt Kautsky *mit keinem Sterbenswörtchen* die damaligen Diskussionen (er fürchtet, durch seine eigenen Äußerungen bloßgestellt zu werden!) und nimmt dadurch dem deutschen Leser jede Möglichkeit, das Wesen der Sache zu begreifen. Herr Kautsky *konnte* den deutschen Arbeitern 1918 *nicht* erzählen, wie er 1905 für ein Bündnis der Arbeiter mit den Bauern und nicht mit der liberalen Bourgeoisie gewesen war und unter welchen Voraussetzungen er dieses

Bündnis verteidigt, was für ein Programm er für dieses Bündnis entworfen hatte.

Kautsky hat sich zurückentwickelt und verteidigt heute unter dem Schein einer „ökonomischen Analyse“ mit arroganten Phrasen über den „historischen Materialismus“ die Unterwerfung der Arbeiter unter die Bourgeoisie; mit Hilfe von Zitaten aus den Schriften des Menschewiks Maslow kät er die alten liberalen Ansichten der Menschewiki wieder, wobei der neue Gedanke, daß Rußland ein rückständiges Land ist, mit Zitaten nachgewiesen und aus diesem neuen Gedanken der alte Schluß gezogen wird, daß man in einer bürgerlichen Revolution nicht weiter gehen dürfe als die Bourgeoisie! Und das ungeachtet alles dessen, was Marx und Engels beim Vergleich der bürgerlichen Revolution von 1789 bis 1793 in Frankreich mit der bürgerlichen Revolution von 1848 in Deutschland gesagt haben!³¹

Bevor wir zum wichtigsten „Argument“ und zum Hauptinhalt der „ökonomischen Analyse“ Kautskys übergehen, wollen wir bemerken, daß gleich die ersten Sätze eine kuriose Gedankenverirrung oder mangelnde Überlegung des Autors offenbaren.

„Die ökonomische Grundlage Rußlands“, verkündet unser „Theoretiker“, „ist heute noch die Landwirtschaft, und zwar der bäuerliche Kleinbetrieb. Von ihm leben etwa vier Fünftel, vielleicht sogar fünf Sechstel seiner Bewohner.“ (S. 45.) Erstens, mein lieber Theoretiker, haben Sie darüber nachgedacht, wie groß die Zahl der Ausbeuter in dieser Masse von Kleinproduzenten sein mag? Gewiß nicht größer als ein Zehntel der Gesamtzahl, und in den Städten noch weniger, denn dort ist die Großproduktion stärker entwickelt. Nehmen Sie sogar eine unwahrscheinlich große Zahl an, sagen wir, ein Fünftel der Kleinproduzenten wären Ausbeuter, die

des Stimmrechts verlustig gehen. Auch dann ergibt sich, daß die 66 Prozent Bolschewiki auf dem V. Sowjetkongreß die *Mehrheit der Bevölkerung* vertraten. Dem ist noch hinzuzufügen, daß von den linken Sozialrevolutionären ein beträchtlicher Teil stets für die Sowjetmacht war, d. h., im Prinzip waren *alle* linken Sozialrevolutionäre für die Sowjetmacht, und als ein Teil von ihnen sich im Juli 1918 auf das Abenteuer mit dem Putsch einließ, da spalteten sich von ihrer alten Partei zwei neue Parteien ab — die „Volkstümmer-Kommunisten“ und die „Revolutionären Kommunisten“³² (darunter bekannte linke Sozialrevolutionäre, die noch die alte Partei auf wichtigste Staatsposten gestellt hatte; der ersteren Partei gehört z. B. Sachs, der letzteren Kolegajew an). Kautsky hat folglich selber — unversehens! — die lächerliche Mär widerlegt, daß hinter den Bolschewiki die Minderheit der Bevölkerung stehe.

Zweitens, mein lieber Theoretiker, haben Sie bedacht, daß der bäuerliche Kleinproduzent *unvermeidlich* zwischen Proletariat und Bourgeoisie schwankt? Dieses durch die ganze neueste Geschichte Europas bestätigte marxistische Axiom hat Kautsky sehr zur rechten Zeit „vergessen“, zerschlägt es doch restlos die ganze von ihm aufgegriffene menschewistische „Theorie“! Hätte Kautsky das nicht „vergessen“, so könnte er die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats in einem Lande, in dem die bäuerlichen Kleinproduzenten überwiegen, nicht verneinen. — — —

Untersuchen wir nun den Hauptinhalt der „ökonomischen Analyse“ unseres Theoretikers.

Daß die Sowjetmacht eine Diktatur ist, ist sicher, sagt Kautsky. „Aber ob gerade Diktatur des *Proletariats*?“ (S. 34.)

„Sie“ (die Bauern) „bilden unter der Sowjetverfassung die Mehrheit der zur Teilnahme an der Gesetzgebung und Regierung berechtigten Bevölkerung. Was uns als Diktatur des *Proletariats* hingestellt wird, würde sich, wenn es konsequent durchgeführt würde und eine Klasse überhaupt direkt die Diktatur ausüben vermöchte, was nur einer Partei möglich ist, zu einer Diktatur der *Bauernschaft* gestalten.“ (S. 35.)

Und, überaus zufrieden mit dieser tiefgründigen und geistreichen Argumentation, versucht der gute Kautsky zu witzeln: „Es scheint also, als sei die schmerzloseste Durchführung des Sozialismus dann gesichert, wenn sie in die Hände der Bauern gelegt wird.“ (S. 35.)

Sehr ausführlich, an Hand einer ganzen Reihe außerordentlich gelehrter Zitate aus Publikationen des halbliberalen Maslow, beweist unser Theoretiker den neuen Gedanken, daß die Bauern an hohen Getreidepreisen und an niedrigen Löhnen der Arbeiter in den Städten usw. u. dgl. m. interessiert seien. Diese neuen Gedanken werden, nebenbei bemerkt, um so langweiliger dargelegt, je geringere Beachtung den wirklich neuen Erscheinungen der Nachkriegszeit geschenkt wird, zum Beispiel der Tatsache, daß die Bauern für das Getreide nicht Geld, sondern Waren verlangen, daß es ihnen an Geräten mangelt, die man um keinen Preis in genügender Anzahl bekommen kann. Darauf kommen wir noch besonders zu sprechen.

Kautsky beschuldigt also die Bolschewiki, die Partei des Proletariats, daß sie die Diktatur, die Durchführung des Sozialismus, in die Hände der kleinbürgerlichen Bauernschaft gelegt habe. Ausgezeichnet, Herr Kautsky! Welche Haltung sollte denn nach Ihrer erleuchteten Meinung die Partei des Proletariats zur kleinbürgerlichen Bauernschaft einnehmen?

Unser Theoretiker hat es vorgezogen, sich darüber auszusprechen, wohl eingedenk des Sprichworts „Reden ist Silber,

Schweigen ist Gold.“ Durch die folgende Erörterung aber hat sich Kautsky selbst verraten:

„In ihren“ (der Sowjetrepublik) „Anfängen bildeten die bäuerlichen Sowjets die Organisationen der *Bauernschaft* überhaupt. Heute verkündet sie, die Sowjets stellten die Organisationen der Proletarier und der *armen* Bauern dar. Die Wohlhabenden verlieren das Wahlrecht zu den Sowjets. Der arme Bauer wird hier als dauerndes und massenhaftes Produkt der sozialistischen Agrarreform der ‚Diktatur des Proletariats‘ anerkannt.“ (S. 48.)

Welch beißende Ironie! Man kann sie in Rußland von jedem beliebigen Bourgeois zu hören bekommen: Voller Schadenfreude spotten sie alle darüber, daß die Sowjetrepublik offen die Existenz armer Bauern zugibt. Sie lachen über den Sozialismus. Das ist ihr gutes Recht. Ein „Sozialist“ aber, der darüber lachen kann, daß es bei uns nach vier Jahren so verheerenden Krieges arme Bauern gibt — und noch lange geben wird —, ein solcher „Sozialist“ konnte nur in der Atmosphäre eines Massenrenegatentums entstehen.

Man höre weiter:

„Sie“ (die Sowjetrepublik) „greift allerdings in das Verhältnis zwischen reicheren und ärmeren Bauern ein, jedoch nicht durch eine neue Bodenverteilung. Um dem Mangel der Städte an Lebensmitteln abzuhelpfen, wurden Abteilungen bewaffneter Arbeiter auf die Dörfer geschickt, die den reicheren Bauern ihren Überschuß an Lebensmitteln abnahmen. Ein Teil wurde der städtischen Bevölkerung zugewiesen, ein Teil den ärmeren Bauern.“ (S. 48.)

Natürlich, der Sozialist und Marxist Kautsky ist tief empört bei dem Gedanken, daß sich eine solche Maßnahme über die Umgebung der größeren Städte hinaus erstrecken könnte (sie erstreckt sich aber bei uns auf das ganze Land). Der Sozialist und Marxist Kautsky bemerkt belehrend mit der unübertrefflichen, unvergleichlichen, bewunderungswürdigen Kaltblütigkeit (oder Stupidität) eines Philisters: „Nur

tragen sie“ (die Expropriierungen wohlhabender Bauern) „ein neues Element der Unruhe und des Bürgerkrieges in den Produktionsprozeß hinein“ (der in den „Produktionsprozeß“ hineingetragene Bürgerkrieg — das ist schon etwas Übernatürliches!), „der zu seiner Gesundung der Ruhe und Sicherheit dringend bedarf.“ (S. 49.)

Ja, ja, was die Ruhe und Sicherheit der Ausbeuter und Getreideschieber anbelangt, die die Getreideüberschüsse verstecken, das Gesetz über das Getreidemonopol durchbrechen und die städtische Bevölkerung dem Hunger ausliefern — da muß der Marxist und Sozialist Kautsky natürlich einen Seufzer ausstoßen und Tränen vergießen. Wir alle sind Sozialisten, Marxisten und Internationalisten — schreien im Chor die Herren Kautsky, Heinrich Weber³³ (Wien), Longuet (Paris), MacDonald (London) usw. —, wir alle sind für die Revolution der Arbeiterklasse, aber . . . aber nur so, daß die Ruhe und Sicherheit der Getreideschieber nicht gestört werde! Und diese schmutzige Liebedienerei vor den Kapitalisten tarnen wir durch den „marxistischen“ Hinweis auf den „Produktionsprozeß“ . . . Wenn das Marxismus ist, was ist dann Lakaientum gegenüber der Bourgeoisie?

Man sehe, was da bei unserem Theoretiker herausgekommen ist. Er beschuldigt die Bolschewiki, sie gäben die Diktatur der Bauernschaft für die Diktatur des Proletariats aus. Und gleichzeitig beschuldigt er uns, daß wir den Bürgerkrieg ins Dorf tragen (was wir uns als *Verdienst* anrechnen), daß wir bewaffnete Arbeiterabteilungen aufs Dorf schicken, die offen verkünden, daß sie die „Diktatur des Proletariats und der armen Bauern“ verwirklichen, diesen letzteren helfen und bei den Getreideschiebern, den reichen Bauern, das überschüssige Getreide enteignen, das diese unter

Verletzung des Gesetzes über das Getreidemonopol verstecken.

Einerseits setzt sich unser marxistischer Theoretiker für die reine Demokratie ein, für die Unterordnung der revolutionären Klasse, der Führerin der Werktätigen und Ausgebeuteten, unter die Mehrheit der Bevölkerung (einschließlich also auch der Ausbeuter). Andererseits führt er *gegen* uns an, die Revolution müsse unvermeidlich bürgerlichen Charakter haben, bürgerlichen deshalb, weil die Bauernschaft in ihrer Gesamtheit auf dem Boden der bürgerlichen gesellschaftlichen Verhältnisse steht, zugleich aber erhebt er den Anspruch darauf, den proletarischen, marxistischen Klassenstandpunkt zu vertreten!

Anstatt einer „ökonomischen Analyse“ — ein Durcheinander, ein heilloser Wirrwarr. Anstatt Marxismus — Bruchstücke liberaler Lehren und Propagierung des Lakaientums gegenüber der Bourgeoisie und den Kulaken.

Die Frage, die von Kautsky verwirrt worden ist, ist von den Bolschewiki schon 1905 völlig geklärt worden. Ja, unsere Revolution ist eine bürgerliche, *solange* wir mit der Bauernschaft *in ihrer Gesamtheit zusammengehen*. Darüber waren wir uns völlig im klaren, das haben wir seit 1905 Hunderte und Tausende Male gesagt, und niemals haben wir versucht, diese notwendige Stufe des historischen Prozesses zu überspringen und durch Dekrete zu beseitigen. Die krampfhaften Bemühungen Kautskys, uns in diesem Punkt „bloßzustellen“, legen nur die Verworrenheit seiner Ansichten bloß und zeigen, daß er Angst hat, sich an das zu erinnern, was er 1905 geschrieben hat, als er noch kein Renegat war.

Aber im Jahre 1917, seit *April*, lange vor der Oktoberrevolution, bevor wir die Macht ergriffen, sagten wir dem Volk offen und klärten es darüber auf, daß die Revolution nun-

mehr dabei nicht stehenbleiben kann, denn das Land ist vorwärtsgegangen, der Kapitalismus hat Fortschritte gemacht, die Zerrüttung hat unerhörte Ausmaße angenommen, und das *erfordert* (ob man es will oder nicht) weitere Schritte vorwärts, *zum Sozialismus hin*. Denn anders vorwärtszukommen, anders das durch den Krieg erschöpfte Land zu retten, anders die Qualen der Werktätigen und Ausgebeuteten *zu mildern, ist unmöglich*.

Es kam denn auch so, wie wir gesagt hatten. Der Verlauf der Revolution hat die Richtigkeit unserer Argumentation bestätigt. *Zuerst* zusammen mit der „gesamten“ Bauernschaft gegen die Monarchie, gegen die Gutsbesitzer, gegen das Mittelalter (und insoweit bleibt die Revolution eine bürgerliche, bürgerlich-demokratische Revolution). *Dann* zusammen mit der armen Bauernschaft, zusammen mit dem Halbproletariat, zusammen mit allen Ausgebeuteten *gegen den Kapitalismus*, einschließlich der Dorfreichen, der Kulaken, der Spekulanten, und insofern wird die Revolution zu einer *sozialistischen* Revolution. Der Versuch, künstlich eine chinesische Mauer zwischen dieser und jener aufzurichten, sie voneinander durch etwas *anderes* zu trennen als durch den Grad der Vorbereitung des Proletariats und den Grad seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut, ist die größte Entstellung und Vulgarisierung des Marxismus, seine Ersetzung durch den Liberalismus. Das würde bedeuten, durch quasigelehrte Hinweise auf die Fortschrittlichkeit der Bourgeoisie im Verhältnis zum Mittelalter eine reaktionäre Verteidigung der Bourgeoisie gegenüber dem sozialistischen Proletariat einzuschmuggeln.

Die Sowjets sind unter anderem gerade deshalb eine unermesslich höhere Form und ein höherer Typus der Demokratie, weil sie *die Masse der Arbeiter und Bauern* zusam-

menschließen und in die Politik einbeziehen und dadurch ein dem „Volke“ (in dem Sinne, wie Marx 1871 von einer wirklichen Volksrevolution sprach³⁴) überaus nahes, äußerst empfindliches Barometer der Entwicklung und des Wachstums der politischen Reife, der klassenmäßigen Reife der Massen bilden. Die Sowjetverfassung ist nicht nach irgendeinem „Plan“ ausgearbeitet, nicht in Amtsstuben verfaßt und den Werktätigen durch bürgerliche Juristen aufgedrängt worden. Nein, diese Verfassung *erwuchs* aus dem Entwicklungsgang des *Klassenkampfes*, in dem Maße, wie die *Klassengegensätze* heranreiften. Gerade die Tatsachen, die Kautsky anzuerkennen gezwungen ist, beweisen das.

Anfangs vereinigten die Sowjets die Bauernschaft in ihrer Gesamtheit. Infolge der Unreife, Rückständigkeit und Unwissenheit gerade der armen Bauern geriet die Führung in die Hände der Kulaken, der Reichen, der Kapitalisten, der kleinbürgerlichen Intellektuellen. Das war die Zeit der Herrschaft des Kleinbürgertums, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre (die einen wie die anderen für Sozialisten halten können nur Dummköpfe oder Renegaten vom Schlage Kautskys). Das Kleinbürgertum schwankte unvermeidlich, unausbleiblich zwischen der Diktatur der Bourgeoisie (Kerenski, Kornilow, Sawinkow) und der Diktatur des Proletariats, denn die grundlegenden Eigentümlichkeiten seiner ökonomischen Stellung machen es zu irgendeinem selbständigen Handeln unfähig. Beiläufig bemerkt, Kautsky sagt sich völlig vom Marxismus los, wenn er sich bei der Analyse der russischen Revolution auf den juristischen, formalen Begriff der „Demokratie“ beschränkt, der der Bourgeoisie zur Tarnung ihrer Herrschaft und zum Betrug der Massen dient, und wenn er *vergißt*, daß „Demokratie“ in Wirklichkeit manchmal die *Diktatur der Bourgeoisie* bedeutet, manchmal

den ohnmächtigen Reformismus des Kleinbürgertums, das sich dieser Diktatur unterordnet usw. Nach Kautsky gab es in einem kapitalistischen Lande bürgerliche Parteien, gab es eine proletarische Partei (die Bolschewiki), die die Mehrheit des Proletariats, die proletarische Masse, hinter sich hatte, aber *es gab keine* kleinbürgerlichen Parteien! Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre hätten keine *Klassengrundlage* gehabt, wären nicht im Kleinbürgertum verwurzelt gewesen!

Die Schwankungen des Kleinbürgertums, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre, haben den Massen die Augen geöffnet und sie in ihrer übergroßen Mehrheit — alle „unteren Schichten“, alle Proletarier und Halbproletarier — von derartigen „Führern“ abgestoßen. In den Sowjets erhielten die Bolschewiki das Übergewicht (in Petrograd und Moskau gegen Oktober 1917), bei den Sozialrevolutionären und den Menschewiki vertiefte sich die Spaltung.

Die siegreiche bolschewistische Revolution bedeutete das Ende der Schwankungen, bedeutete die völlige Zerstörung der Monarchie und des gutsherrlichen Grundbesitzes (bis zur Oktoberrevolution *war er nicht* zerstört). Die *bürgerliche* Revolution wurde von uns *zu Ende* geführt. Die *gesamte* Bauernschaft ging mit uns. Ihr Antagonismus zum sozialistischen Proletariat konnte nicht im Nu zutage treten. Die Sowjets vereinigten die Bauernschaft *überhaupt*. Die Klassenenteilung innerhalb der Bauernschaft war noch nicht herangereift, trat noch nicht zutage.

Dieser Prozeß kam im Sommer und Herbst 1918 zur Entwicklung. Der tschechoslowakische konterrevolutionäre Aufruhr rüttelte die Kulaken auf. Eine Welle von Kulakenaufständen rollte über Rußland. Die arme Bauernschaft lernte nicht aus Büchern, nicht aus Zeitungen, *sondern aus dem Leben*, daß ihre Interessen und die Interessen der Kula-

ken, der Reichen, der Dorfbourgeoisie nicht zu versöhnen sind. Die „linken Sozialrevolutionäre“ widerspiegeln wie jede kleinbürgerliche Partei die Schwankungen der Massen, und eben im Sommer 1918 spalteten sie sich: Der eine Teil ging mit den Tschechoslowaken (der Aufstand in Moskau, als Proschjan das Telegrafenamts — für eine Stunde! — besetzte und über ganz Rußland den Sturz der Bolschewiki verkündete, dann der Verrat Murawjows, des Oberkommandierenden der gegen die Tschechoslowaken eingesetzten Armee, usw.); der andere, obenerwähnte Teil blieb bei den Bolschewiki.

Die Verschärfung der Lebensmittelnot in den Städten verlangte immer dringender die Einführung des Getreidemonopols (dieses „vergift“ der Theoretiker Kautsky in seiner ökonomischen Analyse, in der er den vor zehn Jahren bei Maslow herausgelesenen alten Kram wiederholt!).

Der alte Staat der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie, ja sogar der demokratisch-republikanische Staat schickte bewaffnete Abteilungen ins Dorf, die faktisch der Bourgeoisie zur Verfügung standen. Davon weiß Herr Kautsky nichts! Darin sieht er keine „Diktatur der Bourgeoisie“, gottbewahre! Das ist „reine Demokratie“, besonders wenn ein bürgerliches Parlament seinen Segen dazu gegeben hätte! Daß Awksentjew und S. Maslow in trauter Gemeinschaft mit Kerenski, Zereteli und ähnlichen Elementen der Sozialrevolutionäre und Menschewiki im Sommer und Herbst 1917 Mitglieder der Bodenkomitees verhaften ließen — davon hat Kautsky „nichts gehört“, darüber schweigt er!

Die Sache ist einfach die, daß der bürgerliche Staat, der die Diktatur der Bourgeoisie mittels der demokratischen Republik ausübt, vor dem Volke nicht zugeben kann, daß

er der Bourgeoisie dient, er kann die Wahrheit nicht sagen, er ist zu heucheln gezwungen.

Ein Staat vom Typus der Kommune aber, der Sowjetstaat, sagt dem Volke offen und unumwunden die *Wahrheit* und erklärt ihm, daß er die Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft ist; und gerade durch diese Wahrheit gewinnt er Millionen und aber Millionen neuer Menschen für sich, die in jeder beliebigen demokratischen Republik geduckt und getreten waren, die durch die Sowjets in die Politik, *in die Demokratie*, in die Leitung des Staates einbezogen werden. Die Sowjetrepublik schickt bewaffnete Arbeiterabteilungen aufs Land, in erster Linie die fortgeschritteneren Arbeiter der Hauptstädte. Diese Arbeiter tragen den Sozialismus ins Dorf, ziehen die Dorfarmut auf ihre Seite, organisieren sie und klären sie auf, helfen ihr, *den Widerstand der Bourgeoisie zu unterdrücken*.

Wer die Dinge kennt und im Dorfe war, sagt, daß unser Dorf erst im Sommer und Herbst 1918 die „Oktoberrevolution“ (d. h. die proletarische Revolution) *selbst* durchmacht. Es tritt eine Wendung ein. Die Welle der Kulakenaufstände wird abgelöst von einem Aufschwung in der Dorfarmut, von dem Anwachsen der „Komitees der Dorfarmut“. In der Armee wächst die Zahl der Kommissare, Offiziere, Divisions- und Armeekommandeure aus den Reihen der Arbeiter. Während der Einfaltspinsel Kautsky, erschreckt durch die Julikrise (1918)³⁵ und das Geschrei der Bourgeoisie, scharwenzelnd hinter ihr herläuft und eine ganze Broschüre schreibt, die von der Überzeugung durchdrungen ist, daß die Bolschewiki unmittelbar vor ihrem Sturz durch die Bauernschaft stehen, während dieser Einfaltspinsel in der Absplitterung der linken Sozialrevolutionäre eine „Verengung“ (S. 37) des Kreises derer erblickt, die die Bolschewiki

unterstützen, *wächst* der *wirkliche* Kreis der Anhänger des Bolschewismus *ins Unermeßliche*, denn Millionen und aber Millionen der Dorfarmut erwachen zu *selbständigem* politischem Leben und befreien sich von der Bevormundung und dem Einfluß der Kulaken und der Dorfbourgeoisie.

Wir haben ein paar hundert linke Sozialrevolutionäre, charakterlose Intellektuelle und Kulaken aus der Bauernschaft verloren, haben aber Millionen Vertreter der Dorfarmut gewonnen.*

Ein Jahr nach der proletarischen Revolution in den Hauptstädten hat sich unter ihrem Einfluß und mit ihrer Hilfe die proletarische Revolution in den abgelegensten ländlichen Winkeln vollzogen, sie hat die Sowjetmacht und den Bolschewismus endgültig gefestigt und endgültig bewiesen, daß es im Lande keine Kräfte gibt, die gegen ihn aufkommen könnten.

Nachdem das Proletariat Rußlands, zusammen mit der Bauernschaft überhaupt, die bürgerlich-demokratische Revolution vollendet hatte, ging es endgültig zur sozialistischen Revolution über, als es ihm gelang, das Dorf zu spalten, die Proletarier und Halbproletarier an sich heranzuziehen und sie zum Kampf gegen die Kulaken und die Bourgeoisie, einschließlich der bäuerlichen Bourgeoisie, zusammenzuschließen.

Ja, wenn das bolschewistische Proletariat der Hauptstädte und der großen Industriezentren es nicht verstanden hätte, die Dorfarmut gegen die reichen Bauern um sich zusammenzuschließen, dann wäre damit die „Unreife“ Rußlands für

* Auf dem VI. Sowjetkongreß (6.—9. XI. 1918) waren 967 Delegierte mit beschließender Stimme anwesend, davon 950 Bolschewiki, sowie 351 Delegierte mit beratender Stimme, davon 335 Bolschewiki. Insgesamt 97 Prozent Bolschewiki.

die sozialistische Revolution bewiesen worden, dann wäre die Bauernschaft ein „Ganzes“ geblieben, d. h., sie wäre unter der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Führung der Kulaken, der Reichen, der Bourgeoisie, geblieben, dann wäre die Revolution nicht über den Rahmen der bürgerlich-demokratischen Revolution hinausgegangen. (Aber auch damit wäre — nebenbei gesagt — nicht bewiesen, daß das Proletariat die Macht nicht hätte ergreifen dürfen, denn nur das Proletariat hat die bürgerlich-demokratische Revolution wirklich zu Ende geführt, nur das Proletariat hat etwas Wesentliches getan, um die proletarische Weltrevolution näher zu bringen, nur das Proletariat hat den Sowjetstaat geschaffen, nach der Kommune der zweite Schritt zum sozialistischen Staat.)

Hätte anderseits das bolschewistische Proletariat versucht, gleich im Oktober—November 1917, ohne es verstanden zu haben, die Klassenscheidung im Dorfe abzuwarten, sie *vorzubereiten* und durchzuführen, den Bürgerkrieg oder die „Einführung des Sozialismus“ im Dorf „zu dekretieren“, hätte es versucht, ohne einen zeitweiligen Block (ein Bündnis) mit der Bauernschaft überhaupt, ohne eine Reihe von Zugeständnissen an den Mittelbauern usw. auszukommen, so wäre das eine *blanquistische*³⁶ Entstellung des Marxismus gewesen, der Versuch einer *Minderheit*, der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen, ein theoretischer Widersinn und ein Nichtverstehen dessen, daß eine Revolution der gesamten Bauernschaft *noch* eine bürgerliche Revolution ist und daß es ohne eine *Reihe von Übergängen, von Übergangsstufen* nicht möglich ist, diese in einem rückständigen Lande zu einer sozialistischen zu machen.

Kautsky hat in dieser höchst wichtigen theoretischen und politischen Frage *alles* durcheinandergeworfen und sich in

der Praxis einfach als Lakai der Bourgeoisie entpuppt, der gegen die Diktatur des Proletariats zetert.

*

Eine ebensolche, wenn nicht noch größere Verwirrung hat Kautsky in einer anderen, höchst interessanten und wichtigen Frage angerichtet, nämlich in der Frage, ob die *gesetzgeberische* Tätigkeit der Sowjetrepublik bei der Umgestaltung der Agrarverhältnisse, dieser äußerst schwierigen und zugleich äußerst wichtigen sozialistischen Umgestaltung, im Prinzip richtig war und dann zweckmäßig durchgeführt worden ist. Wir wären jedem westeuropäischen Marxisten unendlich dankbar, wenn er nach Einsichtnahme auch nur in die wichtigsten Dokumente an unserer Politik *Kritik* üben wollte, denn damit würde er uns außerordentlich helfen, würde er auch der in der ganzen Welt heranreifenden Revolution helfen. Aber anstatt eine solche Kritik zu geben, wartet Kautsky mit einem heillosen theoretischen Durcheinander auf, das den Marxismus in Liberalismus verwandelt, und bringt praktisch nichts als leere, boshafte, spießerhafte Ausfälle gegen die Bolschewiki vor. Der Leser urteile selbst:

„Der Großgrundbesitz wurde durch die Revolution unhaltbar. Das trat sofort klar zutage. Ihn der bäuerlichen Bevölkerung zu übergeben wurde unvermeidlich.“ (Das stimmt nicht, Herr Kautsky: Das, was für Sie „klar“ ist, unterschieben Sie der Einstellung der verschiedenen *Klassen* zu dieser Frage; die Geschichte der Revolution hat bewiesen, daß die Regierung der Koalition des Bourgeois mit dem Kleinbürger, den Menschewiki und Sozialrevolutionären, eine Politik der Erhaltung des Großgrundbesitzes getrieben

hat. Das haben insbesondere das Gesetz von S. Maslow und die Verhaftungen von Mitgliedern der Bodenkomitees bewiesen.³⁷ Ohne die Diktatur des Proletariats hätte die „bäuerliche Bevölkerung“ den Gutsbesitzer, der sich mit dem Kapitalisten vereinigt hatte, nicht besiegt.)

„Indes war man keineswegs einig darüber, in welchen Formen das geschehen sollte. Verschiedene Lösungen waren denkbar.“ (Kautsky ist vor allem um die „Einigkeit“ der „Sozialisten“ besorgt, wer immer sich diesen Namen auch beilegen mag. Daß die Hauptklassen der kapitalistischen Gesellschaft zu verschiedenen Entscheidungen kommen müssen, vergißt er.) „Vom sozialistischen Standpunkt die rationellste wäre die gewesen, die Großbetriebe in Staatsbesitz zu übernehmen und durch die Bauern, die auf ihnen bisher als Lohnarbeiter tätig gewesen waren, nun in genossenschaftlichen Formen bearbeiten zu lassen. Indessen setzt diese Lösung eine Landarbeiterschaft voraus, wie sie Rußland nicht besitzt. Eine andere Lösung hätte dahin gehen können, daß der Großgrundbesitz in Staatseigentum überging, jedoch in kleine Güter verteilt wurde, die von den landarmen Bauern in Pacht genommen wurden. Da wäre noch etwas von Sozialismus dabei verwirklicht worden.“

Kautsky zieht sich, wie immer, mit dem berühmten „einerseits — andererseits“ aus der Affäre. Er stellt verschiedene Lösungen *nebeneinander*, ohne daß ihm der Gedanke — der einzig reale, einzig marxistische Gedanke — kommt, welches die *Übergangsstufen* vom Kapitalismus zum Kommunismus unter den und den *besonderen* Verhältnissen sein müssen. In Rußland gibt es landwirtschaftliche Lohnarbeiter, nur sind es nicht viele, und auf die von der Sowjetregierung *aufgeworfene* Frage des Übergangs zur Bewirtschaftung des Bodens durch Kommunen und Genossenschaften ist Kautsky

nicht eingegangen. Das Sonderbarste ist jedoch, daß Kautsky in der Verpachtung kleiner Güter „etwas von Sozialismus“ erblicken will. In Wirklichkeit ist das eine *kleinbürgerliche* Losung, und „von Sozialismus“ gibt es hier *keine Spur*. Ist der den Boden verpachtende „Staat“ *nicht* ein Staat vom Typus der Kommune, sondern eine parlamentarische bürgerliche Republik (eben das ist die ständige Prämisse Kautskys), so wird die Verpachtung kleiner Bodenstücke eine typisch *liberale Reform* sein.

Daß die Sowjetmacht *jegliches* Eigentum an Grund und Boden aufgehoben hat, verschweigt Kautsky. Noch schlimmer. Er begeht eine unglaubliche Fälschung und zitiert die Dekrete der Sowjetmacht so, daß das Wesentlichste unterschlagen wird.

Nachdem Kautsky erklärt hat, daß „der Kleinbetrieb, wo er nur kann, nach dem vollen Privateigentum an seinen Produktionsmitteln trachtet“, daß die Konstituante die „einzige Autorität“ wäre, die imstande sei, die Aufteilung zu verhindern (eine Behauptung, die in Rußland Gelächter hervorrufen wird, denn jedermann weiß, daß bei den Arbeitern und Bauern *nur* die Sowjets Autorität besitzen, während die Konstituante zur Losung der Tschechoslowaken und Gutsbesitzer geworden ist), fährt er fort:

„Einer der ersten Beschlüsse der Sowjetregierung verordnete: 1. Das *guts herrliche* Eigentum an Grund und Boden wird ohne Entschädigung sofort aufgehoben. 2. Die Güter der Grundherren sowie die Apanagen-, Kloster- und Kirchengüter mit ihrem gesamten lebenden und toten Inventar, ihren Wirtschaftsgebäuden und allem Zubehör gehen, bis zur Entscheidung der Bodenfrage durch die Konstituierende Versammlung, in die Verfügung der Bezirksbodenkomitees der Kreisträte der Bauerndeputierten über.“

Kautsky zitiert *nur diese beiden Punkte* und zieht dann den Schluß:

„Die Verweisung auf die Konstituierende Versammlung blieb toter Buchstabe. Tatsächlich konnten die Bauern der einzelnen Bezirke mit dem Gutsbesitz anfangen, was sie wollten.“ (47.)

Da haben wir Musterbeispiele Kautskyscher „Kritik“! Da haben wir die „wissenschaftliche“ Arbeit, die eher einer Fälschung gleichkommt. Dem deutschen Leser wird eingeredet, die Bolschewiki hätten in der Frage des Privateigentums an Grund und Boden vor den Bauern kapituliert! die Bolschewiki hätten den Bauern („den einzelnen Bezirken“), jedem für sich, anheimgestellt, zu machen, was sie wollen!

In Wirklichkeit aber besteht das von Kautsky zitierte Dekret — das erste, am 26. Oktober (alten Stils) 1917 erlassene Dekret — nicht aus zwei, sondern aus fünf Artikeln *plus* acht Paragraphen des „Wählerauftrags“, von dem ausdrücklich gesagt wird, daß er „als Richtschnur dienen soll“.

Im Artikel 3 des Dekrets heißt es, daß die Wirtschaften „in das Eigentum des Volkes“ übergehen, daß die Aufstellung eines „genauen Verzeichnisses des gesamten der Beschlagnahme unterliegenden Besitzes“ sowie „strengster revolutionärer Schutz“ zur Pflicht gemacht werden. Und in dem Wählerauftrag heißt es, daß „das Privateigentum an Grund und Boden für immer aufgehoben wird“, daß „Ländereien mit hochentwickelten Wirtschaften“ „nicht der Aufteilung unterliegen“, daß „das gesamte lebende und tote Wirtschaftsinventar der konfiszierten Ländereien, je nach ihrer Größe und Bedeutung, entschädigungslos in die ausschließliche Nutzung des Staates oder der Gemeinden übergeht“, daß „der gesamte Boden in den Bodenfonds übergeht, der Eigentum des ganzen Volkes ist“.

Weiter. Zugleich mit der Auflösung der Konstituierenden Versammlung (5. I. 1918) wurde von dem III. Sowjetkongreß die „Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeu-

teten Volkes“ angenommen, die jetzt in das Grundgesetz der Sowjetrepublik eingegangen ist. Artikel II, Punkt 1 dieser Deklaration besagt, daß das „Privateigentum an Grund und Boden aufgehoben wird“ und daß die „Muster-güter und landwirtschaftlichen Betriebe zu Nationaleigentum erklärt werden“.

Die Verweisung auf die Konstituierende Versammlung ist also *kein* toter Buchstabe geblieben, denn eine andere allgemeine Volksvertretung, die in den Augen der Bauern unvergleichlich größere Autorität besitzt, hat die Lösung der Agrarfrage übernommen.

Weiter, am 6. (19.) Februar 1918 wurde das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens veröffentlicht, das nochmals die Aufhebung jeglichen Eigentums an Grund und Boden bestätigt und die Verfügungsgewalt sowohl über den Boden als auch über das *gesamte private* Inventar den Sowjetbehörden, *unter Kontrolle der föderativen Sowjetmacht*, überträgt; als Aufgaben der Verfügungsgewalt über den Grund und Boden werden aufgestellt

„die Entwicklung der kollektiven Wirtschaft in der Landwirtschaft aus den Einzelbetrieben als vorteilhafter im Sinne einer Ersparnis an Arbeit und Produkten, zum Zweck des Übergangs zur sozialistischen Wirtschaft“ (Artikel 11, Punkt e).

Mit der Einführung der *ausgleichenden* Bodennutzung antwortet dieses Gesetz auf die grundlegende Frage „Wer ist zur Bodennutzung berechtigt?“ folgendermaßen:

(Artikel 20.) „Einzelne Bodenparzellen dürfen im Bereich der Russischen Föderativen Sowjetrepublik für gesellschaftliche sowie für persönliche Bedürfnisse benutzen: A. Zu Kultur- und Bildungszwecken: 1. der Staat, vertreten durch die Organe der Sowjetmacht (Föderative, Gebiets-, Gouvernements-, Kreis-, Bezirks- und Dorfbehörden); 2. gesellschaftliche Organisationen (unter Kontrolle und mit Genehmigung der örtlichen Sowjetbehörden). B. Zu landwirtschaftlicher Nutzung: 3.

landwirtschaftliche Kommunen; 4. landwirtschaftliche Genossenschaften; 5. Dorfgemeinden; 6. einzelne Familien und Personen . . .“

Der Leser sieht, daß Kautsky die Sache völlig entstellt und die Agrarpolitik und die Agrargesetzgebung des proletarischen Staates in Rußland dem deutschen Leser absolut falsch dargestellt hat.

Die theoretisch wichtigen, grundlegenden Fragen hat Kautsky nicht einmal aufzuwerfen verstanden!

Das sind folgende Fragen:

1. Ausgleichende Bodennutzung und
2. Nationalisierung des Grund und Bodens — das Verhältnis dieser beiden Maßnahmen zum Sozialismus im allgemeinen und zum Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus im besonderen.

3. Die gesellschaftliche Bodenbearbeitung als Übergang von der zersplitterten Kleinproduktion zur gemeinsam betriebenen Großproduktion in der Landwirtschaft. Entspricht die Behandlung dieser Frage in der Sowjetgesetzgebung den Anforderungen des Sozialismus?

Zur ersten Frage muß man vor allem die beiden folgenden grundlegenden Tatsachen feststellen: a) die Bolschewiki haben sowohl bei der Auswertung der Erfahrung von 1905 (ich verweise zum Beispiel auf meine Schrift über die Agrarfrage in der ersten russischen Revolution) auf die demokratisch-fortschrittliche, demokratisch-revolutionäre Bedeutung der Losung von der ausgleichenden Bodennutzung hingewiesen als auch im Jahre 1917, *vor* der Oktoberrevolution, mit aller Bestimmtheit darüber gesprochen; b) bei der Durchführung des Gesetzes über die Sozialisierung des Grund und Bodens — eines Gesetzes, dessen „Seele“ die Losung von der ausgleichenden Bodennutzung ist — haben die Bolschewiki mit der größten Bestimmtheit und Entschie-

denheit erklärt: Das ist nicht unsere Idee, wir sind mit einer solchen Losung nicht einverstanden, wir halten es für unsere Pflicht, sie durchzuführen, weil sie die Forderung der überwältigenden Mehrheit der Bauern ist. Die Ideen und Forderungen der Mehrheit der Werktätigen aber müssen *von ihnen selbst überwunden* werden; diese Forderungen kann man weder „aufheben“ noch „überspringen“. Wir Bolschewiki werden der Bauernschaft *helfen*, die kleinbürgerlichen Losungen zu überwinden, von ihnen so schnell und so leicht wie möglich zu sozialistischen Losungen *überzugehen*.

Ein marxistischer Theoretiker, der mit seiner wissenschaftlichen Analyse der Arbeiterrevolution helfen wollte, hätte erstens darauf antworten müssen, ob es richtig ist, daß die Idee der ausgleichenden Bodennutzung demokratisch-revolutionäre Bedeutung hat, die Bedeutung, daß die *bürgerlich-demokratische* Revolution bis zu Ende geführt wird? Zweitens, ob die Bolschewiki richtig gehandelt haben, als sie das kleinbürgerliche Gesetz über die ausgleichende Bodennutzung mit ihren Stimmen zur Annahme brachten (und es in loyalster Weise einhielten)?

Kautsky war nicht einmal imstande zu *erkennen*, worin, theoretisch gesehen, der Kern der Frage besteht!

Es dürfte Kautsky nie gelingen, die fortschrittliche und revolutionäre Bedeutung der Idee der ausgleichenden Bodennutzung in der bürgerlich-demokratischen Umwälzung zu widerlegen. Weiter kann diese Umwälzung nicht gehen. Bis zu Ende geführt, enthüllt sie vor den Massen *um so klarer*, um so *schneller* und *leichter* die *Unzulänglichkeit* der bürgerlich-demokratischen Lösungen, die Notwendigkeit, über ihren Rahmen hinaus zum *Sozialismus* überzugehen.

Nachdem die Bauernschaft den Zarismus und die Gutsbesitzer abgeschüttelt hat, steht ihr der Sinn nach der ausglei-

chenden Bodennutzung, und keine Macht hätte sich den von den Gutsbesitzern wie von dem *bürgerlich*-parlamentarischen, republikanischen Staat erlösten Bauern in den Weg stellen können. Die Proletarier sagen den Bauern: Wir werden euch helfen, zum „idealen“ Kapitalismus zu kommen, denn ausgleichende Bodennutzung ist eine Idealisierung des Kapitalismus vom Standpunkt des Kleinproduzenten. Und gleichzeitig werden wir euch die Unzulänglichkeit dieser Maßnahme und die Notwendigkeit des Übergangs zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung beweisen.

Es wäre interessant gewesen zu sehen, wie Kautsky versucht hätte, die Richtigkeit einer *solchen* Leitung des Kampfes der Bauernschaft durch das Proletariat zu widerlegen!

Kautsky hat es vorgezogen, der Frage auszuweichen . . .

Weiter, Kautsky hat die deutschen Leser direkt betrogen, als er ihnen vorenthielt, daß die Sowjetmacht *in dem Gesetz* über den Boden die Kommunen und Genossenschaften *direkt* bevorzugt und sie an die erste Stelle setzt.

Zusammen mit der Bauernschaft bis zur Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution — zusammen mit dem armen, dem proletarischen und halbproletarischen Teil der Bauernschaft vorwärts zur sozialistischen Revolution! Das war die Politik der Bolschewiki, und das war die einzige marxistische Politik.

Kautsky aber kommt ganz aus dem Konzept und ist außerstande, auch nur ein Problem aufzuwerfen! Einerseits *wagt* er *nicht* zu sagen, daß sich die Proletarier in der Frage der ausgleichenden Bodennutzung mit den Bauern hätten entzweien sollen, denn er fühlt, wie unsinnig diese Entzweigung wäre (zudem hat er doch 1905, als er noch kein Renegat war, klar und deutlich das Bündnis zwischen den Arbeitern und Bauern als Bedingung für den Sieg der Re-

volution verfochten). Andererseits zitiert Kautsky zustimmend liberale Plattheiten des Menschewiks Maslow, der den *vom Standpunkt des Sozialismus* utopischen und reaktionären Charakter der kleinbürgerlichen Gleichheit „nachweist“ und den *vom Standpunkt der bürgerlich-demokratischen Revolution* fortschrittlichen und revolutionären Charakter des kleinbürgerlichen Kampfes für die Gleichheit, für die ausgleichende Bodennutzung mit Stillschweigen übergeht.

Bei Kautsky kommt ein heillosen Wirrwarr heraus. Wohl gemerkt: Kautsky hält (1918) an dem *bürgerlichen* Charakter der russischen Revolution fest. Kautsky fordert (1918): Überschreitet diesen Rahmen nicht! Und derselbe Kautsky erblickt noch „etwas *von Sozialismus*“ (für die *bürgerliche* Revolution) in einer *kleinbürgerlichen* Reform, in der Verpachtung kleiner Parzellen an die *armen* Bauern (d. h. in der Annäherung an die ausgleichende Bodennutzung)!!

Das verstehe, wer kann!

Darüber hinaus zeigt Kautsky auch noch ein philisterhaftes Unvermögen, die tatsächliche Politik einer bestimmten Partei in Rechnung zu ziehen. Er zitiert *Phrasen* des Menschewiks Maslow, *will aber nicht die tatsächliche* Politik der Partei der Menschewiki im Jahre 1917 *sehen*, als sie sich, in „Koalition“ mit Gutsbesitzern und Kadetten, faktisch *für eine liberale Agrarreform und eine Verständigung mit den Gutsbesitzern* einsetzte. (Beweis: Die Verhaftung von Mitgliedern der Bodenkomitees und der Gesetzentwurf S. Maslows.)

Kautsky hat nicht bemerkt, daß die Phrasen P. Maslows über den reaktionären und utopischen Charakter der kleinbürgerlichen Gleichheit in Wirklichkeit die menschewistische Politik verschleiern, die an Stelle eines *revolutionären* Sturzes der Gutsbesitzer durch die Bauern die *Verständigung* zwi-

schen Bauern und Gutsbesitzern (d. h. den Betrug der Bauern durch die Gutsbesitzer) setzt.

Ein schöner „Marxist“, dieser Kautsky!

Gerade die Bolschewiki haben den Unterschied der bürgerlich-demokratischen von der sozialistischen Revolution streng berücksichtigt: dadurch, daß sie jene zu Ende führten, öffneten sie das Tor für den Übergang zu dieser. Das ist die einzig revolutionäre und einzig marxistische Politik.

Vergebens plappert Kautsky die lendenlahmen liberalen Plattheiten nach: „Noch nirgends und zu keiner Zeit sind Kleinbauern auf Grund theoretischer Überzeugungen zu kollektiver Produktion übergegangen.“ (50.)

Sehr geistreich!

Nirgends und zu keiner Zeit standen die Kleinbauern eines großen Landes unter dem Einfluß eines proletarischen Staates.

Nirgends und zu keiner Zeit ist es bei den Kleinbauern bis zum offenen Klassenkampf der armen Bauern gegen die reichen, bis zum Bürgerkrieg zwischen ihnen gekommen, *unter Verhältnissen*, da die armen Bauern die propagandistische, politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung der proletarischen Staatsmacht genießen.

Nirgends und zu keiner Zeit gab es eine solche Bereicherung der Schieber und der Reichen durch den Krieg und gleichzeitig eine solche Verelendung der Bauernmasse.

Kautsky wiederholt altes Zeug, drischt leeres Stroh und fürchtet sich, an die neuen Aufgaben der proletarischen Diktatur auch nur zu denken.

Was aber, verehrter Herr Kautsky, wenn es den Bauern an Geräten für den Kleinbetrieb *mangelt* und der proletarische Staat ihnen *hilft*, Maschinen für die kollektive Bearbei-

tung des Bodens zu beschaffen, ist das „theoretische Überzeugung“? — — —

Gehen wir zur Frage der Nationalisierung des Bodens über. Unsere Volkstümler, einschließlich aller linken Sozialrevolutionäre, bestreiten, daß die bei uns durchgeführte Maßnahme Nationalisierung des Bodens ist. Sie sind theoretisch im Unrecht. Insoweit wir im Rahmen der Warenproduktion und des Kapitalismus bleiben, bedeutet die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden Nationalisierung des Bodens. Das Wort „Sozialisierung“ bringt lediglich die Tendenz, den Wunsch, die Vorbereitung des Übergangs zum Sozialismus zum Ausdruck.

Welche Stellung müssen nun die Marxisten zur Nationalisierung des Bodens einnehmen?

Kautsky versteht auch hier nicht, die theoretische Frage auch nur zu stellen, oder — was noch schlimmer ist — er umgeht sie geflissentlich, obgleich aus der russischen Literatur bekannt ist, daß Kautsky über die früheren Diskussionen unter den russischen Marxisten in der Frage der Nationalisierung des Bodens, der Munizipalisierung des Bodens (Übergabe der großen Güter an die örtlichen Selbstverwaltungen) und der Bodenaufteilung unterrichtet ist.

Es ist geradezu ein Hohn auf den Marxismus, wenn Kautsky behauptet, daß durch den Übergang der großen Güter an den Staat und ihre Verpachtung in kleinen Parzellen an landarme Bauern „etwas von Sozialismus“ verwirklicht worden wäre. Wir haben bereits gezeigt, daß es hier nichts von Sozialismus gibt. Aber nicht genug damit: Hier kann auch nicht von einer bis zu Ende geführten *bürgerlich-demokratischen* Revolution die Rede sein. Kautsky hat das große Pech gehabt, sich den Menschewiki anzuvertrauen. Daraus entstand das Kuriosum, daß Kautsky, der die Meinung ver-

tritt, unsere Revolution hätte bürgerlichen Charakter, und die Bolschewiki beschuldigt, sie hätten sich in den Kopf gesetzt, zum Sozialismus zu kommen, *selbst* eine liberale Reform für Sozialismus ausgibt, *ohne diese Reform* bis zur vollständigen Säuberung der Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft von dem ganzen mittelalterlichen Wust *weiterzuführen!* Kautsky hat sich, gleich seinen menschewistischen Ratgebern, als Verteidiger der liberalen Bourgeoisie erwiesen, die vor der Revolution Angst hat, und nicht als Verteidiger einer konsequenten bürgerlich-demokratischen Revolution.

In der Tat. Weshalb sollen nur die großen Güter und nicht der gesamte Grund und Boden in Staatseigentum übergehen? Die liberale Bourgeoisie erreicht dadurch, daß das Alte weitestgehend erhalten bleibt (d. h., die Revolution wird mit geringster Konsequenz durchgeführt) und die Rückkehr zum Alten maximal erleichtert wird. Die radikale Bourgeoisie, d. h. jene, die die bürgerliche Revolution bis zu Ende durchführt, stellt die Losung der *Nationalisierung des Bodens* auf.

Kautsky, der in längst vergangenen Zeiten, vor nahezu zwanzig Jahren, eine vortreffliche marxistische Arbeit über die Agrarfrage verfaßt hat, muß den Hinweis von Marx kennen, daß die Nationalisierung des Bodens gerade eine *konsequente* Losung der *Bourgeoisie* ist.³⁸ Kautsky muß die Polemik von Marx gegen Rodbertus und die glänzenden Erläuterungen von Marx in den „Theorien über den Mehrwert“ kennen, wo besonders anschaulich auch die im bürgerlich-demokratischen Sinne revolutionäre Bedeutung der Nationalisierung des Bodens nachgewiesen wird.

Der Menschewik P. Maslow, den sich Kautsky so unglücklich zum Ratgeber auserkoren hat, leugnete, daß die russischen Bauern auf die Nationalisierung des gesamten Grund

und Bodens (einschließlich ihres eigenen) eingehen könnten. Bis zu einem gewissen Grade mochte diese Ansicht Maslows mit seiner „originellen“ Theorie (eine Wiederholung der bürgerlichen Marx-Kritiker) zusammenhängen, nämlich damit, daß er die absolute Rente leugnet und das „Gesetz“ (oder die „Tatsache“, wie Maslow sich ausdrückte) des „abnehmenden Bodenertrags“ anerkennt.

In Wirklichkeit stellte sich schon in der Revolution von 1905 heraus, daß die gewaltige Mehrheit der russischen Bauern, sowohl der Bauern aus den Dorfgemeinden als auch der Bauern mit eigenem Land, für die Nationalisierung des gesamten Bodens ist. Die Revolution von 1917 hat das bestätigt und nach dem Übergang der Macht an das Proletariat auch verwirklicht. Die Bolschewiki sind dem Marxismus treu geblieben und haben nicht versucht, die bürgerlich-demokratische Revolution „zu überspringen“ (entgegen den Behauptungen Kautskys, der uns, ohne den Schatten eines Beweises, dessen beschuldigt). Die Bolschewiki haben vor allem den radikalsten, den revolutionärsten, dem Proletariat am nächsten stehenden bürgerlich-demokratischen Ideologen der Bauernschaft, nämlich den linken Sozialrevolutionären, geholfen, das durchzuführen, was faktisch Nationalisierung des Bodens war. Das Privateigentum an Grund und Boden ist in Rußland seit dem 26. X. 1917, d. h. seit dem ersten Tage der proletarischen, sozialistischen Revolution, aufgehoben.

Damit ist das vom Standpunkt der Entwicklung des Kapitalismus vollkommenste Fundament geschaffen worden (was Kautsky nicht bestreiten kann, ohne mit Marx zu brechen) und gleichzeitig auch das im Sinne des Übergangs zum Sozialismus *geschmeidigste* Agrarsystem. Vom bürgerlich-demokratischen Standpunkt aus gesehen, kann die revolutionäre Bauernschaft in Rußland *nicht weitergeben*: Etwas von

diesem Standpunkt „Idealeres“, etwas „Radikaleres“ (von dem gleichen Standpunkt aus) als Nationalisierung des Bodens und Gleichheit in der Bodennutzung *kann es nicht geben*. Gerade die Bolschewiki, allein die Bolschewiki, haben den Bauern nur dank dem Siege der *proletarischen* Revolution dazu verholfen, die bürgerlich-demokratische Revolution wirklich zu Ende zu führen. Und allein dadurch haben sie das Höchste geleistet für die Erleichterung und Beschleunigung des Übergangs zur sozialistischen Revolution.

Danach kann man sich ein Bild machen von dem unglaublichen Durcheinander, das Kautsky dem Leser vorsetzt, derselbe Kautsky, der die Bolschewiki beschuldigt, sie hätten den bürgerlichen Charakter der Revolution nicht begriffen, und der selbst eine solche Abkehr vom Marxismus offenbart, daß er die Nationalisierung des Bodens *mit Stillschweigen übergeht* und eine (vom bürgerlichen Standpunkt) am wenigsten revolutionäre, liberale Agrarreform als „etwas von Sozialismus“ hinstellt! — —

Hier kommen wir zu der dritten der oben aufgeworfenen Fragen, zu der Frage, inwieweit die proletarische Diktatur in Rußland der Notwendigkeit des Übergangs zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung Rechnung getragen hat. Kautsky begeht hier wiederum etwas, das einer Fälschung sehr ähnlich ist: Er zitiert lediglich die „Thesen“ eines Bolschewiks, in denen von der Aufgabe des Übergangs zur kollektiven Bodenbestellung die Rede ist! Nachdem er eine dieser Thesen zitiert hat, ruft unser „Theoretiker“ mit Siegermiene aus:

„Damit, daß man etwas für eine Aufgabe erklärt, ist sie leider noch nicht gelöst. Die kollektive Landwirtschaft ist in Rußland einstweilen noch dazu verurteilt, auf dem Papier zu bleiben. Noch nirgends und

zu keiner Zeit sind Kleinbauern auf Grund theoretischer Überzeugungen zu kollektiver Produktion übergegangen.“ (50.)

Noch nirgends und zu keiner Zeit hat es eine solche literarische Gaunerei gegeben wie die, zu der Kautsky herabgesunken ist. Er zitiert „Thesen“ und verschweigt das *Gesetz* der Sowjetmacht. Er spricht von „theoretischer Überzeugung“ und verschweigt, daß es eine proletarische Staatsmacht gibt, die sowohl die Betriebe als auch die Waren in ihren Händen hat! Alles, was der Marxist Kautsky 1899 in der „Agrarfrage“ über die Mittel schrieb, die der proletarische Staat in der Hand hat, um die Kleinbauern allmählich in den Sozialismus zu überführen, hat der Renegat Kautsky 1918 vergessen.

Gewiß, einige hundert vom Staat unterstützte landwirtschaftliche Kommunen und Sowjetwirtschaften (d. h. von Arbeitergenossenschaften auf Rechnung des Staates betriebene Großwirtschaften), das ist noch sehr wenig. Kann man es aber „Kritik“ nennen, wenn Kautsky diese Tatsache umgeht?

Die in Rußland von der proletarischen Diktatur durchgeführte Nationalisierung des Grund und Bodens hat die vollständige Durchführung der bürgerlich-demokratischen Revolution am besten gesichert — sogar für den Fall, daß ein Sieg der Konterrevolution von der Nationalisierung zurück zur Aufteilung führen sollte (diesen Fall habe ich in der Broschüre über das Agrarprogramm der Marxisten in der Revolution von 1905 speziell untersucht). Darüber hinaus aber hat die Nationalisierung des Grund und Bodens dem proletarischen Staat die größten Möglichkeiten gegeben, zum Sozialismus in der Landwirtschaft überzugehen.

Das Fazit: Kautsky hat uns in der Theorie ein unglaubliches Durcheinander vorgesetzt, dazu den völligen Verzicht auf den Marxismus und in der Praxis Liebedienerei vor der

Bourgeoisie und ihrem Reformismus. Da kann man wohl sagen, eine nette Kritik!

*

Die „ökonomische Analyse“ der Industrie beginnt bei Kautsky mit der folgenden famosen Betrachtung:

In Rußland gibt es eine kapitalistische Großindustrie. Sollte sich auf dieser Grundlage nicht die sozialistische Produktionsweise aufrichten lassen? „Man könnte so meinen, wenn der Sozialismus darin bestände, daß die Arbeiter einzelner Fabriken und Bergwerke diese sich aneigneten, um jede von ihnen besonders zu bewirtschaften.“ (52.) „Eben, wie ich das schreibe (5. August)“, fügt Kautsky hinzu, „wird aus Moskau eine Rede Lenins vom 2. August mitgeteilt, in der er gesagt haben soll: ‚Die Arbeiter halten die Fabriken fest in ihren Händen, und die Bauern werden das Land den Gutsbesitzern nicht zurückgeben.‘ Die Parole: ‚Die Fabrik den Arbeitern, der Boden den Bauern‘, war bisher nicht eine sozialdemokratische, sondern eine anarchisch-syndikalistische Forderung.“ (52/53.)

Wir haben diese Betrachtung ungekürzt wiedergegeben, damit die russischen Arbeiter, die früher Kautsky geachtet, und mit Recht geachtet haben, selbst die Methoden des Überläufers zur Bourgeoisie kennenlernen.

Man denke nur: Am 5. August, als es schon eine ganze Menge Dekrete über die Nationalisierung der Fabriken in Rußland gab, wobei die Arbeiter sich keine einzige Fabrik „angeeignet“ haben, sondern *alle* Fabriken in das Eigentum der Republik übergingen, am 5. August redet Kautsky auf Grund einer offensichtlich betrügerischen Auslegung eines Satzes aus meiner Rede den deutschen Lesern ein, in Rußland

würden die Fabriken den einzelnen Arbeitern übergeben! Und dann wiederholt er in Dutzenden und aber Dutzenden von Zeilen bis zum Überdruß, daß die Fabriken nicht einzeln an die Arbeiter übergeben werden dürfen!

Das ist keine Kritik, sondern die Methode eines Lakaien der Bourgeoisie, den die Kapitalisten in Sold genommen haben, damit er die Arbeiterrevolution verleumde.

Die Fabriken müssen an den Staat, an die Gemeinde oder die Konsumgenossenschaften übergeben werden — schreibt Kautsky immer und immer wieder und fügt zum Schluß hinzu:

„Diesen Weg hat man ja auch versucht, jetzt in Rußland zu gehen.“ Jetzt!! Wie ist das zu verstehen? Im August? Hat sich denn Kautsky wirklich nicht bei seinen Stein, Axelrod oder anderen Freunden der russischen Bourgeoisie die Übersetzung wenigstens eines Dekrets über die Fabriken bestellen können?

„Wie weit man dabei kommt, ist noch nicht abzusehen. Diese Seite der Sowjetrepublik ist jedenfalls von höchstem Interesse für uns, doch schwebt sie leider noch völlig im dunkeln. An Dekreten fehlt es freilich nicht“, (darum ignoriert Kautsky ihren *Inhalt* oder verschweigt ihn seinen Lesern!) „wohl aber an zuverlässigen Nachrichten über das Wirken der Dekrete. Eine sozialistische Produktion ist unmöglich ohne eine umfassende, detaillierte, zuverlässige und rasch informierende Statistik. Zu einer solchen hat aber bisher die Sowjetrepublik noch nicht kommen können. Was wir über ihr ökonomisches Wirken erfahren, ist höchst widerspruchsvoll und entzieht sich jeder Nachprüfung. Auch das ist eine der Wirkungen der Diktatur und der Unterdrückung der Demokratie. Da die Freiheit der Presse und des Wortes fehlt . . .“ (53.)

So wird Geschichte geschrieben! Aus der „freien“ Presse der Kapitalisten und der Dutowleute hätte Kautsky Nachrichten über die Fabriken erhalten können, die an die Arbeiter übergehen . . . Wahrlich, dieser über den Klassen stehende „seriöse Gelehrte“ ist großartig! Auch nicht eine einzige

von den unendlich vielen Tatsachen, die bezeugen, daß die Fabriken *ausschließlich* der Republik übergeben werden, daß über die Fabriken ein Organ der Sowjetmacht, der Oberste Volkswirtschaftsrat, zu verfügen hat, das hauptsächlich aus Arbeitern gebildet ist, die von den Gewerkschaften gewählt worden sind — nicht eine einzige dieser Tatsachen will Kautsky auch nur erwähnen. Mit dem Starrsinn des „Mannes im Futteral“ wiederholt Kautsky hartnäckig immer wieder das eine: Gebt mir eine friedliche Demokratie, ohne Bürgerkrieg, ohne Diktatur, mit guter Statistik. (Die Sowjetrepublik hat ein Statistisches Amt geschaffen und die besten Statistiker Rußlands zur Mitarbeit herangezogen, aber selbstverständlich kann man nicht so bald eine ideale Statistik bekommen.) Mit einem Wort: Eine Revolution ohne Revolution, ohne erbitterten Kampf, ohne Gewalt — das ist es, was Kautsky verlangt. Das ist dasselbe, als verlangte man, daß die Arbeiter und die Unternehmer bei Streiks nicht mit größter Leidenschaftlichkeit einander bekämpfen. Da soll man einen solchen „Sozialisten“ von einem beamteten Dutzendliberalen unterscheiden können!

Und gestützt auf solches „Tatsachenmaterial“, d. h. sich über die vielen Tatsachen vorsätzlich mit Verachtung hinwegsetzend, zieht Kautsky den „Schluß“:

„Es ist fraglich, ob das russische Proletariat an wirklichen praktischen Errungenschaften, nicht an Dekreten, in der Sowjetrepublik mehr erlangt hat, als es durch die Konstituante erlangt hätte, in der ebenfalls, wie in den Sowjets, Sozialisten, wenn auch anderer Färbung, überwogen.“ (58.)

Eine Perle, nicht wahr? Wir können den Verehrern Kautskys nur empfehlen, diesen Ausspruch möglichst weit unter den russischen Arbeitern zu verbreiten, denn ein besseres Material zur Kennzeichnung seiner politischen Verkommenheit hätte Kautsky kaum liefern können. Auch Kerenski war

„Sozialist“, Genossen Arbeiter, nur „anderer Färbung“! Der Historiker Kautsky begnügt sich mit dem Namen, dem Titel, den sich die rechten Sozialrevolutionäre und Menschewiki „angeeignet“ haben. Von den Tatsachen, die beweisen, daß die Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre unter Kerenski die imperialistische Raubpolitik der Bourgeoisie unterstützt haben, will der Historiker Kautsky nichts wissen; daß die Konstituierende Versammlung gerade diesen Helden des imperialistischen Krieges und der bürgerlichen Diktatur die Mehrheit gebracht hatte, darüber schweigt er bescheiden. Und das nennt sich „ökonomische Analyse“! . . .

Zum Schluß noch ein Musterbeispiel „ökonomischer Analyse“:

„In der Tat sehen wir, daß die Sowjetrepublik nach neun Monaten des Bestehens, statt allgemeinen Wohlstand zu verbreiten, sich gezwungen fühlte zu erklären, woher der allgemeine Notstand herrühre.“ (41.)

An solche Äußerungen haben uns schon die Kadetten gewöhnt. Die Lakaien der Bourgeoisie urteilen in Rußland alle so: Her mit dem allgemeinen Wohlstand nach neun Monaten — und das nach vier Jahren verheerenden Krieges, bei allseitiger Unterstützung der Sabotage und der Aufstände der Bourgeoisie in Rußland durch das ausländische Kapital. *In Wirklichkeit* besteht absolut kein Unterschied mehr, nicht die Spur eines Unterschieds, zwischen Kautsky und einem konterrevolutionären Bourgeois. Die „auf Sozialismus“ frisierten honigsüßen Reden wiederholen dasselbe, was die Kornilow-, Dutow- und Krasnowleute in Rußland in grober Form, ohne Umschweife und ohne Beschönigung aussprechen.

*

Die vorstehenden Zeilen waren am 9. November 1918 niedergeschrieben. In der Nacht vom 9. zum 10. trafen aus

Deutschland Nachrichten ein über den Beginn der siegreichen Revolution zuerst in Kiel und anderen Städten im Norden und an der Küste, wo die Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte übergegangen ist, dann auch in Berlin, wo der Rat ebenfalls die Macht übernommen hat.

Der Schluß, den ich noch zu der Broschüre über Kautsky und die proletarische Revolution zu schreiben hätte, erübrigt sich dadurch.

10. November 1918

Geschrieben Oktober—November 1918.

*Veröffentlicht als Broschüre 1918
im Verlag „Kommunist“, Moskau.*

*Nach dem Text der Broschüre,
verglichen mit dem Manuskript.*

BEILAGE I

THESEN ÜBER DIE KONSTITUIERENDE VERSAMMLUNG

1. Die Forderung nach Einberufung der Konstituierenden Versammlung gehörte mit vollem Recht zum Programm der revolutionären Sozialdemokratie, da die Konstituierende Versammlung in der bürgerlichen Republik die höchste Form des Demokratismus ist und da die imperialistische Republik mit Kerenski an der Spitze bei der Bildung des Parlaments durch eine Reihe von Verstößen gegen den Demokratismus die Fälschung der Wahlen vorbereitete.

2. Die revolutionäre Sozialdemokratie hat bei der Aufstellung der Forderung nach Einberufung der Konstituierenden Versammlung seit Beginn der Revolution von 1917 wiederholt betont, daß die Republik der Sowjets eine höhere Form des Demokratismus ist als die gewöhnliche bürgerliche Republik mit der Konstituierenden Versammlung.

3. Für den Übergang von der bürgerlichen zur sozialistischen Gesellschaftsordnung, für die Diktatur des Proletariats, ist die Republik der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten nicht nur eine Form demokratischer Einrichtungen von höherem Typus (im Vergleich zur gewöhnli-

chen bürgerlichen Republik mit einer Konstituierenden Versammlung als ihrer Krönung), sondern sie ist auch die einzige Form, die imstande ist, den schmerzlosesten Übergang zum Sozialismus zu sichern.

4. Die Einberufung der Konstituierenden Versammlung in unserer Revolution auf Grund der Kandidatenlisten, die Mitte Oktober 1917 eingereicht worden sind, geht unter Verhältnissen vor sich, die es unmöglich machen, daß der Wille des Volkes im allgemeinen und der werktätigen Massen im besonderen bei den Wahlen zu dieser Konstituierenden Versammlung richtig zum Ausdruck kommt.

5. Erstens, das Proportionalwahlrecht offenbart nur dann den wahren Willen des Volkes, wenn die Kandidatenlisten der Parteien wirklich der realen Gliederung des Volkes in jene Parteigruppierungen entsprechen, die in diesen Listen ihren Ausdruck fanden. Bei uns dagegen hat bekanntlich die Partei, die von Mai bis Oktober die größte Zahl der Anhänger im Volke und besonders unter der Bauernschaft hatte, nämlich die Partei der Sozialrevolutionäre, Mitte Oktober 1917 einheitliche Kandidatenlisten für die Konstituierende Versammlung eingereicht, sich jedoch nach den Wahlen zu der Konstituierenden Versammlung, noch vor ihrer Einberufung, gespalten.

Daher besteht zwischen dem Willen der Wähler in ihrer Masse und der Zusammensetzung der in die Konstituierende Versammlung Gewählten nicht einmal eine formale Übereinstimmung und kann auch nicht bestehen.

6. Zweitens, eine noch wichtigere, nicht formale oder juristische, sondern gesellschaftlich-ökonomische, klassenmäßige Quelle des Mißverhältnisses zwischen dem Willen des Volkes und besonders der werktätigen Klassen einerseits und der Zusammensetzung der Konstituierenden Versammlung

andererseits ist der Umstand, daß die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung zu einer Zeit vor sich gingen, als die erdrückende Mehrheit des Volkes noch nicht die ganze Tragweite und Bedeutung der Oktoberrevolution, der Sowjetrevolution, der proletarisch-bäuerlichen Revolution erkennen konnte, die am 25. Oktober 1917, d. h. nach der Einreichung der Kandidatenlisten für die Konstituierende Versammlung, begonnen hat.

7. Die Oktoberrevolution, die die Macht für die Sowjets eroberte, die politische Herrschaft den Händen der Bourgeoisie entriß und sie in die Hände des Proletariats und der armen Bauernschaft legte, durchläuft vor unseren Augen folgerichtig die Etappen ihrer Entwicklung.

8. Sie begann mit dem Siege vom 24./25. Oktober in der Hauptstadt, als der Zweite Gesamtrussische Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, dieser Vorhut der Proletarier und des politisch aktivsten Teils der Bauernschaft, der Partei der Bolschewiki das Übergewicht gab und sie an die Macht brachte.

9. Die Revolution erfaßte dann im Laufe des November und Dezember die gesamte Masse der Armee und der Bauernschaft; sie äußerte sich vor allem in der Absetzung und in der Neuwahl der alten Spitzenorganisationen (Armee-komitees, Gouvernements-Bauernkomitees, Zentralexekutivkomitee des Gesamtrussischen Sowjets der Bauerndeputierten usw.), welche die überholte, paktiererische Phase der Revolution, ihre bürgerliche und nicht proletarische Etappe verkörpert hatten und deshalb unter dem Ansturm immer neuer und breiterer Volksmassen unweigerlich vom Schauplatz abtreten mußten.

10. Diese machtvolle Bewegung der ausgebeuteten Massen zur Neuschaffung der leitenden Körperschaften ihrer Orga-

nisationen ist auch jetzt, Mitte Dezember 1917, noch nicht abgeschlossen; der noch nicht beendete Eisenbahnerkongreß ist eine der Etappen dieser Bewegung.

11. Die Gruppierung der Klassenkräfte Rußlands in ihrem Klassenkampfe ist also in Wirklichkeit im November und Dezember 1917 eine prinzipiell andere als jene, die in den Kandidatenlisten der Parteien zur Konstituierenden Versammlung Mitte Oktober 1917 ihren Ausdruck finden konnte.

12. Die letzten Ereignisse in der Ukraine (teilweise auch in Finnland, in Belorußland und ebenso im Kaukasus) weisen gleichfalls auf die Neugruppierung der Klassenkräfte hin, wie sie im Prozesse des Kampfes zwischen dem bürgerlichen Nationalismus der Ukrainischen Rada, des Finnischen Landtags usw. einerseits und der Sowjetmacht, der proletarisch-bäuerlichen Revolution jeder einzelnen dieser nationalen Republiken anderseits vor sich geht.

13. Schließlich hat der Bürgerkrieg, der durch den konterrevolutionären Aufstand der Kadetten und Kaledinleute gegen die Sowjetmacht, gegen die Arbeiter- und Bauernregierung begonnen wurde, den Klassenkampf aufs äußerste verschärft und jede Möglichkeit beseitigt, auf formal-demokratischem Wege die brennendsten Fragen zu entscheiden, vor die die Völker Rußlands und in erster Linie seine Arbeiterklasse und seine Bauernschaft von der Geschichte gestellt wurden.

14. Nur der volle Sieg der Arbeiter und Bauern über den Aufstand der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer (der in der Bewegung der Kadetten und Kaledinleute seinen Ausdruck gefunden hat), nur die rücksichtslose militärische Unterdrückung dieses Aufstands der Sklavenhalter vermag die proletarisch-bäuerliche Revolution wirklich zu sichern. Der Gang der Ereignisse und die Entwicklung des Klassenkamp-

fes in der Revolution haben dazu geführt, daß die Losung „Alle Macht der Konstituierenden Versammlung“, die den Errungenschaften der Arbeiter- und Bauernrevolution nicht Rechnung trägt, die die Sowjetmacht, die Beschlüsse des Zweiten Gesamtrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, des Zweiten Gesamtrussischen Kongresses der Bauerndeputierten usw. außer acht läßt, daß diese Losung in Wirklichkeit zu einer Losung der Kadetten und Kaledinleute und ihrer Helfershelfer geworden ist. Dem ganzen Volke wird es klar, daß diese Losung faktisch den Kampf für die Beseitigung der Sowjetmacht bedeutet und daß die Konstituierende Versammlung, falls sie in einen Gegensatz zur Sowjetmacht geriete, unweigerlich zum politischen Tode verurteilt wäre.

15. Zu den besonders brennenden Fragen des Volkslebens gehört die Frage des Friedens. Ein wirklich revolutionärer Kampf für den Frieden begann in Rußland erst nach dem Siege der Revolution vom 25. Oktober; die ersten Früchte dieses Sieges waren die Veröffentlichung der Geheimverträge, der Abschluß des Waffenstillstands und die Aufnahme öffentlicher Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen.

Die breiten Volksmassen erhalten erst jetzt tatsächlich die Möglichkeit, offen und in vollem Umfange die Politik des revolutionären Kampfes für den Frieden zu sehen und ihre Ergebnisse zu prüfen.

Während der Wahlen zur Konstituierenden Versammlung hatten die Volksmassen diese Möglichkeit nicht.

Auch wenn man diese Seite der Sache nimmt, ist es klar, daß zwischen der Zusammensetzung der Deputierten zur Konstituierenden Versammlung und dem wirklichen Volks-

willen in der Frage der Beendigung des Krieges ein Mißverhältnis unvermeidlich ist.

16. Aus der Gesamtheit der oben dargelegten Umstände ergibt sich, daß eine Konstituierende Versammlung, die auf Grund der Kandidatenlisten jener Parteien einberufen wird, wie sie vor der proletarisch-bäuerlichen Revolution, zu einer Zeit bestanden, als die Bourgeoisie herrschte, unvermeidlich mit dem Willen und den Interessen der werktätigen und ausgebeuteten Klassen in Konflikt gerät, die am 25. Oktober die sozialistische Revolution gegen die Bourgeoisie begonnen haben. Natürlich stehen die Interessen dieser Revolution höher als die formalen Rechte der Konstituierenden Versammlung, selbst wenn diese formalen Rechte nicht dadurch beeinträchtigt wären, daß in dem Gesetz über die Konstituierende Versammlung die Anerkennung des Rechtes des Volkes fehlt, seine Deputierten zu beliebiger Zeit neu zu wählen.

17. Jeder direkte oder indirekte Versuch, die Frage der Konstituierenden Versammlung vom normalen juristischen Standpunkt aus, im Rahmen der gewöhnlichen bürgerlichen Demokratie, unter Außerachtlassung des Klassenkampfes und des Bürgerkrieges zu betrachten, wäre Verrat an der Sache des Proletariats und Übergang zum Standpunkt der Bourgeoisie. Es ist die unbedingte Pflicht der revolutionären Sozialdemokratie, jedermann vor diesem Fehler zu warnen, in den einige wenige bolschewistische Spitzenfunktionäre verfallen, die den Oktoberaufstand und die Aufgaben der Diktatur des Proletariats nicht richtig einzuschätzen vermochten.

18. Die einzige Aussicht auf eine schmerzlose Lösung der Krise, die infolge des Mißverhältnisses zwischen den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und dem Volkswillen

sowie den Interessen der werktätigen und ausgebeuteten Klassen entstanden ist, besteht darin, daß das Volk in möglichst weitem Maße und möglichst rasch von dem Recht auf Neuwahl der Mitglieder der Konstituierenden Versammlung Gebrauch macht, daß sich die Konstituierende Versammlung selbst dem Gesetz des Zentralexekutivkomitees über diese Neuwahlen anschließt und erklärt, daß sie vorbehaltlos die Sowjetmacht, die Sowjetrevolution, deren Politik in der Friedensfrage, in der Bodenfrage und in der Frage der Arbeiterkontrolle anerkennt und daß die Konstituierende Versammlung sich entschlossen dem Lager der Gegner der kadettisch-kaledinschen Konterrevolution anschließt.

19. Ohne diese Vorbedingungen kann die im Zusammenhang mit der Konstituierenden Versammlung entstandene Krise nur auf revolutionärem Wege, durch die allerenergischsten, raschesten, festesten und entschiedensten revolutionären Maßnahmen der Sowjetmacht gegen die kadettische und kaledinsche Konterrevolution gelöst werden, gleichviel hinter welchen Losungen und Körperschaften (sei es auch hinter der Zugehörigkeit zur Konstituierenden Versammlung) sich diese Konterrevolution verstecken mag. Jeder Versuch, der Sowjetmacht in diesem Kampfe die Hände zu binden, würde bedeuten, der Konterrevolution Vorschub zu leisten.

Geschrieben am 12. (25.) Dezember 1917.

*Veröffentlicht am 26. (13.) Dezember 1917
in der „Prawda“ Nr. 213.*

*Nachgedruckt im Verlag „Kommunist“, Moskau 1918,
in dem Buch von N. Lenin (W. Uljanow) „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ — obiger Text nach diesem Buch.*

BEILAGE II

EIN NEUES BUCH VON VANDERVELDE ÜBER DEN STAAT

Erst nach der Lektüre des Buches von Kautsky bot sich mir die Gelegenheit, mich mit dem Buche von Vandervelde „Le socialisme contre l'état“ [Der Sozialismus gegen den Staat] (Paris 1918) bekannt zu machen. Unwillkürlich drängt sich einem ein Vergleich dieser beiden Bücher auf. Kautsky ist der ideologische Führer der II. Internationale (1889—1914), Vandervelde, als Vorsitzender des Internationalen Sozialistischen Büros, ihr offizieller Vertreter. Beide verkörpern sie den völligen Bankrott der II. Internationale, beide bemänteln sie „geschickt“, mit der Gewandtheit gewiegter Journalisten, durch marxistisch klingende Phrasen diesen Bankrott, ihren eigenen Bankrott und ihren Übergang auf die Seite der Bourgeoisie. Der eine zeigt uns besonders anschaulich das Typische am deutschen Opportunismus, der schwerfällig, theoretisierend, den Marxismus aufs gröblichste verfälscht, indem er ihm alles amputiert, was für die Bourgeoisie unannehmbar ist. Der andere ist typisch für die ro-

manische — in gewisser Hinsicht könnte man sagen, die westeuropäische (im Sinne: westlich von Deutschland anzutreffende) — Abart des herrschenden Opportunismus, einer geschmeidigeren, weniger schwerfälligen, den Marxismus vermittels derselben grundlegenden Methode raffinierter verfälschenden Abart.

Beide entstellen sie von Grund aus sowohl die Lehre von Marx über den Staat als auch seine Lehre von der Diktatur des Proletariats, wobei Vandervelde sich mehr auf die erste, Kautsky auf die zweite Frage verlegt. Beide vertuschen den zwischen der einen und der anderen Frage bestehenden engsten, untrennbaren Zusammenhang. Beide sind sie Revolutionäre und Marxisten in Worten, in ihren Taten jedoch Renegaten, die alles daransetzen, die Revolution *mit Redensarten abzutun*. Bei beiden findet sich auch nicht die Spur dessen, was alle Werke von Marx und Engels zutiefst durchdringt, was den wirklichen Sozialismus von der bürgerlichen Karikatur auf ihn unterscheidet, nämlich: die Klärung der Aufgaben der Revolution *zum Unterschied* von den Aufgaben der Reform, die Klärung der revolutionären Taktik *zum Unterschied* von der reformistischen, die Klärung der Rolle des Proletariats *bei der Beseitigung* des Systems oder der Ordnung, des Regimes der Lohnsklaverei, *zum Unterschied* von der Rolle des Proletariats der „Groß“mächte, das von der Bourgeoisie einen geringen Teil ihrer imperialistischen Extraprofite und Extrabeute abbekommt.

Zur Bestätigung dieser unserer Einschätzung wollen wir einige der wesentlichsten Betrachtungen Vanderveldes anführen.

Vandervelde zitiert, ähnlich wie Kautsky, sehr eifrig Marx und Engels. Und ähnlich wie Kautsky zitiert er von Marx

und Engels alles mögliche, *außer* dem, was für die Bourgeoisie absolut unannehmbar ist, was den Revolutionär von dem Reformisten unterscheidet. Über die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat finden sich Zitate, soviel man will, denn das ist durch die Praxis schon in einen ausschließlich parlamentarischen Rahmen gebracht worden. Darüber aber, daß Marx und Engels nach den Erfahrungen der Kommune es für notwendig hielten, das teilweise veraltete „Kommunistische Manifest“ zu ergänzen, indem sie ganz klar auseinandersetzen, daß die Arbeiterklasse nicht einfach die fertige Staatsmaschine in Besitz nehmen kann, daß sie diese Maschine *zerschlagen* muß — davon findet sich *nicht ein Sterbenswörtchen!* Vandervelde und Kautsky übergehen — als hätten sie das verabredet — mit völligem Stillschweigen gerade das Wesentlichste aus den *Erfahrungen* der proletarischen Revolution, gerade das, was die Revolution des Proletariats von den Reformen der Bourgeoisie unterscheidet.

Wie Kautsky spricht auch Vandervelde von der Diktatur des Proletariats, um sie mit Redensarten abzutun. Kautsky machte das durch plumpe Fälschungen. Vandervelde macht dasselbe raffinierter. In dem entsprechenden Paragraphen, dem Paragraphen 4 über „die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat“, beschäftigt er sich im Absatz „b“ mit der Frage der „kollektiven Diktatur des Proletariats“, „zitiert“ er Marx und Engels (wie schon gesagt, läßt er gerade das weg, was sich auf das Wichtigste, auf die *Zerschlagung* der alten, bürgerlich-demokratischen Staatsmaschine bezieht) und zieht die Schlußfolgerung:

„In sozialistischen Kreisen stellt man sich gewöhnlich die soziale Revolution so vor: eine neue Kommune, die dieses Mal siegreich ist, und nicht nur an einer Stelle, sondern in den Hauptzentren der kapitalistischen Welt.

Eine Hypothese, aber eine Hypothese, an der nichts Unwahrscheinliches ist in einer Zeit, da man bereits erkennen kann, daß die Nachkriegsperiode in vielen Ländern unerhörte Klassenantagonismen und soziale Konvulsionen sehen wird.

Wenn aber der Mißerfolg der Pariser Kommune — ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten der russischen Revolution — auch nur irgend etwas beweist, so gerade die Unmöglichkeit, mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung Schluß zu machen, bevor das Proletariat genügend vorbereitet ist, die Macht auszunutzen, die durch die Umstände in seine Hände fallen könnte.“ (S. 73.)

Und absolut nichts weiter über den Kern der Sache!

Das sind sie, die Führer und Repräsentanten der II. Internationale! Im Jahre 1912 unterschreiben sie das Baseler Manifest, in dem ausdrücklich über den Zusammenhang eben des Krieges, der 1914 ausbrach, mit der proletarischen Revolution gesprochen wird, in dem sie geradezu mit der Revolution *drohen*. Als aber der Krieg ausgebrochen war und eine revolutionäre Situation sich herausbildete, beginnen sie, diese Kautsky und Vandervelde, die Revolution mit Redensarten abzutun. Da haben wir's: Eine Revolution nach dem Typus der Kommune sei lediglich eine nicht unwahrscheinliche Hypothese! Das entspricht völlig den Darlegungen Kautskys über die Rolle, die die Sowjets möglicherweise in Europa spielen werden.

Aber so urteilt doch jeder gebildete *Liberale*, der jetzt ohne Zweifel zugeben wird, daß eine neue Kommune „nicht unwahrscheinlich“ sei, daß den Sowjets eine große Rolle zu spielen bevorstehe usw. Der proletarische Revolutionär unterscheidet sich vom Liberalen dadurch, daß er als Theoretiker eben die neue *staatliche* Bedeutung der Kommune und der Sowjets analysiert. Vandervelde *verschweigt* alles, was Marx und Engels in ihrer Analyse der Erfahrungen der Kommune ausführlich über dieses Thema darlegten. .

Als Praktiker, als Politiker, müßte ein Marxist zeigen, daß sich jetzt nur Verräter am Sozialismus der Aufgabe entziehen können, die Notwendigkeit der proletarischen Revolution (vom Typus der Kommune, der Sowjets oder, sagen wir, von irgendeinem dritten Typus) zu erklären, die Notwendigkeit ihrer Vorbereitung zu erläutern, die Revolution in den Massen zu propagieren, die kleinbürgerlichen Vorurteile gegen die Revolution zu widerlegen usw.

Nichts dergleichen tun Kautsky und Vandervelde, eben weil sie selbst Verräter am Sozialismus sind, bei den Arbeitern aber den guten Ruf eines Sozialisten, eines Marxisten bewahren möchten.

Nehmen wir die theoretische Fragestellung.

Der Staat ist auch in der demokratischen Republik nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere. Kautsky kennt diesen Grundsatz, er erkennt ihn an und bekennt sich zu ihm, aber . . . aber er umgeht die grundlegendste Frage, welche Klasse denn, warum und mit welchen Mitteln vom Proletariat unterdrückt werden soll, wenn es den proletarischen Staat erkämpft haben wird.

Vandervelde kennt diesen Grundsatz des Marxismus, er erkennt ihn an, bekennt sich zu ihm und zitiert ihn (S. 72 seines Buches), aber . . . kein Sterbenswörtchen über das (für die Herren Kapitalisten) „unangenehme“ Thema von der *Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter!!*

Vandervelde ist ebenso wie Kautsky diesem „unangenehmen“ Thema vollständig ausgewichen. Und darin besteht auch ihr Renegatentum.

Vandervelde ist ebenso wie Kautsky ein großer Meister im Ersetzen der Dialektik durch Eklektizismus. Einerseits könne man nicht umhin anzuerkennen, anderseits dürfe man nicht verkennen. Einerseits kann man unter Staat „die

Gesamtheit einer Nation“ verstehen (siehe das Wörterbuch von Littré — ein höchst gelehrtes Werk, das kann man wohl sagen — S. 87 bei Vandervelde), anderseits kann man unter Staat „Regierung“ verstehen (ebenda). Und diese gelehrte Platttheit wird von Vandervelde gutgeheißen und *in einer Reihe* mit Zitaten von Marx niedergeschrieben.

Im marxistischen Sinne unterscheidet sich das Wort „Staat“ von seiner Bedeutung im gewöhnlichen Sinne, schreibt Vandervelde. Infolgedessen sind „Mißverständnisse“ möglich. „Der Staat ist bei Marx und Engels nicht der Staat im weiteren Sinne, nicht der Staat als Leitungsorgan, als Repräsentant der allgemeinen Interessen der Gesellschaft (*intérêts généraux de la société*). Es ist der Staat als Machtorgan, der Staat als Organ der Autorität, der Staat als Werkzeug der Herrschaft einer Klasse über eine andere.“ (S. 75/76 bei Vandervelde.)

Von der Beseitigung des Staates reden Marx und Engels lediglich in diesem zweiten Sinne . . . „Allzu absolute Behauptungen könnten Gefahr laufen, ungenau zu sein. Zwischen dem Staat der Kapitalisten, der auf der ausschließlichen Herrschaft einer Klasse gegründet ist, und dem Staat des Proletariats, der das Ziel verfolgt, die Klassen aufzuheben, gibt es viele Übergangsstufen.“ (S. 156.)

Da haben wir die Vanderveldesche „Manier“, die sich nur ein klein wenig von der Manier Kautskys unterscheidet, im Wesen jedoch mit ihr identisch ist. Die Dialektik negiert absolute Wahrheiten, sie stellt den Wechsel der Gegensätze und die Bedeutung der Krisen in der Geschichte klar. Der Eklektiker will keine „allzu absoluten“ Behauptungen, um seinen kleinbürgerlichen, philisterhaften Wunsch, die Revolution durch „Übergangsstufen“ zu ersetzen, anbringen zu können.

Daß die Übergangsstufe zwischen dem Staat als Herrschaftsorgan der Kapitalistenklasse und dem Staat als Herrschaftsorgan des Proletariats eben die *Revolution* ist, die im *Sturz* der Bourgeoisie und im *Zerbrechen*, im Zerschlagen der Staatsmaschine *der Bourgeoisie* besteht, darüber schweigen die Kautsky und Vandervelde.

Daß die Diktatur der Bourgeoisie abgelöst werden muß von der Diktatur *einer* Klasse, des Proletariats, daß auf die „Übergangsstufen“ der *Revolution* die „Übergangsstufen“ des allmählichen Absterbens des proletarischen Staates folgen, das vertuschen die Kautsky und Vandervelde.

Darin eben besteht ihr politisches Renegatentum.

Darin eben besteht theoretisch, philosophisch gesehen, die Ersetzung der Dialektik durch Eklektizismus und Sophistik. Die Dialektik ist konkret und revolutionär, den „Übergang“ von der Diktatur einer Klasse zur Diktatur einer anderen Klasse unterscheidet sie von dem „Übergang“ des demokratischen proletarischen Staates zum Nicht-Staat („das Absterben des Staates“). Der Eklektizismus und die Sophistik der Kautsky und Vandervelde verkleistern der Bourgeoisie zuliebe alles Konkrete und Exakte im Klassenkampf, indem sie den allgemeinen Begriff des „Übergangs“ unterschieben, hinter dem man die Abkehr von der Revolution verbergen kann (und hinter dem *neun Zehntel* der offiziellen *Sozialdemokraten* unserer Epoche diese Abkehr *verbergen*)!

Vandervelde ist als Eklektiker und Sophist geschickter und raffinierter als Kautsky, denn vermittelt der *Phrase* „Übergang vom Staat im engeren Sinne zum Staat im weiteren Sinne“ kann man alle wie immer gearteten Fragen der Revolution umgehen, kann man den ganzen Unterschied zwischen Revolution und Reform, sogar den Unterschied zwischen einem Marxisten und einem Liberalen umgehen. Denn

welchem europäisch gebildeten Bourgeois wird es einfallen, die „Übergangsstufen“ in einem solchen „allgemeinen“ Sinne „schlechthin“ zu verneinen?

„Ich bin mit Guesde darin einverstanden“, schreibt Vandervelde, „daß es unmöglich ist, die Produktionsmittel und die Mittel des Austausches zu sozialisieren ohne vorher die beiden folgenden Bedingungen erfüllt zu haben.

1. Die Umwandlung des heutigen Staates, des Herrschaftsorgans einer Klasse über eine andere, in das, was Menger den Volksstaat der Arbeit nennt, im Wege der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

2. Die Trennung des Staates als Autoritätsorgan vom Staat als Leitungsorgan oder, um einen saint-simonistischen Ausdruck zu gebrauchen, die Trennung der Regierung über Personen von der Verwaltung von Sachen.“ (89.)

Das läßt Vandervelde in Kursivschrift drucken, um die Bedeutung dieser Sätze besonders hervorzuheben. Aber das ist doch reinster eklektischer Wirrwarr, völliger Bruch mit dem Marxismus! Der „Volksstaat der Arbeit“ ist doch lediglich ein Abklatsch des alten „freien Volksstaates“, mit dem die deutschen Sozialdemokraten in den siebziger Jahren paradierten und den Engels als Unsinn brandmarkte.³⁹ Der Ausdruck „Volksstaat der Arbeit“ ist eine Phrase, würdig eines kleinbürgerlichen Demokraten (nach Art unserer linken Sozialrevolutionäre) — eine Phrase, die die Klassenbegriffe durch *außerhalb der Klassen* liegende Begriffe ersetzt. Vandervelde stellt die Eroberung der Staatsmacht *durch das Proletariat* (durch eine *Klasse*) in eine Reihe mit dem „Volks“staat, ohne zu bemerken, daß dabei ein Wirrwarr entsteht. Bei Kautsky mit seiner „reinen Demokratie“ kommt genau der gleiche Wirrwarr heraus, das gleiche antirevolutionäre, kleinbürgerliche Ignorieren der Aufgaben der Klassenrevolution, der proletarischen Klassendiktatur, des (proletarischen) *Klassenstaates*.

Weiter. Die Regierung über Personen wird erst dann verschwinden, wird erst dann der Verwaltung von Sachen Platz machen, wenn *jeglicher* Staat abgestorben sein wird. Mit dieser verhältnismäßig fernen Zukunft verdeckt und verdunkelt Vandervelde die Aufgabe des *morgigen* Tages: die Bourgeoisie zu *stürzen*.

Ein solches Verfahren kommt wiederum der Liebedienerei vor der liberalen Bourgeoisie gleich. Der Liberale ist bereit, sich darüber auszulassen, was sein wird, wenn die Menschen nicht mehr regiert werden müssen. Warum sollte man auch nicht derart harmlosen Phantasien nachhängen? Aber über die Unterdrückung des Widerstands der Bourgeoisie durch das Proletariat, der Bourgeoisie, die ihrer Enteignung Widerstand entgegensetzt — darüber schweigen wir lieber. Das erfordert das Klasseninteresse der Bourgeoisie.

„Der Sozialismus ist gegen den Staat.“ Das ist eine Verbeugung Vanderveldes vor dem Proletariat. Eine Verbeugung machen ist nicht schwer, jeder „demokratische“ Politiker versteht es, vor seinen Wählern zu dienen. Aber unter dem Deckmantel der „Verbeugung“ wird ein anti-revolutionärer, antiproletarischer Inhalt an den Mann gebracht.

Vandervelde gibt ausführlich Ostrogorski⁴⁰ wieder und erzählt, wieviel Betrug, Gewalt, Korruption, Lüge, Heuchelei und Bedrückung der Armen sich hinter dem zivilisierten, geleckten, glatten Äußeren der modernen bürgerlichen Demokratie verbergen. Aber eine Schlußfolgerung daraus zieht Vandervelde nicht. Daß die bürgerliche Demokratie die werktätige und ausgebeutete Masse unterdrückt, die *proletarische Demokratie jedoch die Bourgeoisie* wird *unterdrücken* müssen, bemerkt er nicht. Kautsky und Vandervelde sind blind dafür. Das Klasseninteresse der Bourgeoisie,

hinter der diese kleinbürgerlichen Verräter am Marxismus einhertrotten, *fordert*, daß diese Frage umgangen, daß sie totgeschwiegen oder daß die Notwendigkeit einer solchen Unterdrückung direkt verneint wird.

Kleinbürgerlicher Eklektizismus gegen den Marxismus, Sophistik gegen die Dialektik, philisterhafter Reformismus gegen die proletarische Revolution — so hätte das Buch Vanderveldes betitelt werden müssen.

*Geschrieben Oktober—November 1918. Nach dem Text der Broschüre,
Veröffentlicht als Broschüre 1918 verglichen mit dem Manuskript.
im Verlag „Kommunist“, Moskau.*

ANMERKUNGEN

¹ „*Sozial-Demokrat*“ — Zentralorgan der SDAPR; wurde als illegale Zeitung vom Februar 1908 bis Januar 1917 herausgegeben; es erschienen 58 Nummern: die erste in Rußland, die übrigen im Ausland, zunächst in Paris und später in Genf. Im „*Sozial-Demokrat*“ wurden über 80 Artikel und Notizen Lenins veröffentlicht. Ab Dezember 1911 wurde der „*Sozial-Demokrat*“ von W. I. Lenin redigiert. Darin wurden auch viele Artikel von Stalin veröffentlicht. 1

² „*Kommunist*“ — eine von Lenin organisierte Zeitschrift; wurde 1915 in Genf von der Redaktion des „*Sozial-Demokrat*“ herausgegeben. Es erschien eine Doppelnummer mit drei Artikeln von Lenin: „Der Zusammenbruch der II. Internationale“, „Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten“ und „Imperialismus und Sozialismus in Italien“. (Siehe Lenin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 21, S. 197—256, 352—360, 361—371.)

Lenin setzte sich in der Redaktion der Zeitschrift mit der parteifeindlichen Gruppe Bucharin-Pjatakow auseinander und entlarvte ihre antibolschewistischen Ansichten sowie ihre Versuche, die Zeitschrift für ihre fraktionellen Ziele auszunutzen. Da diese Gruppe eine parteifeindliche Stellung einnahm, schlug Lenin der Redaktion des „*Sozial-Demokrat*“ vor, die Beziehungen zu ihr abubrechen und die gemeinsame Herausgabe der Zeitschrift einzustellen. Ab Oktober 1916 gab die Redaktion des „*Sozial-Demokrat*“ ihren „*Sbornik Sozial-Demokrata*“ heraus. 1

³ Gemeint ist die Broschüre „*Sozialismus und Krieg*“, die im September 1915 in deutscher Sprache herausgegeben und an die Delegierten der Zimmerwalder Sozialistischen Konferenz verteilt wurde. In französischer Sprache erschien die Broschüre 1916. 1

⁴ Das *Baseler Manifest* über den Krieg wurde 1912 auf dem außerordentlichen Kongreß der II. Internationale in Basel angenommen. (Über das Manifest siehe W. I. Lenin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 21, S. 200—210, 308.) 2

⁵ Siehe Karl Marx, „Kritik des Gothaer Programms“ (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 19, S. 28). 7

⁶ Siehe den Brief von Friedrich Engels an Bebel vom 18.—28. März 1875 (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 19, S. 6).

Weiter unten, auf S. 20 und S. 44, zitiert Lenin denselben Brief von Friedrich Engels. (Siehe ebenda.) 13

⁷ Diesen Gedanken äußerte Friedrich Engels in der „Einleitung zu Karl Marx' ‚Bürgerkrieg in Frankreich‘“. (Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 22, S. 196.) 16

⁸ Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 18, S. 308. 17

⁹ Siehe Karl Marx und Friedrich Engels, „Vorwort [zum ‚Manifest der Kommunistischen Partei‘ (deutsche Ausgabe 1872)]“ (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 18, S. 95). 18

¹⁰ Siehe Friedrich Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 21, S. 167). 21

¹¹ Siehe „Einleitung zu Karl Marx' ‚Bürgerkrieg in Frankreich‘“ (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 22, S. 199). 21

¹² Siehe Friedrich Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 21, S. 168). 21

¹³ Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 17, S. 339, 340. 22

¹⁴ Gemeint ist das blutige Vorgehen der englischen Bourgeoisie gegen die Teilnehmer am irischen Aufstand im Jahre 1916, der gegen die Unterjochung Irlands durch England gerichtet war. „In Europa . . . hat sich Irland erhoben, und die ‚freiheitsliebenden‘ Engländer haben den Aufstand in Blut erstickt“, schrieb Lenin 1916.

Ulster — nordöstlicher Teil Irlands, der vorwiegend von Engländern besiedelt ist; die Ulstertruppen haben gemeinsam mit den englischen Truppen den Aufstand des irischen Volkes unterdrückt. 24

¹⁵ *Shylock* — Gestalt aus W. Shakespeares Komödie „Der Kaufmann von Venedig“. 30

¹⁶ Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 18, S. 300. 32

¹⁷ Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 18, S. 308. 33

¹⁸ Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 19, S. 7. 33

¹⁹ Siehe Karl Marx und Friedrich Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“ (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 4, S. 481). 46

²⁰ Lenin meint F. Engels' „Einleitung zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich““. (Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 22, S. 198.) 46

²¹ W. I. Lenins Broschüre „*Die politischen Parteien in Rußland und die Aufgaben des Proletariats*“ wurde in englischer Sprache in „The New York Evening Post“ vom 15. Januar 1918 veröffentlicht und außerdem in New York als Broschüre herausgegeben. 52

²² „*The New York Evening Post*“ — bürgerliche amerikanische Zeitung; gegründet 1801. Mehrere Jahre lang war sie ein Organ der liberalen Bourgeoisie. Nachdem die Firma J. Pierpont Morgan diese Zeitung gekauft hatte, wurde sie zum Organ der reaktionärsten imperialistischen Kreise der USA. Gegenwärtig erscheint sie unter dem Namen „The New York Post“. 52

²³ *Liberdan* — ironischer Spitzname, der an den menschewistischen Führern Liber und Dan sowie an ihren Anhängern haften blieb, nachdem in der Moskauer bolschewistischen Zeitung „Sozial-Demokrat“ Nr. 141 vom 25. August (7. September) 1917 ein Feuilleton von Demjan Bedny unter dem Titel „Liberdan“ erschienen war. 68

²⁴ Lenin meint A. Bebels Rede vom 19. Oktober 1891 auf dem Erfurter Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. 70

²⁵ „*Frankfurter Zeitung*“ — deutsche bürgerliche Zeitung; erschien in Frankfurt am Main von 1856 bis 1943. 71

²⁶ „*Vorwärts*“ — Tageszeitung, Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, erschien ab 1876 unter der Redaktion von Wilhelm Liebknecht. Friedrich Engels führte in der Zeitung einen Kampf gegen alle Erscheinungsformen des Opportunismus. Angefangen von der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, nach dem Tode von Friedrich Engels, brachte der „Vorwärts“ systematisch Artikel von Opportunisten, die die deutsche Sozialdemokratie und die II. Internationale beherrschten. Während des ersten Weltkriegs war der „Vorwärts“ ein Sprachrohr des Sozialchauvinismus und wurde nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu einem Zentrum der Antisowjetpropaganda; er erschien in Berlin bis 1933. 71

²⁷ „*Zimmerwalder Linke*“ — linke Zimmerwalder Gruppe; wurde von Lenin auf der ersten Konferenz der Internationalisten Anfang September

1915 in Zimmerwald (Schweiz) gebildet. Lenin bezeichnete diese Konferenz als den „ersten Schritt“ in der Entwicklung der internationalen Bewegung gegen den Krieg. Mit Lenin an der Spitze nahmen die Bolschewiki in der Gruppe der Zimmerwalder Linken die einzig richtige, bis zu Ende konsequente Stellung gegen den Krieg ein. Der Gruppe gehörten auch inkonsequente Internationalisten an. Eine Kritik ihrer Fehler siehe in den Arbeiten W. I. Lenins „Über die Junius-Broschüre“ und „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung“ (siehe Lenin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 22, S. 310–325, 326–368) sowie in J. W. Stalins Brief an die Redaktion der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija“, „Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus“ (siehe Stalin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 13, S. 76–91). 77

²⁸ Lenin zitiert F. Engels' „Einleitung zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich““. (Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 22, S. 190.) 79

²⁹ Siehe Karl Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ (Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 17, S. 338). 79

³⁰ Der „Spartakusbund“ wurde während des ersten Weltkriegs am 1. Januar 1916 gegründet. Zu Anfang des Krieges hatte sich in Deutschland aus linken Sozialdemokraten die Gruppe „Internationale“ gebildet, die von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin u. a. geleitet wurde. Diese Gruppe nannte sich auch „Spartakusbund“. Die Spartakisten trieben unter den Massen revolutionäre Propaganda gegen den imperialistischen Krieg; sie entlarvten die Eroberungspolitik des deutschen Imperialismus und den Verrat der sozialdemokratischen Führer. In wichtigen theoretischen und politischen Fragen jedoch machten sich die Spartakisten und überhaupt die deutschen Linken nicht frei von halb-menschewistischen Fehlern. Diese Fehler der deutschen Linken kritisierten W. I. Lenin in den Schriften: „Über die Junius-Broschüre“ (siehe Lenin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 22, S. 310–325), „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus‘“ (siehe Lenin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 23, S. 18–71) u. a. sowie J. W. Stalin in seinem Brief an die Redaktion der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija“, „Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus“ (siehe Stalin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 13, S. 76–91). Im April 1917 schlossen sich die Spartakisten, der zentristischen Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an, wahrten aber innerhalb dieser Partei ihre organisatorische Selbständigkeit. Nach der deutschen Novemberrevolution von 1918 brachen die Spartakisten mit den „Unabhängigen“ und gründeten im Dezember desselben Jahres die Kommunistische Partei Deutschlands. 89

³¹ Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 6, S. 108—109. 95

³² Nach dem provokatorischen Attentat der „linken“ Sozialrevolutionäre auf den deutschen Botschafter Mirbach und dem Putsch der „linken“ Sozialrevolutionäre am 6. und 7. Juli 1918 spalteten sich von der Partei der „linken“ Sozialrevolutionäre zwei neue Parteien ab — die „Volkstümmer-Kommunisten“ und die „Revolutionären Kommunisten“. Die „Volkstümmer-Kommunisten“ verurteilten die sowjetfeindlichen Umtriebe der „linken“ Sozialrevolutionäre und gründeten auf einer Konferenz im September 1918 eine eigene Partei. Im November 1918 beschlossen die „Volkstümmer-Kommunisten“ auf ihrem Parteitag, die Partei aufzulösen und sich mit der Kommunistischen Partei der Bolschewiki zu verschmelzen.

Die „Revolutionären Kommunisten“ bestanden als zahlenmäßig geringfügige Partei bis 1920. Im Oktober 1920 gestattete das ZK der KPR(B) den Parteiorganisationen, Mitglieder der ehemaligen Partei der „Revolutionären Kommunisten“ in die KPR(B) aufzunehmen. 96

³³ Heinrich Weber — Otto Bauer. 99

³⁴ Siehe Marx/Engels, *Ausgewählte Briefe*, Berlin 1953, S. 307. 102

³⁵ Lenin meint die konterrevolutionären Kulakenaufstände im Juli 1918, die von Sozialrevolutionären und Weißgardisten mit materieller Unterstützung und auf Anweisung der englischen und französischen Imperialisten organisiert wurden. (Siehe Lenin, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 28, S. 135.) 105

³⁶ *Blanquismus* — Strömung in der französischen sozialistischen Bewegung, an deren Spitze Louis-Auguste Blanqui (1805—1881) stand. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus sahen in Blanqui einen hervorragenden Revolutionär und Streiter für den Sozialismus, kritisierten aber zugleich sein Sektierertum und die verschwörerischen Methoden seiner Tätigkeit. Der Blanquismus leugnete den Klassenkampf. Er meinte, die Befreiung der Menschheit von dem Lohnsklavereisystem würde nicht durch den proletarischen Klassenkampf erkämpft, sondern wäre auf Machenschaften einiger wenigen Intellektuellen angewiesen. 107

³⁷ Lenin meint den sozialrevolutionären Gesetzentwurf „Über die Regelung der Agrarverhältnisse“, „Über den Pachtfonds“ u. a., der auszugsweise in der sozialrevolutionären Presse im Oktober 1917 veröffentlicht wurde. „S. L. Maslows Entwurf“, schrieb Lenin, „ist ein Entwurf ganz im Geiste der *Gutsbesitzer*, geschrieben für eine Verständigung mit den Gutsbesitzern, für ihre Rettung“. (Siehe den Artikel W. I. Lenins „Ein neuer Betrug der Partei der Sozialrevolutionäre an den Bauern“, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 26, S. 216—222.)

In der Zeit der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution ließ die Provisorische Regierung als Antwort auf die Bauernaufstände und die Inbesitznahme von Gutsbesitzerländereien durch die Bauern unter den Mitgliedern der Bodenkomitees Verhaftungen vornehmen. 109

³⁸ Siehe Karl Marx, „Theorien über den Mehrwert“, 2. Teil, 8. Kapitel, § 3, c), Berlin 1959. 119

³⁹ Siehe Marx/Engels, *Werke*, deutsche Ausgabe, Bd. 19, S. 6. 142

⁴⁰ Gemeint ist das Buch von M. Ostrogorski „*La Démocratie et les Partis Politiques*“ (Die Demokratie und die politischen Parteien); die erste Ausgabe erschien 1903, die zweite, neu bearbeitet, 1912. 143

INHALT

VORWORT	I
WIE KAUTSKY MARX IN EINEN DUTZENDLIBERALEN VERWANDELT HAT	4
BÜRGERLICHE UND PROLETARISCHE DEMOKRATIE	19
KANN ES GLEICHHEIT ZWISCHEN DEM AUSGEBEU- TETEN UND DEM AUSBEUTER GEBEN?	30
DIE SOWJETS DÜRFEN NICHT ZU STAATLICHEN ORGA- NISATIONEN WERDEN	41
DIE KONSTITUIERENDE VERSAMMLUNG UND DIE SO- WJETREPUBLIK	50
DIE SOWJETVERFASSUNG	61
WAS IST INTERNATIONALISMUS?	74
LIEBEDIENEREI VOR DER BOURGEOISIE UNTER DEM SCHEIN EINER „ÖKONOMISCHEN ANALYSE“	93
BEILAGE I. THESEN ÜBER DIE KONSTITUIERENDE VERSAMMLUNG	128
BEILAGE II. EIN NEUES BUCH VON VANDERVELDE ÜBER DEN STAAT	135
ANMERKUNGEN	145